GS
2320

Herrlicher Wohnsitz der Wunderthättige Mutter Gottes zu Ellwang auf den Schönberg Aufgebauet Anno 1682.

KÖNIGL. KREISBIBLIOTHEK IN AUGSBURG

Marianischer Ehren- und Gnaden-Tempel,

Oder

Kurze Beschreibung

Des

Auf dem Schönenberg nächst Ellwangen stehenden, so wohl kleinen Lauretanischen Kirchleins, als grosen herrlichen GOttes-Hauses,

In sich enthaltend deren

Ursprung und weitere Fortsetzung, samt denen reichlichen und wundersamen Gutthaten, so daher entsprossen

von dem 1638 bis auf dieses 1738ste Jahr.

ELLWANG,

Gedruckt bey Antoni Brunhauer Hochfürstlichen Hofbuchdrucker und Handlern, im Jahr 1769.

Aus gnädigstem Befehl

des Hochwürdigsten Fürsten und Herrn,

HERRN

Franz Georgen/

Erzbischoffen zu Trier/
Des Heiligen Römischen Reichs
durch Gallien, und das Königreich
A R E L A T E N
Erzcanzlern/
und

Churfürsten/

Bischoffens zu Worms,
gefürsteten Probsten und Herrn
zu
ELLWANGEN,
ADMINISTRATORIS zu Prüm, rc. rc.

hervorgegeben und gedruckt.

Vorbericht

An den Leser.

Die Ursach des vorangesetzten Titels wird an Tag geleget durch den Innhalt des nachfolgenden Werkleins. Ein Marianischer Tempel wird allda vorgestelt, dessen Zierde, Ansehen und Heiligkeit mit so grosem Vertrauen, als billiger Hochschätzung zu beobachten ist; Und zwar ein dreyfacher Tempel, deren je einer den anderen einschliesset. Der kurze Begrif aller dreyen ist die wunderthätige Mutter GOttes in der Lauretanischen Capell unter dem Tach und Umfang der prächtigen Kirch auf dem Schönenberg.

Dan hierdurch wird ohnschwer verstanden ein in dreyfachem Verstand genommener Tempel, als nemlich in eigentlichem, in Gleichniß mäßigem und in Geheimniß vollem Verstand Die grose, schöne, ansehnliche Kirch ist in

eigentlichem Verstand ein Marianischer Tempel, weilen er GOTT zu Ehren, seiner allerheiligsten Mutter eingeweyhet ist, mithin, so viel er Insonderheit das Elltwangische Fürstenthum zieret, auch unter die grose Menge jener Kirchen muß gerechnet werden, mit welchen die ganze Christ-Catholische Welt häuffig angefüllet ist. Wie dan nach Aussag Nierembergii L. de Amore B. V. alleinig in Spanien achtzig Tausend derselben gezehlet werden, allwo gemäß seiner Aussag, kaum ein annehmliches Wäldlein zu finden ist, das nicht mit einem Marien-Kirchlein pranget. Die Lauretanische Capell ist nichts anders, als das heilige Nazarethanische Haus, in welchem MARIA gewohnet, und das ewige Wort GOttes empfangen hat, deme ohne Widerspruch in Gleichniß mäßigem Verstand der Ehren-Titel eines würdigsten Tempels gebühret; Ja man kan mit Wahrheit sagen, was Justinus Miechoviensis hiervon schreibet: dieses heiligste Wohnhaus MARIAE übertreffe um so viel alle dieser seligsten Jungfrau gewidmete Kirchen, als keine andere so alt, so fürnehm, so

heilig

heilig, so berühmt ist, dan dasselbige. Was nun die Lauretanische Capell in Italien, als das Original der ganzen Christenheit, und der Stadt Racineta ist; Das soll die Lauretanische Capell auf dem Schönenberg, als derselben Abriß, in gewieser Maaß, der Stadt und Fürstenthum Ellwangen, ja der ganzen Gegend seyn; Unter welchen beyden sich auch diese Gleichheit ereignet, daß Ellwangen eben so weit von dieser, als Racineta von jener entlegen ist.

Endlich, was anlanget das wunderthätige Gnaden-Bild, als die jungfräuliche Mutter, so wird solche in Geheimniß vollem Verstand benamset von Epiphanio: ein geheiligter Tempel; von Andrea Cretensi: ein göttlicher Tempel; von Ildephonso: ein himmlischer Tempel.

So enthaltet dan die Schönenbergische Wallfahrt einen dreyfachen Marianischen, so wohl Ehren- als Gnaden-Tempel; Ja eben darum einen Gnaden-Tempel, weil er ist ein Ehren-Tempel.

Ein Spiegel verhaltet sich gegen denjenigen, so darvor stehet, wie sich dieser verhaltet gegen ihn, und giebet eben dieses zuruck, was man ihm anbiethet. Auf gleiche Weiß stellet sich in ihrem Gnaden-Bild, ihrer Capell und ihrer Kirch die seligste Mutter GOttes ein gegen jene, welche ihre Andacht und Vertrauen gegen sie bezeigen; Wie sie dan auch in der Lauretanischen Litaney, mit billigstem Fug genennet wird: Speculum Justitiæ, ein Spiegel der Gerechtigkeit, damit anzuzeigen, daß für die Ehren, so man ihr erweiset, hinwider folgen grose Gnaden, so sie ertheilet.

Was für Ehren nun sie dieses Jahrhundert hindurch auf dem Schönenberg empfangen, und was für Gnaden sie hingegen in Verlauf dieser Zeit hat ausgespendet, wird erklären dieses in möglichster Kürze begriffene Büchlein, worinnen auch ohnvergessen werden sollen diejenige Ehren, welche mit eifrigsten Andachts-Werken, mit grosen Unkösten, mit kostbaren Schankungen von vielen, ja auch von Gräflichen, Fürstlichen, Churfürstlichen,

und so gar Kaiserlichen Händen in diesem Jahr hundert seynd beygebracht worden, als allein und eigenthümlich gewidmet zu Ehren derjenigen, welche nach Ausspruch Bernardi ist: Negotium omnium Sæculorum: das gröste Geschäft aller Jahr hundert.

Mariani

Marianischer Ehren- und Gnaden-Tempel.

Das erste Capitel.
Von
Aufrichtung und Wachsthum der Lauretanischen Capell.

Erster Absatz.
Vorläufige Gelegenheit zu diesem Werk.

DJe Unglückseligkeit jener Zeiten, welche durch das letzte und vorletzte Jahrhundert so wohl den Glauben, als die Sitten unsers ganzen Teutschlandes in einen Erbarmniß würdigen Stand gesetzet, hat auch die in denen Gränzen des schwäbischen Kraises gegen Frankenland gelegene Stadt Ellwangen samt dem dazugehörigen Bezirk nicht wenig getroffen; Dahero einige Apostolische Arbeitere, so diesen Weinberg des HErrn säuberen, anbauen,

ken, und von fernerem dergleichen Unheyl bewahreten, sehr nothwendig waren. GOTT erwählete zu diesem Vorhaben die Gesellschaft JESU, welche von dem Jahr 1585. aus dem Collegio von Dillingen immerdar einige abgeschickt, so die eingerissene Irrlehren und Mißbräuche ausreutteten, durch deren unermüdeten Fleiß dan auch die armen Leute besser im Glauben und Christenthum unterrichtet worden.

Diese heilsame Arbeit wurde insgemein fünfmahl in dem Jahr vorgenohmen, unter denen Hochwürdigsten Fürsten Wolfgang von Hausen, und Johan Christoph von Westersteten, unter dessen letztern löblichster Regierung das ersprießliche Seelen-Werk noch mehr zunahme, da in dem Jahr 1621. zwey Priestere aus ermeldter Gesellschaft an dem Fürstlichen Hofe beständig zu wohnen befehlet waren, wie auch ferners bey Höchstdero Nachfolgeren Johan Christoph von Freyberg, und Johan Jacob Blarer von Wartensee geschehen; Massen selbige mit Predigen, Beichthören, Auslegung der Christlichen Lehre und anderen guten Uebungen der ganzen Stadt und umligenden Landschaft sehr nutzliche Dienste leisteten.

Nachdem aber durch emsige Beyhülf dieser beyden Priestern alles in besten Stand wieder gestellet, auch das ganze Gebieth durch das Feur der Trübsalen in dem verderblichen schwedischen Krieg mehr gereiniget, wolte der gütige GOTT durch eben diese Werkzeuge dem Ellwangi-

wangischen Fürstenthum eine Vormauer wider alle bedrohende Uebel, und eine sichere Zuflucht in künftigē Gefahren gnädigst mittheilen; ich verstehe den mächtigen Schutz MARIAE in ihrer wunderthätigen Bildniß auf dem Schönenberg.

Zweyter Absatz.

Erster

Ursprung der Wallfahrt.

Diesem grosen Werk wurde der Anfang gemacht in dem Jahr 1638. von jenen zweyen, damals in dem Schloß wohnendē Priestern aus der Gesellschaft JESU, nemlich P. Thoma Anreither, Hochfürstlichen Beichtvatter, und P. Johan Heffelin seinem Gesellen. Die Lieb und Verehrung, so diese gottselige Männer gegen die jungfräuliche Mutter getragen, bringt sie auf die Gedanken, eine Lauretanische Capell in dasiger Gegend zu erbauen. Als sie nun in Begleittung des Secretarii und Registratoris Herrn Johan Georg Götzmann den 12. Tag des August Monats einen Spatziergang anstelleten, hat sich der Weeg, nicht ohne sonderbahre Schickung GOttes auf den Schönenberg getragen; Und weilen eben damahls unter ihnen das Gespräch von Erbauung eines solchen Kirchleins

leins ware, hat die Gelegenheit des Orths und schönes Aussehen sie zu weiterer Ueberlegung dieses löblichen Vornehmens veranlasset. Der Platz scheinete ihnen sehr bequem und tauglich, theils wegen seiner Anhöhe, theils wegen seiner Annehmlichkeit. Jene wird bestiegen mit beyläufig fünf bis sechs hundert Schritten; Diese giebet ihme den Namen des Schönenbergs.

Er erstrecket sich gegen Aufgang der Sonne in eine fruchtbare Ebene, ist aber sonst allenthalben in Thäler abhängig; deren eines gegen Mittag ihn von dem Berg, auf welchem das Fürstliche Schloß stehet, absondert, ein anderes nächst daran sich sehr weit bis in die Stadt hinabziehet. Dazumahl ware der ganze Ort mit vilen Bäumen, und dicken Gesträuch rings herum annoch übersetzet, und weilen zu jenen betrangten Zeiten des Schwedischen Kriegs die benöthigten Unkösten zu Erbauung einer Capelle hart zu erschwingen waren, wolten gleichwohlen obermeldete fromme Patres ihren gegen der göttlichen Mutter tragenden guten Anmuthungen ein kleines Genügen leisten, da sie nächst folgenden Tag auf diesem Schönenberg ein Creutz aus dem nächsten Thannen-Bäumlein, ohne sonderbahre Kunst und Zimmer-Arbeit verfertigten, und in dessen Mitte ein viereckigtes Loch einstämmen lassen, allwo sie eine kleine Bildniß der Mutter GOttes, so das Kindlein JESU auf dem rechten Arm traget, einschliesseten mit der Ueberschrift: MARIÆ Lauretanæ,

das

das ist: zu Ehren Mariä von Loreto. Der Orth ist von ihnen mit vier Stecken nach der Breite und Länge der Lauretanischen Capellen ausgezeichnet, und der Umkreiß mit eingesteckten Thännenen Aestlein besetzet worden. Gemeldtes Creutz wurde von ihnen aufgerichtet den 14. August Monat, als an dem Vorabend der glorreichen Himelfahrt MARIAE. Bey diesem hatte es selbige Täg sein Verbleiben, wordurch diese Marianische Liebhabere ihre andächtige Begierde bezeigeten; Verehrten auch in diesem Bild die seligste Jungfrau, damit sie diesen Orth in ihren Schutz nehmen, und selbigen, eine beständige Verehrung allda zu empfangen, Ihr belieben lassen möchte.

Dieses ist nun das Schönbergische durch tausendfältige Gutthaten berühmte Gnaden-Bild, ohngefehr 3. Zoll hoch, von schwarz brauner Farb, aus Erden mit eingemischten Heiligthumen, gestaltet nach der Abbildung des wunderthätigen Bildes zu Alten-Oettingen in Bayern, und wird selbiges noch anheut in eben jenem Orth, allwo es anfänglich gestellet worden, verehret.

Dritter

Dritter Absatz.

Erbauung der hölzernen Capell.

Gleichwie nun der Magnet auf verborgene wundersame Art das Eisen an sich ziehet, also zohe dieses Bildlein das herumliegende Bauers-Volk an sich, welches aus übernatürlichem Antrieb aufgemuntert anhero kommen. Sehr viele derjenigen, welche in ihren unterschiedlichen Uebeln allda Hülf gefunden, haben zur Dankbarkeit verschiedenes kleines Geldopfer in die Kluften des Baums gesteckt, wodurch sie zu befördern suchten das Verlangen, ein Kirchlein allda zu bauen, dessen Abzeichnung sie aus dem herumgesteckten Gesträuch leichtlich erkenneten.

Dieser Saamen der Andacht hat den Winter hindurch so starke Wurzeln gefasset, daß selbiger nächsten Frühling schon öffentlich hervorgeschossen, und genugsame Versicherung der folgenden Früchten gegeben. Dan durch den Ruf der vielfältig erhaltenen Gutthaten seynd an dem Fest des heiligen Apostels Mathiä im Jahr 1639. aus denen nächsten Dörferen zu diesem Gnaden-Orth ganze Schaaren zugeloffen, wordurch die obgenante zwey Priester bewegt worden, obwohl nicht mehr, als drey Gulden beyhanden waren, ein hölzernes

Bet-

Bethäuslein allda zu erbauen, damit die andächtigen Verehrer wider die ungünstige Witterung beschützet würden, worzu gemelter Fürst und Herr Johann Jacob den Grund und Boden ganz urbiethig bewilliget, so geschehen den 20. Merz, als an dem Tag des H. Joachim, durch dessen Fürbitt die Patres, was sie verlanget, leicht zu erhalten verhoffeten.

Man konte nicht wohl unterscheiden, ob die Liebhabere der göttlichen Mutter mit grösserer Willfährigkeit alles nothwendige beygeschaffet, oder aber die Arbeitere das beygeschafte in die Form einer Capell zusamen gefüget. Daß also dieses hölzere Gebäu, worinnen der Baum bis über das Gnaden-Bildlein eingeschlossen ware, das Creutz aber oberhalb dem Tach hervorscheinte, innerhalb 4. Tägen, nemlich den 24. Merz vollendet worden.

Folgenden Tag, nemlich an dem Fest der Verkündigung MARIAE, nachdem in der Pfarr-Predig vieles vorgetragen wurde von dem Lob des wunderbarlichen Hauses, welches von der göttlichen Mutter zu Nazareth bewohnet, nachmahls aber durch Hülf deren Engeln nach Loreto in Italien übersetzet worden, dessen die nunmehr aus Holz aufgerichtete Capell ein obschon annoch gar unvollkomener Abriß ware, begabe sich eine ungemeine Menge Volks auf den Schönenberg, die heiligste Mutter in dem kleinen Hüttelein zu verehren, allwo die Lauretanische Litaney mit einmüthigen Trost

aller

aller frommen Herzen das erstemahl offentlich abgesungen und von der allerheiligsten GOttes Gebährerin unterschiedliche Gnaden ertheilet worden, worunter benantlich eine Wittfrau von Pfalheim, eines schon 5. Jahr anhaltenden und gefährlichen, diesem Geschlecht vielfältig zustossenden Uebels sich befreyet gefunden.

§ § § § § § §

Vierter Absatz.

Erstes

heiliges Meß-Opfer daselbst.

AN dem dritten Osterfeyrtag, nemlich den 26. April des Jahres 1639. wurden von umliegenden Orthen des Ellwangischen Bezirks zahl- und volkreiche Bittgänge angestellet, wie dan auch solches aus der Hochfürstlichen Stüft- und Pfarr-Kirchen der Stadt, nebst angeordneter herrlichen Musik geschehen. Ihro Hochfürstliche Gnaden Johann Jacob, haben in eigener höchsten Person mit sonderem Eifer das erste Opfer der heiligen Meß GOTT dem HErrn, zu Ehren der jungfräulichen Mutter in dem hölzernen Kirchlein verrichtet.

Allwo sich in etwas erneuret, was sich mit dem gerechten Noe vor uralten Zeiten begeben. Dieser,

Dieser, nachdem er mit seinen angehörigen von dem gemeinen Untergang errettet worden, da alles übrige durch den Sündfluß überschwemmet ware, so bald sich das Wasser gesetzet, und die Arch auf einem hohen Berg zu ruhen begunte, hat allda ein Versöhn-Opfer dem allmächtigen GOTT geschlachtet, wordurch dessen gerechter Zorn also besänftiget worden, daß selbiger versprochen, niemahl mehr die Welt mit einem allgemeinen Sündfluß zu strafen.

Auf fast gleiche Weiß ware zur Zeit dieser angefangenen Wallfahrt ganz Teutschland gleichsam mit einem Sündfluß des Kriegs und anderer Unheil überschwemmet; Nachdem sich aber dieses Straf-Wasser allgemach zu setzen angefangen, hat unser hoher Priester Johann Jacob die köstliche Versöhnung des heiligsten Fleisch und Bluts Christi auf dem Schönenberg geopfert.

Allwo die Geheimniß volle Arch, nemlich MARIA, ihre Ruhe-Statt zu nehmen sich gewürdiget, und immerfort als eine Mittlerin zwischen GOTT und denen Menschen sich erweiset, wordurch sehr viele landverderbliche Straffen bisher gnädigst abgewendet worden. Der höchste GOTT liesse dem frommen Fürsten durch, sonderbar bey solcher Gelegenheit verspührten Andachts-Eifer einen Vorgeschmack von denen zukünftigen Früchten dieses Gnaden-Orths verkosten, wordurch auch bey

andern

andern die Andacht sehr gemehret, viele gelobte Messen allda gelesen, und häuffige Wallfahrter gezählet worden, nebst vielen Kranken, welche in ihren bresthaften Zuständen theils gäntzliche Genesung, theils grose Erleichterung empfangen. Unter solchen befande sich ein ansehnlicher Bürger von Ellwangen Melchior Rathgeb mit Namen, damals Wirth zum schwarzen Adler; Nachdeme man zu dessen Meinung auf dem Berg drey versprochene Messen, denen er beygewohnet, gelesen, ist ihme der trieffend- und offene Schaden an dem Fuß alsogleich zugeheylet, welchem kein Pflaster oder Arzney vorhero hatte helfen köñen. Bey solchen Umständen wurden die zwey Patres der Societät nicht weniger in dem Beichtstuhl beschäftiget, welche sich erfreueten, daß ihr unterfangenes Werk so glücklichen Fortgang gewinne.

Fünfter Absatz.

Erster von Fremdlingen gehaltener Bittgang.

Die Strahlen dieser neu aufgehenden Gnaden-Sonne begunten mit ihrem liebreichen Schein nicht nur das Ellwangische Gebieth, sondern auch benachbarte Oerther zu erleuchten: massen in der That sich befunden, was ein berühmter Prediger bey Legung des ersten Steins zur grosen Kirch von diser Zeit gesprochen, den Schönenberg anredend:

„ Kaum hörte man deinen Namen, und
„ man betratte alsobald deinen Boden. Du
„ locktest von dieser Höhe die Pilgram, und sie
„ gaben von der Tieffe einen fröhlichen Echo,
„ oder Widerhall. Kaum wußte man von dei-
„ nem Ursprung, und man vertrauete schon an-
„ dächtiglich auf deine Kraft. Damals strit-
„ test du schon in Gütigkeit mit MARIAE
„ Dieneren um den Sieg. Jene wolten nicht
„ ermüden in Wallfahrten, und du woltest nicht
„ ermangeln in Erquicken, ꝛc. „

Solche Würkung wiederfuhre auch nebst mehr entlegenen Fremdlingen Insonderheit Catharinen Kellerin in der Stadt Dinkelsbühl, welcher in der vor etlichen Jahren eingerissenen

Pest

Pest ein Schenkel also verletzet worden, daß sie selbigen nicht ausstrecken können, und dessentwegen an Krucken gehen mußte.

Im Frühling des 1639sten Jahres hat sie bey unserer Gnaden-Mutter durch inbrünstiges Anhalten so viel erlanget, daß sie eine Krucken entrathen mögen, durch welches sie zu tröstlicher Hofnung aufgemuntert den Schönenberg abermahl besucht, auch der anderen Krucken entmüßiget gefunden; Wie dan solches theils aus ihrer eigenen Bekantniß, theils aus offenbaren Urkunden nachmahls mit eigener Handschrift bezeuget hat Martinus Schleier Pfarrherr zu Dinkelsbühl.

Diese vor aller Augen schwebende Gutthat hat die Catholischen Innwohner dieser Reichs-Stadt nicht nur zu inbrünstiger Andacht, sondern auch zu so lebhafterem Vertrauen vermögt, in Kraft wessen sich einige gottesförchtige Herren der Stadt Dinkelsbühl entschlossen, dieses verwunderliche Orth selbst in Augenschein zunehmen. Gleich wie aber das Beyspiel derer Vorgesetzten ein kräftiges Mittel ist, die Untergebene, oder Leute minderen Standes zum Guten anzuziehen; Also wolten die Catholische Bürgere, denen solches zu Ohren kommen, nicht weniger Andacht gegen die göttliche Mutter erweisen.

Worauf es dan geschehen, daß, als jene ihre Reise anzutretten im Begriffe waren, sie ohnvermuthet ausserhalb des Thors eine grose

Menge Volks gefunden, so ihrer, um sie dahin zu begleiten, schon erwartete. Dahero sie zur Vermehrung der Andacht alsobald Creutz und Fahnen, nebst zweyen ehrwürdigen Patern derer Capucinern beschicket, und dann mit so zahlreichem als unverhoften Bitgang nach Ellwangen gezogen, allwo sie in die Hochfürstliche Stifts-Kirchen feyerlich eingehohlet, am folgenden Tage aber (welcher der 15. Junij, und eben das Fest des dasigen Stifts-Patronen, nemlich des heiligen Veits ware) mit allen sonst gewöhnlichen Ehren-Zeichen in auferbäulicher Ordnung und Andacht auf den Schönenberg geführet worden, allwo sie ihren Eifer, wie auch Freygebigkeit zu dem künftigen Bau sehr löblich erzeigeten, entgegen aber grösere Gnaden von der barmherzigen Mutter erlangeten.

Unter anderen bliben sonderbar in Gedächtniß zwey erhaltene Gutthaten, über welche nachmahls, als vom Ursprung der Wallfahrt im Jahr 1662. ein Büchlein zum Druck gefertiget wurde, schriftliche Zeugniß von dem Catholischen Rath der Stadt Dinkelsbühl überschicket worden folgenden Inhalts:

Zu wissen: " Nachdeme in dem 1638sten " Jahr Michael Stand, von Eschenbach gebürtig, ungefähr 16. Jahr alt, neben einem anderen Knaben, Hans Widemann genant, " von Ehingen, in unser der Stadt Dinkelsbühl armer Leuten Haus aus Mitleiden und

Obrig-

Obrigkeitlicher Barmherzigkeit darum aufge- „
nommen worden, weil sie beede also ganz er- „
froren, daß sich ihnen die Füß an den hintern „
Leib, und zwar dermassen gezogen, daß sie „
anderst nicht, als jeder mit zweyen Krücklein, „
so ohngefähr zwey Spannen lang, auf der Er- „
den erbärmlicher Weiß fort kriechen mußten, „
in welchem Leibs-üblen Zustand sie auch in die „
drey Jahre ohne Anschlagung einiger Mittel „
beharret. „

“ Als nun alle menschliche Hülfe an ih- „
nen verlohren, haben wir sie den 15. Junij An- „
no 1639. (als eine völlige Procession von hier „
aus nach Ellwangen auf den Schönenberg „
angestelt) neben andern kranken Kindern auch „
dahin auf einem Karren führen lassen, allwo „
dan besagter Michael Stand, als welcher Ca- „
tholisch ware, ringsweis um das hölzerne Ca- „
pellein, so damalen dort gestanden, mit seinen „
Krücklein gerutschet, und sich hernach auf ein „
Bänklein setzen lassen, allda er die allerheilig- „
ste Mutter GOttes iñiglich in dem Gebett an- „
gerufen; und siehe! beede seine krumme und „
erfrorene Füß strecketen sich wunderbarlicher „
Weiß mit einem grosen Kracher also, daß ih- „
me das Kleidlein und Krucken zu kurz worden, „
ist darauf an einem Stecken daher gangen, „
ganz frisch und gesund worden, und hat zu E- „
schenbach in seiner Heymeth das Schuhma- „
cher Handwerk erlernet. „

" Der andere herentgegen, der eben mit
" gleicher Krankheit behaftet, war von unca-
" tholischen Eltern gebohren, dannenhero ihm
" selbigmalen nicht geholfen, nachgehends aber,
" als er das anderemal hinüber geführet, und
" sich zu Catholischer allein seligmachender Re-
" ligion bekehret, ist er gleicher Gestalten ohne
" Zweifel durch Fürbitt der allerseligsten Him-
" mels-Königin gerad und gesund worden, und
" hat nachmals das Färber-Handwerk bey
" Herrn Bürgermeister Volprecht Schaden
" allhier erlernet, der anjetzo würklich Färber-
" Meister zu Mergentheim ist. "

Gleichwie nun auf Begehren wir einige Attestation nicht abschlagen sollen; Also attestiren wir zu End benante Bürgermeistere und beyvermeldte Rathsmitglieder Catholischen Theils, zu mehrerer Beförderung der Ehr der allerheiligsten Jungfrau und Gebährerin GOttes, auch zu Steuer der Wahrheit, daß obige zwey Miracula auf dem Schönenberg, bey Ellwangen, wahrhaftiglich sich begeben, hiermit unter unserer unterzogenen Hand und fürgedruckten Petschaft.

So gegeben in Dinkelsbühl,
den 9. Januarij Anno 1662.

Volprecht Schad, m.p. Johann Bernhard Kranich, m.p.
Johann Graf, m.p. Peter Steinlin, m.p.

Durch

Durch diese und andere Gutthaten ist der Andachts-Eifer zu dem Schönenberg in denen von Dinkelsbühl also entzündet worden, daß er bis auf heutigen Tag noch nicht erloschen, indeme nicht nur viele Personen aus sonderbarem Vertrauen öfters dieses Gnaden-Orth besuchen, sondern auch eine grose Anzahl der Catholischen alle Jahr an dem heiligen Pfingst-Montag in herrlicher Procession allda ankomet, und dankbarliche Zeugniß giebet, daß eben so beständig die mildreiche Barmherzigkeit MARIAE sich gegen ihnen erweise, als beständig sie schon bereits hundert Jahr in ihrer Andacht verharren.

Dahero auch diese Eiferer MARIAE ein sonderbar-rühmliches Angedenken verdienen, weilen sie die erste waren, so ausser denen Ellwangischen Unterthanen mit öffentlicher Andacht den Schönenberg besucht, und zugleich die beständigsten seynd, so diese Andacht unveränderlich noch immer fortsetzen.

Sechster

Sechster Absatz.

Legung des ersten Steins zur gemauerten Capell.

Bey solchem Wachsthum der Ehr MARIAE und zugleich der grosen Gutthaten, welche zu selben Jamer vollen Zeiten in leib- und geistlichen Anliegenheiten viel hundert durch die Gnaden-Hülf MARIAE genossen, gleichwie sich jedermann herzlich erfreuete, also wurde in allen und jeden ein neuer Eifer erwecket, die erwünschte Capell auf dem Schönenberg zu erbauen nach der Gröse und Form, wie das heilige Haus zu Loreto gestaltet ist.

Aber die erforderende obschon geringe Unkösten zu bestreiten ware eine grose Beschwerniß: dan die Schwedischen Kriegs-Flammen verzehreten noch damals das ganze Teutschland. Das Ellwangische Gebieth hatte sich noch nicht von ausgestandenen feindlichen Verheerungen erhohlet. Das ganze Land ware erschöpft durch immerwährende Durchzüge der Kriegs-Völker, durch starke Einquartirung der freund- und feindlichen Soldaten, sonderbar aber durch vielfältig und unmäßige Geld-Anlagen, so von denen Schweden mit Feuer und Schwerdt erpresset worden.

Die

Die Stadt ware erst vor wenig Jahren, nach glücklich bey Nördlingen eroberten Sieg, ihrer gewaltthätigen Beherrschung befreyet: worauf der vertriebene Hirt Johann Jacob zu seiner lieben Heerde von Salzburg zurück gekehret und noch beschäftiget ware, seine zerstreuete Schäflein zu versammeln. Jedermann war besorget für die Anligenheiten seines eigenen Hauses, und hatte Mühe genug, von dem erlittenen Schaden sich zu erhohlen.

Nichts desto weniger haben die zwey fromme Fürstliche Hof-Patres einen Versuch gethan, und sind in festem Vertrauen auf den Seegen GOttes von Haus zu Haus mit der Allmosen-Büchs gegangen im Namen der heiligsten Mutter GOttes um eine Beysteuer zu dem bevorstehenden Gebäu, bittende, wo sie dan sammelten, was ihnen eines jeden andächtiger geneigter Wille zu geben bereit ware; Sie verspührten auch solche Freygebigkeit, daß in kurzer Zeit, sonderbarlich durch Veranstaltung des gottseligsten Fürstens alles nothwendige beygeschaft worden.

Als nun beschlossen war, dem Werke einen Anfang zu machen, wurde zur Obsicht und Bescheinigung des Gebäudes verordnet der damalige Fürstliche Hofmeister, Herr Johann Caspar Blarer von Wartensee, und Herr Balthasar König Rath und Renthmeister, welche sich dieses Geschäft emsigst haben angelegen seyn lassen.

Der erste Stein zur neuen Capell ist von Seiner Hochfürstliche Gnaden Johann Jacob selbst gelegt worden in dem Jahr 1639. am Tag des heiligen Joannis des Taufers, in Gegenwart des Hochfürstlichen Stifts gesamter hoher und niederer Geistlichkeit, auch ohngemein vielen Volkes. Zwar ist damals ein gehlinger Regen eingefallen, doch liesse sich der eifrige Fürst von dem gewöhnlichen Gepräng nicht hinderen, deme auch so wohl das Volk, als vornehmere Stands-Personen ohngeachtet der ungünstigen Witterung mit entdecktem Haupt bis zum Ende beygewohnet.

Durch unterschiedliche Gutthaten bezeigte die göttliche Mutter, was für ein gnädiges Belieben sie ab diesem unternommenen Gebäu trage, welches mit der Zeit ein allgemeine Zuflucht in allen Anliegenheiten seyn solle. Unter anderen liesse Andreas Schütz, Thorwart bey dem Jagst-Thor zu Ellwangen, sein Töchterlein mit Namen Catharina, an eben diesem Tag in einem Karren auf den Schönenberg führen, welche von der Wassersucht stark aufgeblasen alle natürliche Mittel fruchtlos gebrauchet, aber nach wiederholter Besuchung dieses Orths hat sie Heyl gefunden, das Wasser ist ohne Schaden von ihr geflossen, und sie in vollkommenen Gesundheits-Stand gesetzet worden.

Nicht lange hernach erlangte gleiche Hülf Veit Schmid, Meister der armen Leuten bey

St.

St. Niclas allhier: Dieser ware viele Monat ohne Hofnung einiger Besserung hoch geschwollen und aufgeblasen, also zwar, daß er sich kaum mehr bewegen möchte. Nachdem er drey Kirchfahrten zu der Mutter GOttes versprochen, hat er zwar das erste- und anderemal den Berg schwerlich bestiegen, doch das drittemal alle Geschwulst und Schwehrmüthigkeit, ohne einig-angewendetes Arzney-Mittel verlohren.

Um eben selbige Zeit bekente und betheuerte bey seinen priesterlichen Würden Herr Martin Statmüller, in dem Fürstlichen Stift Beichtvater, daß (wiewohl andere vermeinten, er sey durch Arzney-Mittel von dem tödtlichen Seitenstechen erlediget worden) er doch keiner anderen, als der seligsten Jungfrau, dero er etliche Messen versprochen, sein Heyl und Leben zuschreiben könne, indem er nach gethanem Gelübd alsobald frisch und gesund worden.

Weilen er nun die Prob der verwunderlichen Gutthätigkeit MARJAE mit eigener Erfahrenheit eingenommen, bezeugte er desto willfähriger; was er bey Jacob Mackh von Weiler bey Dalkingen gebürtig selbst mit Augen gesehen: Daß nemlich derselbige, obschon er etliche Jahr an einem schadhaften Fuß sich sehr übel behebte, nachdem er die heilige Capell mehrmalen besuchet, und zwar einsmals mit dem Altar-Tuch den Schaden bestrichen, gleich von der Zeit an die erwünschte Gesundheit erhalten.

Noch

Noch grössere und bewährtere Hülfleistung zeiget an, was mehr ermeldeter Herr Stifts-Beichtvater von einer Weibsperson, welche zu Zöbingen wohnhaft, und in der Beicht ihm solches anvertrauet, bey seinen Ehren mit ihrer Genemhaltung hat ausgesagt. Diese kunte keinen Schritt ohne Beyhülf der Krucken gehen, da sie aber sich mit einem Gelübd verbunden, nach Ellwangen ein Wallfahrt vorzunehmen, hat sie auf der Stell die Krucken fortgeworfen, und gleich anderen gesund ihre Reise vollendet.

Ein Knab von Abtsgemünd hat eben so augenscheinlich, zwar erst nach dem dritten Gang die erwünschte Gnad erhalten. Er ware gehling erblindet, und litte grosse Schmerzen; Nachdem er nun einen dreymaligen Wallgang versprochen, und schon das drittemal aus der Capell sich wieder wolte annoch blind nach Hause begeben, hat er im Absteigen des Bergs das vollkommene Liecht seiner Augen empfangen. Also prüffet zuweilen die grosse Himmels-Königin die Beständigkeit des Vertrauens bey ihren Pfleg-Kinderen

Siebender Absatz.

Einweyhung.

der neu erbaueten Capell.

Nachdem der Anfang also glücklich gemachet, und zu weiterer Nothwendigkeit alles vorgekehret ware, nahme der Bau immerdar guten Fortgang, und wurde allezeit so viel in dem Opferstock gefunden, daß die Arbeiter darmit haben befriediget werden können, welches zu selbigen bedrängten Zeiten billich zu bewundern, indem das Geld dazumal in höchstem Werth und gröstem Abgang ware.

Es wurde auch ein feines Glöcklein etlich und dreyßig Pfund schwer dahin verehret von Johann Stephan Huster, Stadt-Baumeistern zu Dinkelsbühl, welcher von einem harten Anliegen an dem Milz, an deme er drithalb Jahr gelitten, nach Besuchung dieser Wallfahrt befreyet worden.

Nachdeme nun inzwischen das hölzerne Häuslein, so eine Zeit lang iñerhalb dem Mauerwerk gestanden, etliche Schuh weit gegen Niedergang ausser dem Gebäu versetzet worden, so wurde in drithalb Monat die ganze Capell in solchen Stand gestellet, daß selbige nach ordentlichem Kirchen-Gebrauch kunte eingeweyhet werden.

Wel-

Welches dan auch den 8. Tag des Herbstmonats von Sebastiano Bischoffen zu Adramit, und Weyhbischoffen zu Augsburg, welcher zu solcher Verrichtung von dem Hochwürdigsten Ellwangischen Fürsten und Probsten aus freyer Willkuhr freundlich eingeladen und ersuchet ware, vollzogen worden.

Der Zulauf und Andacht des Volks ware über die Massen groß, und von der Stadt Dinkelsbühl durch abermalig ansehnliche Procession vermehret, welchen ein Genügen zu leisten, unter denen Bäumen des Bergs sehr viele Beichten von vier Priesteren der Societät (indeme zwey andere aus dem Dillingischen Collegio diesem feyerlichen Gepränge beyzuwohnen, angekommen waren) angehöret worden.

Die allgemeine Freud wurde vergrösseret durch eine merkwürdige und wundersame Begebenheit, so allen Gegenwärtigen ein scheinbares Zeichen des göttlichen Wohlgefallens gegeben. Dan gehling, da man in dem Werke der Kirchweyhung schon weit gekommen ware, und der Himmel also heiter sich zeigete, daß man weit und breit nichts finsteres wahrnehmen kunte, hat sich ober der Capell ein helles Wölklein erhoben, welches sich allgemach in die Höhe geschwungen, und, als wolte es dieses neu aufgerichtete durch eben gegenwärtige Einsegnung vollends geheiligte Haus überschatten, nach und nach ausgebreitet. Als nun die Anwesenden solches erblickten, und,

wie

wie es in seltsamen Zufällen zu geschehen pflegt, einer den anderen ansahe, endlich auch der Hochwürdigste Fürst selbst dessen gewahr wurde, ist nicht zu sagen, mit was grosser Verwunderung und zugleich innerlichem Trost alle Anwesenden samtlich sind erfüllet worden; man zweifelte nicht durch dieses Wölklein bedeutet zu seyn die allerseligste Jungfrau, als welche zu mehrmalen von denen heiligen Vätteren mit diesem Titel benamset wird; Insonderheit von dem heiligen Epiphanio: Nubes levis, in quam Dominus ascendit, Eine leichte Wolke, welche der HErr bestiegen. Von dem heiligen Hieronymo: Nubes diei splendidissima, die helleste Tag-Wolke. Von dem heiligen Methodio: Nubes lucidissima, die über alle Massen glänzende Wolcken. Von dem heiligen Bernardo: Nubes tota sole vestita, Eine Wolke, so ganz mit der Sonn bekleidet ist.

Jedermann glaubte, daß, gleichwie einstens GOTT bey Einweyhung des Salomonischen Tempels seine Herrlichkeit durch einen dicken Nebel erwiesen, also auch allhier die gebenedeyteste Mutter GOttes durch diese Wolken habe vordeuten wollen, daß sie dieses Orth mit ihrem mütterlichen Schutz bedecken, und mit dem himmlischen Thau der Gnaden allezeit befeuchten werde, welches sich auch gleich damals mit einer kräftigen Probe zeigte, indem man gleich den anderen Tage durch Ankunft und Bericht einer Frau von Ohrnbau in dem Eichstätter Bischthum vernommen, was massen ihr kleiner

Sohn, welcher also ausgedorret ware, daß er (wie sie redete) mehr einem Crucifix-Bild, als Menschen gleichete, nach gethaner Verlobung auf den Schönenberg alsobald zugenommen, und geschwind zu völligen Leibes-Kräften gekommen seye.

Noch mehr erschallte der Schönberg-Marianische Gnaden-Ruf, da in eben diesem und folgenden Jahr theils aus benachbarten, theils aus entferneten Orthen von seltsamen Begebenheiten Nachricht eingelaufen. Ein Churbayerischer Stuck-Knecht, mit Namen Georg Aurmann, von Pappenheim gebürtig, damals zu Lauchheim, drey Stund von Ellwangen, einquartiret, hatte den Gedanken gefaßt, durch eine Beicht sich endlich mit GOTT zu veröhnen, welches er (wie die schriftliche Zeugniß giebet) schon sieben Jahr lang niemal gethan.

Diese Entschliessung doch wurde auch dißmal von einer schlechten Hinderniß unkräftig gemacht. Aber GOTT hatte ein Mittel auserlesen, dieses harte Herz zu erweichen. Es begabe sich, daß er selbige Täge unter Tags in etwas zu ruhen sich auf einen Bank dahin gelegt, da kame in dem Schlaf ihme vor, als ob ein Priester mit dem H. Sacrament zu ihm hinein trette, und, zumal die H. Beicht und Communion zu verrichten anmahne, er aber sich nach Christlichem Gebrauch darzu bereite.

Hierauf wurde er mit grossem Schrecken

und

und ohngewöhnlichen Zittern, wie auch mit Geschwulst des ganzen Leibes, und abscheulichen Rasseln überfallen, also zwar, daß er mehr einem ohnvernünftigen Thier, als einem Menschen gleichete. Doch in wehrenden diesem Zufall gedunkte ihn, er werde angetrieben, nach Ellwangen zu wallfahrten, und alldort zu beichten, mit versicherter Hofnung der erfolgenden Besserung.

Bey sothaner Beschaffenheit gelobte sein Eheweib, Magdalena Streißin von Worms gebürtig, damalen noch der Lutherischen Lehr zugethan, den Catholischen Glauben anzunehmen, wan der gütige Himmel ihrem Mann in diesem elenden Zustand verhülflich seyn würde. Bald darauf kommet Georg Aurmann wieder zu sich, doch ganz stum̃ und aller menschlichen Sprache beraubet, giebet aber mit Zeichen zu verstehen, durch was Mittel er gewisse Hülfe verhoffe.

Begiebet sich alsdan nach drey Tägen mit einem andern Soldaten auf den Schönenberg, beichtet durch stumme Zeichen seine Sünden, verehret mit möglichster Andacht die Mutter GOttes, und erhaltet so viel, daß er den heiligsten Namen MARIA wiederum vermöchte auszusprechen; gehet darauf nach Hauß mit gänzlicher Vertröstung, bäldigst wiederum den Gebrauch der Zungen vollkomen zu erhalten.

Und sehet! da man Abends zu dem Eng-

lischen Gruß das gewöhnliche Zeichen gabe, und der Stumme sein Gebett zu verrichten auf die Knie niederfiele, ist ihm nicht nach und nach, sondern in einem Augenblick die völlige Rede, wie er sie vor diesem Zufall hatte, ertheilet worden; damit man erkennete, jenes seye die bequemste Zeit, sonderbare Gnaden von MARIA zu erlangen, zu welcher man sie mit den Worten des Engels andächtig grüsset.

Nach Empfahung dieser grossen augenscheinlichen Gutthat saumte sich seine Ehefrau nicht, und kame sogleich in Begleitschaft ihres Manns zu der heiligen Capell, allwo sie gemäß des gethanen Gelübds den Lutherischen Irrthum abgeschworen, und den wahren Catholischen Glauben angenommen; weit glückseliger, da sie durch die Römische Glaubens-Bekänntniß die alte Sprach der wahren Kirchen erlernet, als ihr Mann, da er seine vorige Rede wiederum überkommen.

Nachdem Johann Georg Steinlin von Oettingen im Rieß gebürtig, ledigen Standes, seines Handwerks ein Bortenwürker zu Augsburg, wo er in der Arbeit stunde, glaublich durch einen ihm zugebrachten Trunk also von Sinnen kommen, daß er drey ganzer Monat mit Riemen mußte angebunden werden, auch kein Mittel, so man zu Dinkelsbühl angewendet, (wohin sein Herr Vetter, Peter Steinlin, des innern Raths allda, ihn abgeführet) etwas würkete,

kete, hat dieser letztere mit demselben zwey Wallfahrten zu der Schönenbergischen Loreto-Capell angestellet, darauf er alsbald sich besser befunden, völligen Verstand erlanget und solchen lebenlänglich behalten. Also hat nach 22. Jahren noch eben besagter sein Herr Vetter mit Hand und Petschaft Zeugniß gegeben, nemlich den 9. Jänner 1662.

Als zu Wallerstein das Gerücht von der neuen Wallfahrt des Schönenbergs erschallete, hatte Georg Lit, ein Wagner, schon 24. Wochen grosse Schmerzen an dem rechten Fuß erlitten; fassete hiemit ein Vertrauen dahin, machte sich nach gethanem Gelübd auf den Weeg, und erhielte noch, ehe er alldort angelanget, was er wollte. Dan als er gegen Belzheim kommen, konnte er ohngehindert ohne Krucken fortgehen, warfe sodan dieselbige aus Geschämigkeit in einen Busch, suchte sie aber nachmals, aus billiger Reu angetrieben, wieder hervor, und gabe mit aufrichtiger Bekänntniß, auch mit Bezeugung zweyer Bürgeren von Oettingen GOtt samt seiner heiligsten Mutter die Ehre.

Gleich wie MARIA diesem den Gebrauch der Füssen, so er verlohren, also hat sie auch einem 5jährigen Töchterlein Georg Hindlang, Schulmeisters und Meßners in der Hofmark Sinningen, bey Neuburg, den Gebrauch der Zungen, welchen dieses niemal gehabt, erlanget.

Dan obschon es bey gemeldetem Alter noch kein Wort reden konnte, hat es doch, da kaum der Vater dasselbige auf den Schönenberg verlobet, deutlich mit andern zu sprechen angefangen, und diese Weiß zu sprechen forthin jederzeit behalten.

Um eben diese Zeit fande sich in der heiligen Capell ein, Wolfgang Marschalk, ein Kaiserlicher Soldat, welcher hoch betheuerte, daß ihm folgender Gestalt geholfen worden: Er ward vor Breysach an beyden Füssen schwerlich durch Schiessen verletzet, hatte auch kein natürliches Mittel, welches etwas verfienge. Als er aber sich zu der Mutter GOttes gekehret, ist ihm im Schlaf vorkommen, er solle eine Wallfahrt nach diesem Orth anstellen, allda beichten und communiciren, auch eine heilige Meß lesen lassen, darzu er sich dan alsbald mit einem Gelübd verbunden, und hernach von Tag zu Tag augenscheinliche Hülfe erfahren.

Mehr andere zu geschweigen, ist verwunderlich, was sich in Angesicht vieler Mitpilgramen mit Sibylla Wagnerin von Neresheim, ledigen Standes, begeben. Schon 12. ganzer Wochen litte sie ohnerträglichen Schmerzen in dem rechten Aug, wordurch ihr auch dasselbige ganz erblindet.

Nun stelleten ohngefehr einige Bürger von Neresheim eine Wallfahrt zu unserm Gnaden-

den=Ort an, dieser haltet sie bey, erreichet mit ihnen voll des Vertrauens den Schönenberg, und als sie diesen besteigt, komt auf einmal wiederum das Gesicht, der Schmerz vergehet, ja ehe sie noch gar die Capell betretten, verschwindete alles Uebel.

Achter Absatz.

Einige Merkwürdigkeiten

von dieser Capell.

Nach verrichtelen Kirchen-Geprängen ware man weiters besorgt, dasjenige zu verordnen, was sowohl die äusserliche Zierde zu vermehren, als die innerliche Andacht noch heftiger anzufrischen kon̄te dienlich seyn. Der Hochwürdigste Fürst und Bischoff von Augsburg, Henricus von Knöring, überschickete ein nach Gestalt der Lauretanischen Bildniß von Holz in lebhafter Grösse wohl gearbeitet- und von ihme selbst nach Christ-Catholischem Gebrauch geweyhetes Frauenbild, so annoch zu innerst an der Mauer in der Höhe zwischen zweyen Säulen angeheftet, und nach Unterschied der Zeiten unterschiedlich bekleidet zu sehen.

 Das

Das wunderthätige Bildlein aber, so der ganzen Wallfahrt den Anfang gegeben, ist in ein silbernes Gefäß eingeschlossen, doch durch ein Glaß in seinem ersten Baum ober dem Tabernackel, und hinter dem Gätter des Altars von allen in der Capell gegenwärtigen sichtbar zu erkennen, sonderbar durch Beyhülf einer darvor gestellten Ampel, welche mit ihren Strahlen dasselbige erleuchtet.

Ob man nun schon in GOttesdiensten und geistlichen Verrichtungen, so viel imer die Entlegenheit des Orts und Abgang der Gehülfen zugabe, nichts ermangeln liesse, bemüheten sich doch die mehrgemeldete fromme Patres durch unterschiedliche, auch ausserordentliche Andachts-Uebungen dem allgemeinen Vertrauen einen noch grösseren Vorschub zu geben, Insonderheit hielten sie daselbst eine heilige Fastnacht, und beflissen sich zu erhalten, daß jene Zeit, welche sonst der unsinnigen Lustbarkeit gewiedmet wird, dem Dienst GOttes und MARIAE zugeeignet würde.

Dahero sie in den dreyen Tägen vor dem Aschermittwoch das Hochwürdigste Guth zur Anbettung ausgestellet, Litaneyen dabey abgesungen und Predigen gehalten; wormit sie auch bey dem Volk so viel ausgewürket, daß selbiges keine besondere Begierd nach denen üppigen Tänzen zu tragen schiene, zu welchen es doch sonst so grosses Verlangen hatte, daß es schier zuvor

zu

zu Anhörung des Catechismi durch kein anderes Mittel kräftiger konnte angetrieben werden, als da die vorgesetzte Obrigkeit gedrohet, alle Tänze zu verbiethen, wan nicht grössere Emsigkeit in Anhörung der Christlichen Lehr verspühret würde; auf welche Bedrohung der erwünschte Zulauf erfolgte.

Ferners wurde durch die 8. Täg nach dem Fest des Fronleichnams CHristi zu Abend-Zeit mit Litaney und Segen eine sonderbare Andacht angestellet, welche noch heut zu Tage mit ohngemein-zahlreicher Beywohnung der Stadt und ganzen Gegend fortgesetzet wird.

Nach dem Fest der Himmelfahrt MARIAE aber wurde 30. Täg lang eine ausserordentliche Verehrung deroselben angestellet, welche, ob sie schon aus unterschiedlichen Ursachen zuweilen unterbrochen worden, nun wiederum gehalten wird. Der gottselige oft erwehnte Fürst Johann Jacob wohnete diesen heiligen Verrichtungen fast jederzeit bey, und zoge mit den hellen Strahlen seines höchst auferbäulichen Beyspiels eine ohngemein grosse Menge des Volks nach sich; weilen er aber wahrnahm, was Massen der enge Raum des Plazzes solche nicht mehr fassen könnte, verordnete er, daß rechts und links des Lauretanischen Kirchleins noch eine andere Capell, nemlich auf der Evangeli-Seiten zu Ehren deren heiligen Joachim und Annä, auf der Epistel-Seiten sodar

zu

zu Ehren der heiligen Barbarä (so hernach verändert, und zu Ehren des heiligen Joannis des Taufers, samt dessen heiligen Elteren, Zachariä und Elisabeth gesetzet worden) angehänget wurde. Könnte also nebst den in obgemeldetem annoch stehenden, anfänglich bald nach dem Ursprung der Wallfahrt zu Ehren MARJAE von Loreto aufgerichteten, hernach der Ehr des heiligen Josephs gewiedmeten hölzernen Hüttelein, auf vier Altären die heilige Meß gehalten werden.

Die feyerliche Einweyhung des neuen Baues wurde vorgenommen in dem Jahr 1652. den 6. Junij, deren jährliche Gedächtniß aber auf das Fest der heiligen Annä zu halten befohlen. Aus welchem ohne Zweifel den Anfang genommen der grosse noch zur Zeit gewöhnliche Zulauf des Volks, wie auch die ansehnliche Procession des hochwürdigen Stifts und der Stadt Ellwangen, an dem Fest-Tag dieser heiligen Mutter; welche Andacht von Clemente dem IX. Römischen Pabst mit Ertheilung eines vollkommenen Ablasses vermehret worden.

Uebrigens giengen wenige Täg in dem Jahr vorbey, an welchen nicht andächtige Wallfahrter, entweder neue Wohlthaten allda von der liebreicheſten göttlichen Mutter erhielten, oder für die erhaltene Dank abstatteten.

Um nun ganz kürzlich, und zwar nur von diesem

diesem und nächst erfolgten Jahr etwas weniges zu melden, fande sich am Freytag vor St. Jacobi ein, die ganze Gemeind des Dorfs Stilen, die seligste Jungfrau inständig bittend, sie wolle durch ihre mächtige Fürbitt die grausam eingerissene Viehsucht wieder abtreiben, mit Versprechen, zu allen künftigen Zeiten auf diesen Tag ihre Wallfahrt zu verrichten, auch aller knechtlichen Arbeit an demselben müßig zu gehen; und was sie begehret, haben sie glücklich erhalten.

Dan als sie Abends nach Haus kamen, haben sie den kranken, von jederman hingeschätzten Ochsen, welchen sie in der Frühe auf das freye Feld hinausgeführt, gesund angetroffen, und ist kein einziges Stuck füran mehr gefallen.

Für schon erhaltene Gnad legten mit größter Dankbarkeit ihr Gelübd ab, Ferdinand Unsinn und Anna sein Ehefrau von Gundelzheim, da ihr Söhnlein von 8. Jahren, dem ein Wagen über den rechten Arm gefahren, und kein Mittel eines Leibarztes mehr helfen konnte, nach gethanem Versprechen, auf den Schönenberg einen Wallgang anzustellen, von Tag zu Tag Besserung gespühret, biß er gänzlich gesund worden.

Zu grösserer Versicherung und besserer Urkund dessen, was sich mit Catharina Schnepplerin, von Donsdorf gebürtig, und zu Schwäbischgmünd auferzogen, wunderthätig begeben, ist

ist sie selbst samt einigen Zeugen von Herrn Johann Uz Fürstlich-Ellwangischen Stadtschultheissen verhört, und folgende schriftliche Zeugniß ertheilt worden: " Wie sie nemlich 11. Jahr lang stumm, sich zu unser lieben Frauen Capell auf den Schönenberg verlobt, und alldort unter dem Amt der heiligen Meß, da man bey der Wandlung die heilige Hostien erhebt, deutlich den Namen JESUS ausgesprochen, hernach in ein Ohnmacht gefallen, bald aber wieder zu sich kommen, und noch selbigen Tag ohne Anstoß ihre Sünden bekennet und gebeichtet.

Gleiche Wunderkraft hat Michael Karg von Mayngen im Rieß erfahren, ehe er noch das Gnaden-Ort betretten; Nach dem er an Händ und Füssen also schwach worden, daß er ein ganzes Jahr lang mußte zu Bethe liegen, hatte er doch eine nicht geringe Besserung verspühret, da er auf Einrathen des Patris Vicarij Franciscaner Ordens ein Pilgerfahrt auf den Schönenberg verlobet; Machte sich demnach auf den Weeg mit Beyhülf zweyer Krucken, und gelangete endlich nicht ohne grosse Mühe zu dem vorgesteckten Ziel seiner Reiß.

Da sehet Wunder! alle Gliedmassen des Leibs werden ihm urplötzlich also gestärket, daß nicht er von denen Krucken, sondern die Krukken von ihm auf den heiligen Berg getragen, und allda zu beständiger Gedächtniß so mildreicher Heilmachung aufgehängt worden.

Mel-

Melchior Erzeichen mit seiner Hausfrau von Hüttlingen schriebe das Leben seines einjährigen Knäbleins einzig und allein der Schönenbergischen Mutter GOttes zu. Es lage dasselbe, nachdem es aus Wahrlosigkeit eines Mägdleins in einen Zuber voll Wasser gefallen, schon eine ganze Stund erschwarzet und erstarret auf dem Boden ausgestreckt da, ohne einziges Zeichen oder Bewegung Kaum aber hatte die Mutter drey Wallgäng samt einem Wachs verlobet, fangt das Kind an sich zu regen, gibt das getrunkene Wasser von sich, und erhohlet sich in Kürze zu völliger Gesundheit.

Da folgsam alles mit der Schönenbergischen Wallfahrt zu denen Ehren MARIAE, zu dem Wachsthum der Andacht zur Freud des Volks, zu allgemeinem Trost des Landes, in besten Stand gesetzt war, erwartete der Tugendeifrigste Fürst in seinem hocherlebten Alter nichts anders mehr, als den Lohn seiner hochschätzbaresten Verdiensten zu empfangen.

Er rufte mit dem besagten Simeon: "Nun lassest du O HErr! deinen Diener nach deinem Wort im Frieden fahren: Dan meine Augen haben dein Heyl gesehen, das du bereitet hast für dem Angesicht aller Völker: Ein Liecht zu Erleuchtung der Irrglaubigen und zum Preiß deines Ellwangischen Volks." Entschliesse auch ganz sanft, nachdem er 78. Jahre hinter sich gelegt, da man zehlte nach CHristi Geburt 1654. den 9. Merz. So-

Sowohl die Ehr, als grosse Fruchtbarkeit der heutigen Wallfahrt werden ganz billich diesem gottesforchtigen Fürsten, als ersten Stifter beygemessen, dem zufolge, was der heilige Chrysostomus Hom. 18 in acta Apost. anmerket. Dan da dieser heilige Vatter die adeliche Herren ermahnet, auf ihren Landgüthern Kirchen zu erbauen, beantwortete er ihm selbst den Einwurf, welche einige machen können wegen Abgang der Mittel, so zu kostbaren Gebäuden erforderet werden, und setzet folgende Worte: " Wan du grosse Reichthümer zu kostbaren Kirchen Gebäuden nicht besitzest, erbaue wenigst für Anfangs eine kleine Capell; Dein Nachfolger wird einen Anbau hinzu setzen; Ein anderer dieselbe noch mehr erweiteren, und auf solche Weiß wird dir alles zugerechnet werden. Du giebest zwar nur wenig, aber empfangest den Lohn des ganzen Werks. Mache du nur den Anfang, grabe den Grund rc. " Diese denkwürdige Ermahnungs Red des heiligen Chrysostomi ist mit dem Schönenberg ganz genau erfüllet worden, wie der Verlauf der Geschicht weiter geben wird.

Neun=

Neunter Absatz.

Wachsthum der Andacht in dieser Capell.

Der Verlust des mildreichesten ersten Stifters Johann Jacobs, wurde der Schönbergischen Capell gleich im nächst folgenden Monat ersetzet, durch einhellige Wahl eines würdigsten Nachfolgers zur Ellwangischen Fürstlichen Probstey, nemlich Johann Rudolphs, Freyherrn von Rechberg zu Hohenrechberg, welcher wegen ohnvergleichlichen Gemüts Gaben und Erfahrenheit allenthalben sehr hoch geschätzt, auch schon 8. Jahr vorhero zur Verwaltung des Augsburgischen Bischthums ernennet worden, um die Stelle zu vertretten des Oesterreichischen Erzherzogen Sigismundi Francisci, welcher die erforderte Jahre zur Regierung des Bischthums noch nicht erreichet hatte.

Gleichwie nun diesem großmütigen Fürsten nichts mehrers angelegen ware, als die Wohlfahrt seines untergebenen Landes; Also suchte er sonderlich zu diesem Ziel den mächtigen Schutz MARIAE auf dem Schönenberg zu erhalten, durch dero Fürbitt er sowohl für sich, als seine Unterthanen, grosse Gnaden zu

empfan-

empfangen verhoffete. Dahero, damit er nicht nur Zeit seiner Regierung den Fortgang dieser Andacht beförderte, sondern auch deren fernere Besorgung auf künftige Zeiten vest setzete, hat er nach vielen überwundenen Beschwernissen zu immerwährendem Nutzen seiner Untergebenen eine beständige Wohnung der Gesellschaft JEsU in seiner Stadt Ellwangen eingeräumet.

Dieser kluge Fürst hielte darvor, er könne keinem andern die Fortpflanzung dieser Andacht füglicher anvertrauen, als eben denenjenigen, welche GOTT bey deroselben Ursprung erwählet hätte; Und befande er sich hierinfalls nicht betrogen, indem von Tag zu Tag die Andacht sich vergrösserte, um so mehr, weil auch von Tag zu Tag die Menge der Gutthaten, welche MARJA denen erwiesen, die auf sie an diesem Ort vertraueten, mehr und mehr anwachsetten.

Benanntlich ware Christoph Ulrich von Witzelsdorf, Salzburger Bischthums, also durch Zauberey übel zugerichtet, daß er auf allen Vieren herein kriechen, oder von einem Ort zu dem andern auf einem Wägelein geführt werden mußte. Als er aber zu Rottheim, an dem Abend der heiligen Apostein Philippi und Jacobi, Anno 1654., sich mit einer Meß auf den Schönenberg verlobte, und darauf einen Rosenkranz bettete, hörte er eine Stimm, so ihm dreymal zuruste, er solle die Füß strecken; Und

als

als er derselben Folge geleistet, fiengen diese an zu krachen, die Spannadern dehnten sich aus, eine neue Kraft stärkte die Glieder, also zwar, daß er ohne menschliche Hülfe selbst auf den Berg gehen, und seiner Helferin danken konnte. Dessen schriftliche Urkund von Dunstelkingen auf dem Herdzfeld 5. der vornehmsten Bürger unterzeichnet haben.

In dem Jahr 1656. sind bey 50. Kinder anhero verlobet worden, welche alle mit Abtreibung unterschiedlicher Krankheiten und Gebresten die erwünschte Gesundheit erlanget haben. Eines derselben, nicht gar 3. Jahr alt, von der Fraisch, wie man sicher glaubte, erstecket, wurde jedoch von den Eltern folgender Weiß aufgeopferet, nemlich: " Wan es das Leben fürterhin erhielte, sollte es GOTT und seiner lieben Mutter, wie ein Samuel, an diesem Ort geschenkt und gewiedmet seyn.

Inzwischen fuhre man doch fort, alles zur Begräbniß anzuordnen; Das Kind wurde eingemacht, ja ware schon an dem, daß es in das Todtentrühlein sollte eingeschlossen werden; Da vermerkte mann, wie es zu schnaufen anfange, und als man solches abermal auswickelte, eröfnete es die Aeuglein, kame wieder zu sich, begunte Speiß und Trank zu nehmen, wurde völlig gesund; Worauf auch zu seiner Zeit das Gelübd erfüllet worden.

Zu Schneitheim, im Rieß, hat eine grosse Brunst 19. Häuser samt der Kirchen, Thurn und Glocken verzehret. Diesen Greuel ersiehet von weiten Christoph Uhl, ein Baursmann daselbst; Weil nun sein Haus und Hof in selbiger Gegend stunde, wo das Feuer am meisten wüthete, verlobte er auf dem Feld unserer lieben Frauen 3. Messen samt einer dreyfachen Pilgerfahrt. Kaum ware das Versprechen gethan, wendete sich der Wind, sein Haus bleibet von den Flammen ohnberührt. Welches er durch eine gemahlte Tafel bezeuget den 6. April. 1657.

Eine andere Tafel wurde das nächste Jahr aufgehängt, so folgende Begebenheit vorstellte: Jacob Keyle von Hohenkreit führete 18. aichene Stangen aus dem Wald nacher Ellwangen, setzte seinen Sohn Caspar, von 9. Jahren, oben darauf; Der Wagen fallt um, die Stangen auf den Knaben, welche ihn dermassen gequetschet, daß, nachdem ihn Caspar Kling, sein Nachbar, herfürgezogen, er selben bey einer halben Stund auf einem grünen Wasen, als Todt hat liegen lassen.

Der Vater aber unter diesen zu GOtt und seiner heiligsten Mutter auf den Schönenberg rufend, verlobet denselben dorthin zu tragen, und alsbald gedunkete ihn, der erkaltete Leib wolle sich etwas bewegen, labet ihn mit wenig Wasser, traget ihn heim, und leget ihn in das Beth; Ohngefehr nach 2. Stunden stehet der

Knab

Knab frisch und gesund auf, begehret mit dem Vater auf die Wallfahrt zu gehen, und die Gruben, wo der Fall geschehen, zu besichtigen, so auch geschehen; den 6. Julij 1658. aber haben sie ihr Gelübd vollzogen.

Frau Susanna, Herrn Georg Steinmillers, Deutschherrischen Vogts zu Oettingen im Rieß, eheliche Hausfrau, ist wegen eines Apostems oder Geschwärs in so grosse Gefahre gerathen, daß die Leib-Aerzte samtlich an ihrem Leben gänzlich verzweifelt. Nachdem sie sich aber mit einem reichen Opfer auf den Schönenberg verlobt, ist das Geschwär von sich selbsten aufgebrochen. Sie hat samt ihrem Ehewirth die Wallfahrt den 17. Julij 1659. verrichtet, und eine schöne grosse Tafel zur Zeugniß dieser Gutthat aufgehängt, auch zur Dankbarkeit einen Kelch von 50. Gulden geopfert.

Was diese und hundert andere dergleichen ohnlaugbare Probstücke einer wundersamen Würkung des Vertrauens auf MARIAM, welche man Kürze halber umgehet, bey dem gesamten Volk für eine eifervolle Andacht entzündet, ist leichter zu gedenken, als zu beschreiben.

Solche mit seiner Gegenwart zu vermehren, besuchte der gottselige Fürst sehr oft die Lauretanische Capell, sonderlich aber verrichtete er alle Samstäge in derselbigen das heilige Meß-Opfer; Wan aber in diesen Tägen eine

Verhinderniß vorfiele, kame er selbiger vor, oder ersetzte nächstens den Abgang. Auch bey denen Litaneyen, so durch die 8. Täge, welche der Anbettung des Fronleichnams CHristi gewiedmet sind, abgesungen wurden, liesse er seine Gegenwart niemalen ermangeln.

Inzwischen so angenehm GOTT die mit so grossem Eifer angeflamte Andacht dieses Fürsten ware, so nothwendig ware auch, daß ihn die Trübsal prüffete. Deswegen wurde er mit langen höchstempfindlichen Steinschmerzen gequälet, welchen, wo möglich, abzuhelfen, kein anderes Mittel übrig zu seyn schiene, als dem gefährlichen Schnitt sich zu unterwerfen.

Da er sich nun hierzu bereitwillig erklärte, und durch die heilige Sacramenta sich zu diesem gefährlichen Vorhaben stärkte, hat er nach erlittener fast unmenschlicher fünfstündigen Marter mit ohnglaublicher Gedult und Herzhaftigkeit, da er theils einige Lobgesänger MARIAE angestimmet, theils diejenige, so mit ihm zu thun hatten, fortzufahren angefrischet, und also mit lächlenden Mund den Geist in die Hände seines Schöpfers aufgegeben den 6. April des 1660sten Jahres.

GOTT gabe dem Schönenberg gleich künftigen Monat einen solchen Fürsten, von welchem wohl konnte gesagt werden: daß ihme gleich seinem Vorfahrer nebst andern hohen Gemüths-

müthsgaben auch die Lieb und Andacht gegen MARIAM mit der Mutter Milch eingeflösset worden. Dieser ware Johann Christoph, der dritte dieses Namens, gefürsteter Probst zu Ellwangen, aus dem freyherrlichen Stammen von Freyberg, welcher mit dem abgeleibten Johann Rudolph von einer Frau Mutter gebohren worden.

Die Begierd, so er in dem Herzen truge, die Andacht gegen die grosse Himmels Königin zu beförderen, zeigte er alsogleich mit grosser Sorgfältigkeit für den Schönenberg in der That. Dan als er vernommen, daß, ob zwar mehr als Tausend heilige Messen das Jahr hindurch allda gelesen würden, nichts desto weniger die andächtige Wallfahrter nur auf eine derenselben, welche von einem darzu verordneten Priester der Gesellschaft JESU gelesen worden, versichert zehlen könnten, hat dieser eifrige Fürst gleich die Verordnung gemacht, daß in dem Jahr 1661. noch ein anderer Priester bestellet wurde, welcher täglich zu bestimmter Zeit das heilige Meß Opfer auf dem Berg verrichtete, damit sowohl jene, welche frühzeitig wollten abreisen, als andere, welche späther ankämen, sich dieser Gnad getrösten könnten.

Um selbige Zeit truge unser ruhmwürdigster Fürst Johann Christoph zugleich die Obsorg und Administration des Augsburgischen Bischthums mit solchem Ruhm und allgemeine

Zufriedenheit, daß ihm bald darauf die Bischöfliche Inful selbst aufgesetzet wurde, nachdem der Erzherzog Sigismundus Franciscus in dem Jahr 1665. selbige abgelegt.

Er liesse sich nichts abhalten von der Sorgfalt zu Beförderung der Schönenbergischen Andacht, und machte ihm eine Freude, nicht nur erforderliche Beyhülfe zu leisten, sonderen auch die allda eingeführte und aufgerichtete Bruderschaft des heiligen Wandels und Lebens JESU, MARIAE und Josephs zu bevestigen, und seinen Namen selbst einschreiben zu lassen; welchem hohen Beyspiel ihres frommen Landes Fürsten eine ohngemein grosse Menge frommer Seelen gefolget, und heut zu Tage noch folget, sonderbar angelockt wegen leicht verrichtenden Werken so vorgeschrieben, und doch beynebens viel gewinnenden Ablässen, so von Sr. Päbstlichen Heiligkeit Clemente dem IX. verliehen worden.

Weilen aber diesem treflichen Fürsten Johann Christoph der Last beyderseitiger Sorgen und Geschäften zu schwer fiele, hat er mit Regierung des Augsburgischen Bischthums sich allein begnüget, und die 14. Jahr lang rühmlichst besessene Fürstliche Würde der Ellwangischen Probstey abgelegt, folglich dardurch Gelegenheit gegeben zur glückseligen Wahl des jenigen, welchen GOTT schon längstens zu allgemeinem Nutz dieses Fürstenthums, und zu vollkomener Zierde unserer Marianischen Wallfahrt bestimmet hatte.

Das

Das andere Capitel.

Von Erbauung und Herrlichkeit der grossen Kirchen.

Erster Absatz.

Von dem Urheber dieses Gebäues.

Zu der obgedachter Massen erledigten Fürstlichen Würde wurde erhoben Johann Christoph, der vierte dieses Namens, aus dem Stammen derer Freyherren Adelmann von Adelmannsfelden, welcher bishero noch im süssesten Andenken der Ellwangischen Unterthanen ruhet, weil er durch ohnzahlbare Wohlthaten seinen Nachruhm verewiget hat. Alles übrige zu umgehen, so ist hier nur allein zu melden, was vollkommene Zierde er durch Erbauung der kostba-

ren Kircher, dem Schönenberg beygelegt, nachdem die göttliche Mutter ihn schon von erster Kindheit durch sonderbare erwiesene Gnaden zu ihrem Dienst verpflichtet hatte, wie nachfolgende Erzehlung beweisen wird.

" Kaum ware dieser Fürst in dem 1640. Jahr aus dem beglückten Ehestand des Herrn Wilhelm Christophs Freyherrn Adelmann von Adelmannsfelden, und Mariæ Magdalenæ gebohrner Freyin von Rechberg entsprossen, so wollte der vorsichtige Himmel, daß das Leben und Aufkomen dieses Kinds der göttlichen Mutter auf dem Schönenberg verdanket werden sollte. Dan dieses Söhnlein ware in denen zwey ersten Monaten seines Lebens durch gefährliche Darmgichte dem Tod sehr nahe.

Gleichwohlen hat desselben Frau Mutter ihre Hofnung nicht sinken lassen, nachdeme sie in ihrer Familie selbst schon klare Proben der hülfreichen Hand der Mutter GOttes auf dem Schönenberg erfahren. Inmassen die verwittibte Frau Großmutter unsers kleinen Kranken, Margaretha Anna gebohrne von Degenfeld, obwohl sie der Catholischen Religion nicht beypflichtete, kaum voriges Jahr, durch überlästiges Fieber bewogen, in dem damal noch stehenden hölzernen Häuslein auf dem Schönenberg die völlige Gesundheit erhalten, und zwar mit so verwunderlicher guter Würkung, daß so gar keine Schwachheit, welche diese Krankheit zu

hinter-

hinterlassen pfleget, von ihr bey der Zurückkunft mehr verspühret worden; wie abzunehmen aus einem Sendschreiben, welches ihre Sohnsfrau Maria Magdalena an eine gute Freundin abgelassen, mit diesen nemlichen Worten: " Meine Schwieger ist jetz wiederum, nachdem sie von der Wallfahrt heimgekommen, frisch und gesund, sagt, es seye ihr eben, als hätte sie das Fieber nie gehabt. " Weilen nun einer Seits diese lebendige Zeugniß vor Augen schwebte, anderer Seits aber weder die Natur noch die Kunst einige Hülfe mehr verspräche, auch die Anwesende des tödtlichen Abdrucks augenblicklich gewärtig waren, hat die tugendsame Frau Mutter sich zu göttlicher Hülf und Vorbitt der seligsten Himmels Königin gewendet, und ihr todtkrankes Söhnlein zu der Mutter GOttes auf dem Schönenberg mit einer Wallfahrt, beynebens so viel Wax als der Schwere des Kindes gleich wägen wurde, verlobet.

Dieses Versprechen war kaum gemacht, so hat es sich augenscheinlich zur Stund mit dem Kind gebessert; Indeme dieses angefangen mit holdseligem Lachen die verspührte himlische Hülfe zu bezeugen, ist auch wider alle menschliche Hofnung in so kurzer Zeit zu erwünschter Gesundheit kommen, daß die Frau Mutter mit diesem ihrem Söhnlein noch selbigen Monat, nemlich den 29. August, die verlobte Wallfahrt werkstellig zu machen, von Hochstadt nach Ellwangen verreiset, und nebst schuldigster Danksagung,

auch

auch Ueberreichung des besagten Opfers das gesunde Kind auf dem Schönenberg in den Schutz GOttes und seiner gebenedeytesten Mutter innbrünstig anbefohlen. Diese so geschwinde Veränderung hat alle Gegenwärtige zu bekennen genöthiget, daß solche Erhaltung der Gesundheit keiner andern, als himlischen Hülfe könne zugeschrieben werden.

Damit auch niemand an diesem zweifeln könnte, wurde dieses Kind noch mehrmalen von gefährlichen tödtlichen Krankheiten überfallen, aber allzeit wiederum durch Anrufung der Mutter GOttes auf dem Schönenberg zur vollkommenen Gesundheit gebracht. Auf solche Weiß erwachsete Johann Christoph in der liebvollen Schooß seiner himlischen Mutter, welche ihn mit mütterlicher Sorgfalt zu ihrem Dienst erzogen; wogegen dieses dankbare Pflegkind die zarte Liebsflammen gegen MARIAM so lang in seinem Herzen ernährete, bis er endlich nach aufgetragener Fürsten Würde sich in dem Stand befande, seinen Marianischen Eifer mit Auferbauung der Christlichen Welt hervor brechen zu lassen.

Anderer Absatz.

Von des fürstlichen Erbauers Andacht gegen MARJAM auf dem Schönenberg.

ER glaubte, aus keiner andern Ursache von GOTT zu dieser fürstlichẽ Hoheit erhoben zu seyn, als damit er die Marianische Andacht auf dem Schönenberg mit mehrerem Nachdruck beförderte; wollte auch sein Leben völlig der göttlichen Mutter wiedmen, welches er durch dero Gutthat erhalten zu haben erkennete. Begienge also jährlich an ihrem Gnaden Ort mit sonderbarer Andacht den 29. Tag des August Monats, an welchem er nemlich schon in dem ersten Jahr seines Alters nach erhaltener Gesundheit der Himmels Königin allda geopferet worden.

Es findet sich sein Name jährlich auf diesen Tag mit eigener Hand eingeschrieben in jenem Buch, in welchem die Priester, so das heilige Meß Opfer auf dem Schönenberg verrichten, aufgezeichnet werden. Gleichfalls wollte er seinen Geburtstag an dem 23. Junij, wie auch den Tag seiner angetrettenen Regierung, welcher auf den 18. April fiel, an keinem andern Ort, als auf dem Schönenberg, feyerlich begehen.

Er

Er pflegte auch sonsten sehr oft, ohngeachtet des kalten Winters, oder ohngünstiger Witterung, sonderlich an denen Samstägen, das Opfer der heiligen Meß in der Lauretanischen Capell zu verrichten, welches die letzte Wochen vor seinem gottseligen Hinscheiden dreymal geschehen. Er verordnete ferners, daß täglich die Lauretanische Litaney in der Capell mit dem Volk gebettet wurde; welcher heilige Gebrauch gleich bey Eingang des 1681. Jahres seinen Anfang genommen, und von dem eifrigsten Fürsten selbsten geübet worden, auch noch bis anhero gleich nach der ersten Meß geschiehet.

Es sind auch aus fürstlicher Verordnung in denen dreyßig Tägen nach der Himmelfahrt MARIAE gewisse Pfarreyen eingeladen worden, mit andächtigem Bittgang auf einen, gemäß ihrer Austheilung, bestimten Tag zu erscheinen, welche sich gegen so freundlich- als mächtigen Liebszwang nicht im mindesten geweigeret.

Eben zu selbiger Zeit wurde zu Abwendung des damals befahrenden Kriegs und anderer Strafen, eine Andacht auf den Schönenberg eingeführet, Kraft welcher unter denen Einverleibten alle Täg des Jahrs ausgetheilt waren, damit an einem jeden derenselben durch unterschiedliche gottselige Uebungen der Zorn GOttes besänftiget, und die Ehr des Allerhöchsten samt seiner jungfräulichen Mutter gemehret würde.

Täg-

Täglich lase man eine heilige Meß in der Wallfahrts Capell für alle zu diesem Bund verpflichtete Lebendige und Todte, Insonderheit aber für diejenige, welchen selbiger Tag zugeeignet worden. Diese sinnreiche Erfindungen, die Gemüther zu Verehrung MARIAE anzulocken, würketen so vieles, daß der Zulauf des Volks mehr als sonst iemal anwachsete, welchen beynebens nicht wenig vergrösserte die immerfort wunderbarlich würkende, auch aus fremden Landen eine grosse Menge der dankbaren Wallfahrter anziehende ausserordentliche Freygebigkeit MARIAE in Ausspendung ihrer hülfreichen Gnaden.

Vor andern ist merkwürdig, auf was seltsame Weiß Anno 1676. Maria Anna Schelhamerin, eine Bürgers Tochter von Straßburg, beyläufig 22. Jahr alt, von der Mutter GOttes angezogen, darauf an Seel und Leib seye geheilet worden. Sie kame auf einer Reise krank nacher Basel, allwo sie 16. Wochen bethlägerig, alles das ihrige auf unterschiedliche Arzneyen ohnnütz verwendet, und doch so wenig darmit gefruchtet, daß die Füß, in welche sich das Uebel ergossen, so gar durch vielfältiges Schneiden ganz zerfleischt wurden.

Hierauf brachte man sie nacher Baaden in Schweitzerland, und von dannen an viele andere Orte, benanntlich auf Lindau, Kempten, Rotweil, Rottenburg, Ulm, Mündelheim,

heim, Augsburg, Dinkelsbühl, Nürnberg, Frankfurt, Ochsenfurt, und abermal in das Würtenbergische, allwo sie das Vollerbad gebrauchte, aber mit so schlechtem Nutzen, daß man allenthalben nur von nothwendiger Abnehmung beyder Füssen redete, dessen sie sich doch beständig weigerte.

Wehrend dieser Zeit kame ihr öfters ihre Mutter in dem Schlaf vor, welche sie ermahnte, zu unser lieben Frauen auf dem Schönenberg eine Wallfahrt anzustellen, und den Catholischē Glauben daselbst anzunehmen, wan sie anderst wollte gesund werden; da doch keine aus beyden vorhero von dem Schönenberg etwas gewußt hatte; batte sodan gute Leute, und erhielte, daß sie von Dorf zu Dorf auf einem Wägelein dahin gebracht wurde, allwo sie, um besser unterrichtet und verpfleget zu werden, in das Spithal der Stadt Ellwangen angenomen worden.

Legte nachmals in eben gemeldten Spithals Kirche den 25. Wintermonats die öffentliche Glaubens Bekänntniß ab, und verbande sich anbey auf ein neues zu der Lauretanischen Capell, mit Versprechen zweyer heiligen Messen, wan sie von ihrem langwürigen Uebel sollte befreyet werden.... Ein Wunderding! da sie nach der heiligen Communion und übrigen verrichteten Andachten nach ihren Krucken griffe, wird sie anfänglich mit Gewalt, ohnwissend woher, zu Boden gezogen, gleich aber, da man

zuliesse,

zulieffe, und ihr aufhelfen wollte, schreyet sie mit lauter Stimme: weichet zurücke, ich kann jetzt allein stehen und gehen. Wirft darauf die Krucken hinweg, erhebet sich von der Erden, und gehet mit Erstaunung aller Anwesenden, deren viele vor Freuden weinten, die Kirche auf und ab. Für diese handgreifliche Gutthat theils der geheilten Füssen, an welchen sie vier ganzer Jahre gelitten, theils der erhaltenen Bekehrung zum Glauben, der seligsten Jungfrau zu danken, begabe sie sich nachgehends auf den Schönenberg; und wurde zu einem beständigen Angedenken allda ein Gelübd Tafel aufgehängt.

In dem Jahr 1679. langte an Apollonia N., aus dem Etschland in Tyrol gebürtig, welche vor etwelchen Zeugen betheuerte, daß sie eine geraume Zeit alles Gebrauchs ihrer Füssen beraubt armselig gelebt habe; da sie aber ein Gelübd anhero gethan, habe sie gleich den folgenden Tag ohne Beschwerden ihre Weg und Steg wiederum gehen mögen.

Mit einer ausserordentlichen Gnad ist von MARJA beseliget worden Anno 1680. Barbara Schnellerin, Georg Schnellers, Mauerers und Steinhauers zu Frankenau bey dem Schloß Schillingsfürst in Hollbach, nicht weit von Rothenburg an der Tauber, eheliche Hausfrau. Nachdem ihr Verlangen vorhero als kränklich zum öftern ware, eine Wallfahrt nach dem Schönenberg zu verrichten, erhebet

sie sich einstens gähling von ihrem Bethlein, sprechend zu den Anwesenden: Unser liebe Frau zu Ellwangen ist bey mir gewesen: nächsten Freytag werd ich sterben. Wie wohl gegründet diese Aussage gewesen, hat der Ausgang bewiesen. Folgenden Freytag, ob schon zuvor kein Gefahr des Todes anschiene, Vormittag beyläufig um 9 Uhr, ist ihr die Red verfallen, und sie bald darauf selig in dem HErrn entschlafen.

Andreas Wimer von Itzeldorf aus Oesterreich gebürtig, Unterofficier in Philippsburg, wurde, als er von dannen, Soldaten zu werben, ausgeschickt worden, mit einem tödtlichen hitzigen Fieber überfallen. Da nun alle Hofnung des Lebens verschwunden, ermahnete ihn ein guter Freund zur Andacht gegen die Mutter GOttes auf dem Schönenberg, er fassete ein Vertrauen, verlobet sich dahin, erlanget in kurzer Zeit vollkommene Gesundheit, und stellet sich dankbar ein, mit einem Opfer weisser Waxkerzen, in dem Jahr 1681.

Aus dem Schweitzerlande fand sich ein, eben in diesem Jahr den 5. Herbstmonat Otmar Engeler, Bürger und Schuhmacher bey St. Gallen, mit der Aussage: Er habe sich eine Wallfahrt zu der wunderthätigen Helferin auf den Schönenberg vorgenommen, für sein anderthalb Jahr altes Töchterlein, welches von einem Pferde umgestossen, unter einen Wagen gefallen, und auf einer rauhen Straß in engem Gelaise

laise, gänzlich überfahren worden. Doch seye es auf Anrufung MARIAE nicht nur beym Leben erhalten worden, sondern habe in kurzem kein Leyd mehr gespühret, und befande sich damalen frisch und gesund.

Als viel nun der Ruf dieser und vieler anderer dergleichen ausgewürkten Gutthaten sich vermehrte, eben so viel nahme auch zu die Andacht gegen dieses Gnaden-Ort, durch dero Antriebe fast täglich die Capell also angefüllet wurde, daß der enge Bezirk derselben die Ankömlinge zu fassen, bey weitem nicht erkleckete.

Worüber dan der sehr erfreute Fürst bey sich selbst berathschlagte, ob es nicht rathsam oder thunlich wäre eine grosse weitschichtige Kirche auf dem Schönenberg zu erbauen. Aber die damalige Umstände der Zeiten waren also beschaffen, daß ein solches Unternehmen leichter konnte gewünschet, als gehoffet werden.

Dritter Absatz.

Von eifriger Anmahnung zu dem Bau.

MErkwürdig ist, durch was für einen Werkzeug die Vorsichtigkeit GOttes das Gemüth des frommen Fürsten

sten zu unterschiedlichen gottseligen Werken und vorderst zu Vollführung dieses noch nicht vorgenohmenen, sondern nur gewünschten grossen Kirchen Gebäues, geleitet habe. Es ware nemlich zu diesem Ziel auserkohren der gottesförchtige Mann P. Philippus Jenningen, aus der Gesellschaft JEsu, welcher durch seine 23. jährige ohnermüdete Arbeiten zwar in der ganzen Gegend, sonderbar aber in dem Ellwangischen Bezirk den Namen eines Apostels verdienet hat.

Diesen schickete der Gehorsamm, den Schönenberg zu besorgen, in Mitte des 1680. Jahres, weilen denen Oberen bekannt ware, was Eifer zur Beförderung der Marianischen Ehr selbiger trage; Und war diese Fügung ein scheinbares Werk der geheimen Anordnung GOttes; Dan der Eifer dieses geistvollen Mannes hatte nothwendig einen so freygebigen Fürsten, welcherley ware der gnädigste Probst und Herr Johann Christoph; Und die GOttesforcht dieses Fürsten hatte nothwendig einen so tapferen Arbeiter, dergleichen sich erwiese P. Philippus. Dahero auch gar bald eine enge Verbindung der Gemüther zwischen diesen zwey grossen Dieneren GOttes verspühret worden.

Zu vorläufig besserem Bericht wird dienlich seyn zu vernehmen, was in dem Menologio Societatis, das ist, in der lobsamen, nach Ordnung der Monat und Täg des Jahres eingerichten Gedächtniß, der im Ruhm der Heiligkeit ver-

verschiedenen vortreflichsten Männeren aus der Gesellschaft JEsu, von diesem der Ehre GOttes und Seelen-Heyls beflissenen Eiferer zu lesen; Alda wird seiner also gemeldet:

" P. Philippus Jenningen, von Eichstätt gebürtig, ware ein " recht Apostolischer Mann, und ohnermüde- " ter Arbeiter in dem Weinberg GOttes, wel- " cher, gleichwie er den grossen Heiligen India- " ner Apostel Franciscum Xaverium, so ihme, " da er noch in Ingolstadt die Theologiam stu- " dierte, sichtbarlich erschienen, und von tödt- " licher Krankheit geheilet, zur Nachfolg erkie- " sen, und fürgestellet, also dessen hohe und heroi- " sche Tugenden in sich lebhaft entworfen. "

" Sein brennender Apostolischer See- " len-Eifer hielte ihn steets dahin an, daß er sei- " ner und aller Kommlichkeiten dieses Lebens " ganz vergessend, nach nichts als allein nach " grösserer Ehre GOttes und Heyl der Seelen " ohnablässig trachtete, mit ohnbeschreiblichem " Frucht und Nutzen des Rieß, und herum lie- " genden Bischthümern und Landschaften, wel- " che er 30 und mehr Jahr lang ohnermüdet " durchloffen, ohne sich durch einiges Ungemach " oder häufig zustossende Beschwerden abhalten " zu lassen. Die Geferten und Mitgehülfen, " so ihn auf so vielen beschwehrlichen Reisen und " Apostolischen Mißionen begleitteten, waren " keine andere, als seine brenneiferige Liebe, und " festes Vertrauen auf GOTT, mit tiefester "

„ Demuth, Veracht- und Verlaugnung seiner selbst vergesellschaftet, seine äusserste Armuth und Abgang aller Gemächlichkeiten, seine jederzeit unverletzte Reinigkeit, sein bereitwilligster Gehorsam, seine strenge Abtödtung des Leibs ꝛc. Anderer Tugenden, so in Philippo hervor leuchteten, zu geschweigen. Dahero ihn GOTT mit vielen Wunderthaten, mit der Gaab der Weissagung und himlischen Erscheinungen, auch vielen anderen ausserordentlichen Gnaden bey der Welt scheinbar gemacht. „ So viel diese bewehrte Zeugniß.

Damit doch aus dessen vielfältiger Abwesenheit, welche er zu Suchung der Seelen in selbigen Gegenden anwendete, der Schönenbergischen Wallfahrt kein Abgang geschehe, begehrten Seine Hochfürstliche Gnaden noch einen andern Priester aus der Societæt, welcher die Stelle des P. Philipps, da er mit seinen Mißionen beschäftiget nicht zugegen wäre, in täglicher Besuchung der Lauretanischen Capell ersetzete. Ob aber P. Philipp zu Haus oder auf dem Land sich befande, ware doch allezeit nebst der göttlichen Ehr sein vornehmstes Absehen, die Marianische Andacht seiner ihm anvertrauten Wallfahrt zu befördern.

Vor allem aber hat er das Gemüth des gottesförchtigen Fürsten, welcher von sich selbst zur Tugend geneigt, und der Mutter GOttes ganz ergeben ware, zu Ausführung allerhand heyl-

heylsamen Uebungen, und sonderbar zu Erbauung der grossen Kirche auf dem Schönenberg geleitet, und angetrieben; Dero Entschliessung durch folgende Begebenheit endlichen von ihme ausgewürket worden.

Vierter Absatz.

Von Ursach der Entschliessung dieses Gebäues.

DJe fürstliche Stadt Ellwangen wurde vor Zeiten zu neunmalen durch traurige Feuersbrunsten jämerlich verwüstet, und fast gänzlich zerstöhret. Ein gleiches Unheil konte abermal beförchtet werden im Jahr 1681, da an dem 14. Tag des Herbstmonats durch ohnvermutheten Streich des Hochgewitters in einem ohnweit dem Jagstthor gelegenen Haus eine Brunst entstanden, und wegen heftigen Sturmwinds der ganzen Stadt einen ungemeinen Schrecken verursachet; Dan weilen kein Mittel noch Fleiß zu Dämpfung des Feuers erklecklich seyn wollte, konten die allerseits anstossende und nach Landes Gebrauch mehr von Holz als Stein aufgeführte Gebäu, und endlich wo nicht die ganze, doch ein grosser Theil der Stadt, nichts anders,

als ihren ohnvermeydlichen Untergang erwarten. Die Gefahr ware um desto grösser, weil dieser gähling Zufall eine Würkung des gerechtesten Zorn GOttes zu seyn schiene; Indem der Donnerkeul die Wohnung desjenigen getroffen, welcher wegen übler Gewohnheit (Kraft dero er bey leichter Dings entstehendem Unwillen mit dem Donner zu verwünschen pflegte) bey jedermann verschreyt und bekannt ware; Als wollte der Himmel diesen Frevel mit gebührender durch so oft wiederholten Fluch heraus geforderten Straf gleichsam bewähren.

Gar wohl erkennete der sorgfältige Fürst Johann Christoph, was grossen Schaden diese Brunst könne nach sich ziehen; Und weilen dazumal P. Philippus die Ehre hatte, von geistlichen Dingen mit ihme zu sprechen, folgends beyde neben einander von einem Fenster des Schlosses das herabfallende Feuer, und die gleich hernach aufsteigende Flamme augenscheinlich wahrnahmen, sagte jener zu diesem in vollem Schrecken: O wehe meiner lieben Stadt Ellwangen! P. Philippus aber sprache: "Wohlan! Euer Hochfürstliche Gnaden versprechen nun unser lieben Frauen auf dem Schönenberg, die grosse Kirch zu erbauen, so wird der Zorn GOttes gestillet seyn, und die Stadt in Sicherheit verbleiben."

Alsobald, ohne weitere Berathschlagung, folgete der Fürst dem heylsamen Rath, wende-

te sich zu der göttlichen Mutter auf dem Schönenberg, bittet um hülflichen Beystand, und gelobete zu ihrer und ihres göttlichen Sohns Ehr und Glory das schon eine geraume Zeit im Gemüth geführte Vorhaben der Erbauung einer Kirch ernstlich und ohne ferneren Verschub in das Werk zu stellen, wofern das Feuer keinen weiteren Schaden der Stadt zufügen würde.

Worauf der Wind sich gleich gelegt, so daß nur ein kleines Häuslein aus der Mitte anderer verbrennet. Nach empfangener so grossen Gutthat erzeigte sich der andächtigste Fürst seiner mächtigen Beschützerin höchstverpflichtet. So viel ohnverletzte Häuser er in seiner Stadt ersehen, eben so viel Gedenkzeichen der Marianischen Mildthätigkeit schienen vor Augen zu stehen, welche ihn zu Erfüllung seines Versprechens nachdrücklichst erinneret.

Er verrichtete zur willigsten Danksagung noch selbige Wochen dreymal das heilige Meß-Opfer auf dem Schönenberg, wie er dan solche seine Meinung mit eigener Hand verzeichnete in dem Tagbuch der gelesenen Messen auf den 15. 17. und 20. Herbstmonats. Vier ungemein grosse Kerzen, welche noch heut zu Tag in der Lauretanischen Capell aufgerichtet stehen, mußten gleich damals die Erkäntlichkeit wegen der empfangenen Gutthat beweisen, dessen Angedenken doch vielmehr in dem herrlichen Gebäu allen Nachkömligen sollte vor Augen stehen.

Fünfter Absatz.

Von einigen Verhindernissen dieses Vorhabens.

DAs Handbüchlein, in welchem P. Philippus die tägliche sein Gewissen angehende Begebenheiten verzeichnet, giebet genug zu erkennen, was grosses Verlangen er getragen, das Versprechen bald erfüllet zu sehen. Aus welchem auch kan abgenommen werden, daß dieser fromme Mann bey gemeldter Brunst durch sein Gebett sehr viel beygetragen habe zu Erhaltung der Stadt Ellwangen.

Dan er schreibet, daß nach zwey Tägen ihn die höllische Geister sehr hart bedrohet, sich zu rächen, aus Ursache, weil er ihnen die Freud nicht vergönnet, welche sie bey Verwüstung der Stadt Ellwangen aus Gelegenheit dieser Feuersbrunst würden geschöpfet haben. Er brauchte aber wider alle Nachstellungen der Höll den heiligsten Namen MARIAE als einen sicheren Schild, und truge kein Bedenken, alle Beschwernissen zu überstehen für Erhaltung der Ellwangischen Stadt, zu dero ferneren Beschützung er kein kräftigeres Mittel zu seyn gedachte, als

die

die Schönenbergische Wallfahrt. Liesse sich derowegen in gegenwärtiger Gelegenheit sonderbar zwey Stücke angelegen seyn: Erstlich, daß die vorhabende grosse Kirch von der Lauretanischen Capell nicht abgesöndert werde, welches einige für nothwendig hielten, weilen die Capell schon fast in die äusserste Spitze des Bergs erbauet ware, und dahero nicht genugsamer Raum zu einem grössern Gebäu übrig zu seyn schiene, wofern nicht solche von der Capell in etwas entfernet gegen Aufgang der Sonne gestellet würde, allwo der Berg in eine weitere Ebene sich eröfnet; Wordurch doch P. Philippus beförchtete, die Verehrung der Lauretanischen Capell möchte vermindert werden.

Eine andere Beschwerniß äusserte sich wegen der Zeit zu würklichem Anfang des Gebäues; Dan einige und mehrere fürstliche Räthe waren der Meynung, man solte dergleichen Unternehmungen auf bessere Gelegenheit verschieben, unterdessen alles benöthigte beyschaffen, sonderbar aber bedacht seyn, wie ohne Bekränkung der Unterthanen genugsames Geld könnte gesammelt werden zu Bestreittung der grossen Kösten; Indeme der Schönenbergische Opferkasten damal nichts zulängliches konnte beytragen, die fürstliche Cammer aber von den verflossenen harten Zeiten sich noch nicht erhohlet, auch den grossen bey Schwedischem Krieg aufgebürdeten Schuldenlast noch nicht abgeworfen hatte.

Aber

Aber in beyden hat die heilige Ungestümmigkeit P. Philippi durchgedrungen, daß endlich der Schluß abgefaßt worden, die Capell in die neue Kirch einzuschliessen, und ohne Verzug dem Werke einen Anfang zu machen; Zeigte sich auch gar bald sonnenklar, daß man hierdurch nicht nur nichts eingebüsset, sondern vielmehr den gemeinen Wohlstand befördert habe.

Dan durch dieses obschon kostbare Kirchengebäu hat weder die fürstliche Cammer, weder das Land, weder der Schönenbergische Opferschatz einigen Schaden erlitten, sondern vielmehr von Jahr zu Jahr sich gebesseret und vermehret befunden; Wie dieses leicht erkennen wird, wer nur den vorigen Zustand der Stadt und des Landes mit dem jetzigen vergleichet.

Sechster Absatz.

Von Zurüstung des Werks.

Man griffe alsobald zu der Sach, und unterliesse nicht im folgenden Winter bey harter Erden, Stein, Holz und andere Baunothwendigkeiten beyzuführen. Es wußte auch die göttliche Mutter durch vielfältige Gutthaten die Gemüther der Menschen zu solchem Dienst an-

zu-

zutreiben. Ja ein sicheres Mittel ware, das bresthafte Viehe in besseren Stande zu setzen, wan selbiges zu so heiliger Arbeit gewiedmet wurde. Was viele mit dem Mund bekenneten, das hat unter andern auch Georg Hammele, ein Bauersmañ vom nächstgelegenen Dorf Neunheim durch eine gemahlte Tafel angezeigt, welcher sechs Fuhren ohne einige Bezahlung auf den Schönenberg zu thun gelobet, wan es sich mit seinem Ochsen, so ein gefährliches Uebel hatte, und schon hingeschätzet ware, besseren wurde; Kaum hatte er das Versprechen gethan, stunde der Ochs auf, zeigte ganz frische Kräften, fienge an zu schieben, und bliebe fürterhin in gutem Wohlstand.

Auch Thomas Schnepf koñte nicht genug anrühmen, wie ohnverzüglich er von ohnleidentlichem Zahnschmerzen befreyet worden, nachdem er gelobet, bey dem neuen Kirchenbau einen Tag ohne Lohn zu arbeiten; Weilen nemlich der Him̃el seinen gnädigen Einfluß auch über die Kräften der Natur nicht spahren wollte zu Beförderung dieses so erwünschlichen Gebäues.

Ingleichem hat auf diese Weiß augenscheinliche Hülfe erfahren ein Bürgersmann seiner Hanthierung ein Färber. Dieser ware so weit gekommen, daß er von denen Aerzten verlassen, und von andern für ein gewisses Opfer des Todes ausgeruffen worden. In dieser äusersten Noth erhube er sein Gemüth zu GOTT

und der allerheiligsten Jungfrau MARJA auf dem Schönenberg, verlobte hiehero 5. Gulden zu vorhabendem Bau in beygesetzten Opferstock zu werfen, wofern er wiederum zu seiner vorigen Gesundheit gelangen sollte; Kaum hat er dieses Gelübd vollendet, ist alle Gefahr des Todes verschwunden, also zwar, daß er bald hernach ganz gesund sein Gelübd abgelegt, und forthin ohngehindert in seiner Färber-Tunk hat arbeiten können.

Zu gutem Anfang und Fortsetzung des Kirchengebäues hatte man vor allem nöthig das Wasser. Nun ware schon zu vorigen Zeiten ohnweit der Capell ein Brunn gegraben, diesen säuberte man, und rüstete ihn mit grosser Mühe, auch nicht wenigeren Unkösten zu nützlichem Gebrauch wieder zu. Doch mehr als alle Mühe und Unkösten beförderte dieses Werk das eifrige Gebett des P. Philipps, welcher schriftlich hinterlassen, daß auf die Anrufung MARJAE alsobald das Wasser sich gezeiget. Zwar suchte der höllische Feind durch allerhand Zufälle denen Arbeitern überlästig zu seyn. Aber dieses diente nur dahin, damit der Schutz der mächtigen Himmels-Königin desto scheinbarer würde; Wie solches geschehen, da einsmals dicke schwere Bretter, oder Dielen in den Brunen hinabgelassen worden, selbige aber aus dem Sail ausgewichen, und mit grossem Getöß bis in den 60. Ehlenbogen tieffen Grund hinabgefallen, doch ohne Schaden der vier Männern, welche damals

mals in der Tieffe desselben gearbeitet. Ab welcher Begebenheit sich billich jedermann höchstens verwunderet, und den augenscheinlichen Schutz MARIAE gepriesen.

Und wie sollte ein Schaden zugefügt werden in jenem Brunnen, welchen GOTT als ein Sinnbild und Vorbedeutung seiner häuffigen Barmherzigkeit auf dem Schönenberg wollte gesetzt haben? Dan, da dieser Brunn, wie er noch heute zu sehen ist, mit einem Dache bedeckt und eingeschlossen worden, sagte GOTT zu dem frommen P. Philipp, nach Ausweisung und Aufzeichnung seiner eigenen Hand: Uti clausus fons, sic claudam viscera misericordiæ, si non saliat fons. Er wolle gleichfalls seine Barmherzigkeit auf solche Weiß verschliessen, wan dieser Brunn werde zu fliessen nachlassen, so alsdan geschehen würde, wan die Andacht auf dem Schönenberg in Abnehmē gerathen sollte. Gewiß ist es, daß man schon zuweilen das Wasser aus demselben mit grosser Bemühung gleichsam hat erzwingen müssen. Hoffentlich aber wird der Vertrauens volle Eifer frommer Seelen so viel vermögen, daß die freygebige Quell-Ader dieses Brunnens ein immerwehrendes Anzeigen seye der göttlichen Gutthaten, welche an diesem Gnaden-Ort noch immerdar sich häuffig ergiessen durch Fürbitt derjenigen, welche in den hohen Liedern genennet wird: Fons signatus, puteus aquarum viventium. Ein gesiegelter Brunn, ein Schöpfbrunn der lebendigen Wässer.

Nebst

Nebst diesem sehr nutzbaren Brunnen wurden auch ohnweit der ausgezeichneten Kirch zwey Ziegelhütten aufgeführt. Bey einer derselben, so dermal nicht mehr stehet, ist abermal der mächtige Schutz MARIAE erwiesen worden; Dan eine ganze Wand dieses hölzernen Gebäues, so sich allzuviel gegen Mittage neigete, ist ohnversehens eingefallen, hat etliche Arbeiter, so neben und unter derselben beschäftiget waren, zu Boden geschlagen, doch, obwohl man billig sorgen mußte, sie würden sammentlich zerquetschet seyn, keinem aus ihnen merklichen Schaden, oder die mindeste gefährliche Verletzung zugefügt.

Siebender Absatz.

Von glücklichem Anfang des Gebäues und Legung des ersten Steins.

DEn 6. Tag des Brachmonats in dem Jahr 1682. ist nach dem Riß und Zeichnung des erfahrnen Baumeisters, Michael Thum, so zu Bregenz am Bodensee wohnhaft ware, der Anfang gemacht worden, das Fundament zu graben, also behend, daß nach 10. Tägen der erste Stein koñte gelegt werden. Hier=

Hierzu hat der Ellwangische Fürst und Herr seinen würdigsten Vorfahrer Johann Christoph von Freyberg Bischoffen zu Augsburg, freund-nachbarlichst eingeladen, welcher auch erschienen, und grosse Freude bezeiget, daß diese schon von ihme vorhin so hoch geschätzt und geliebte Wallfahrt zu so scheinbarem Wachsthum gelanget, sonderbar, da eben zu dieser Zeit verwunderliche Proben der Marianischen, an diesem Ort so ausserordentlich günstigen Willfährigkeit sich äusserten, oder bekañt wurden.

Dan es hat sich begeben, daß am 10. Junij ein Bauersmann, da er bey dem Gebäu Steiner ablude, rücklings von dem Wagen auf die Erden, auf seine Brust aber ein ohngeheuer grosses Quaderstuck gefallen; Da nun jedermann ihn für todt hielte, fande man doch nach abgewälztem Last ein Leben übrig zu seyn, wurde derohalben nach Christcatholischem Gebrauch zu dem letzten Kampf gestärkt und versehen, aber indeme, da alle gegenwärtige auf sein Ende warteten, sahe man ein Wunder, dergleichen ihm niemand hätte hoffen, ja gar nicht einbilden können. In Kürze erhohlet sich der halb todte Mensch schöpfet frischeren Athem, empfangt neue Kräften, steht auf, weigert sich so gar einiges Mittel für den eingenommenen Schröcken, oder das zusammen gehäufte Blut, oder die gequetschte Brust anzunehmen, sondern einzig und allein auf MARIAM, dero er seine Arbeit geschenket, nunmehr aber auch drey Messen verlobet

hatte,

hatte, sein Vertrauen setzend, erhaltet er den völligen Wohlstand, also daß er bald hernach seinen Verrichtungen frisch und gesund wieder koñte nachkommen. Beynebens fanden sich manche ein, welche sehr merkwürdige Gnaden und Gutthaten, so sie durch ihre Zuversicht auf die an diesem Ort gnädig und freygebigste Mutter GOttes erhalten, offentlich kund machten.

Nur einiger derselben zu gedenken, kame auf dem Schönenberg an Herr Stephanus Hofer, Vorsteher des löblichen Instituti Clericorum in communi viventium, welcher die Ursache seiner Ankunft so wohl mit eigener Handschrift als durch eine gemahlte Tafel angegeben; Da er nemlich über ein halbes Jahr zu Arding in Bayern gefährlich krank gelegen, auch alle angewendete Arzneyen nichts verfangen wollten, dergestalten, daß man nach Darreichung der hochheiligen Sacramenten, öfters erlittenen starken Herzstössen und halb gebrochenen Augen stündlich seines Todes gewärtig ware, hatte er sich zu der Gnaden-Mutter auf den Schönenberg verlobet, ist auch durch dero Fürbitt glücklich und gänzlich von der Krankheit genesen; Welche Gutthat ihn also verbindlich gemacht, daß er neben jetzt mitgebrachter, abermal nach drey Jahren eine andere wiederhohlte schriftliche Zeugniß seines dankbaren Gemüths hinterlassen.

Ingleichen stellte sich gegenwärtig ein den 9. dieses Monats Margaretha Häsin, Bürgerin

rin zu Dinkelsbühl, welche erzehlete, wie ihr in dem Schlaf deutlich vorgesagt worden, sie werde in Kindsnöthen sterben wofern sie den Catholischen Glauben nicht werde annehmen; Als die Geburts-Stund angekommen, und sie in augenscheinliche Lebens-Gefahr gerathen, habe sie wider alles Abhalten und Mißrathen der anwesenden Uncatholischen den Caplan Burkhard Tanzer beygerufen, von welchem sie unterrichtet worden und der Gefahr entrunnen seye. Bekennete sodan offentlich auf dem Schönenberg (als wohin sie sich verlobet hatte) mit feyerlicher aus der heiligen allgemeinen Kirchen-Versammelung zu Trient gezogener Aides-Bekäntniß an obgemeldtem Tag den wahren allein selig machenden Glauben, nebst eifrigstem für doppelt erhaltene Gnad abgestatteten Dank.

Gleich folgenden Tag, den 10. Brachmonat erfülleten allda ihr Versprechen Joannes Salver und seine Hausfrau von Rothenbach, welche nicht genug preisen koñten die so eilfertige als starke Hülf MARIAE; Indem durch dieselbige das Feuer, so ihre Scheuren auf allen Seiten ergriffen, fast im Augenblicke gelöschet worden, alsbald sie mit einem Gelübd ihr Vertrauen auf den Schönenberg gesetzet.

Erst noch 2. Täg, bevor die Legung des ersten Steins bewürket wurde, hatte man zu vernehmen, eine in zweyfachem Wunder bestehende Begebenheit, so zwar schon ehemals sich zugetra-

getragen, aber bishero noch unbekannt ware. Nemlich es fande sich ein auf der Wallfahrt den 14. Junij Joannes Eberhard, der obere Müller zu Steinbach, nächst dem adelichen Stift Comburg, ohnweit der Reichs-Stadt Schwäbischhall gelegen, mit seinem neunjährigen Sohn Johann Adam, damit er abermalen sich dankbar erzeigte für die Gutthat, so ihme in dem ersten Alter erwiesen worden; Dan als derselbige kohlschwarz an dem ganzen Leib, gleich einem Mohren auf die Welt gekommen, zumalen vier Wochen ohne Unterlaß schriehe, über das mit einem Leibschaden und oftermaligen Gichtern sehr übel geplagt ware, ist er nach gethanem Gelübd zu schöner weisser Gestalt, wie auch zu vollständiger Gesundheit gelanget. Beynebens bezeugte der Vatter daß eben dieser sein Sohn nach drey Jahren seines Alters kein Zeichen einer Rede von sich gegeben, also daß man billich besorgte, er möchte redlos und stum̃ verbleiben; Nachdeme er aber auf einem Pferde zu dieser Wallfahrt gebracht worden, habe er ohne Verzug reden gelernet.

Dergleichen gegenwärtige Zeugen der Marianischen Gütigkeit vermehrten die allgemeine Freude des häufig zulaufenden Volkes, da am 6. Tag dieses Monats von dem obgedachter Massen eingeladenen hohen Gast und besonderen Verehrer der Schönenbergischen Gnaden-Mutter währender Zeit seiner ehemaligen Ellwangischen Regierung der erste Stein dieses

neuen

neuen Kirchengebäues mit größter Feyerlichkeit und allgemeinem Trost gesegnet, von unserem gnädigsten Fürsten aber nebst Ihro Hochwürden Herrn Heinrich Christoph von Wolframsdorf, des fürstlichen Stifts Dechanten, welcher die Stelle eines ganzen Hochwürdigen Capitels vertrate, in den schon gegrabenen Grund geleget worden an der mittägigen Seiten, allwo anjetzo der Altar des heiligen Antonij zu sehen ist; Wobey das Hochamt gesungen, und von dem wegen seiner Wohlredenheit berühmten Prediger P. Georgio Haidelberger Societatis JESU eine eifrige und zierliche, hernachmals durch den Druck bekannt gemachte Predig gehalten worden, unter dem Vorspruche: " Fundamenta ejus in Montibus sanctis: diligit Dominus Portas Sion. Psalm. 86. " " Ihre Grundveste sind auf den heiligen Bergen, der HErr liebet die Thor Sions. "

Nach 8. Tägen verrichtete der allhiesige Hochwürdigste Fürst fast ein gleiches, da der erste Stein gelegt worden zu jenem Thürn, welcher aus beyden sich mehr gegen der Stadt wendet; Und ware dieses eben der 23. Tag des Brachmonats, nemlich der Geburts-Tag des gottseligen Fürsten, an welchem er in das 43. Jahr seines Alters eingienge, und gleichsam ein neues Leben durch die neue Zierd und Ehr seines Schönenbergs ganz erfrischet anzufangē schiene. Bey diesen zweyen herrlichen Verrichtungen ist die Lauretanische Capell nicht nur allein durch

Gegenwart vieler hohen Personen, sondern auch durch ansehnliche Geschenke beehret worden. Vor andern zeigte ihre Freygebigkeit die verwittibte und bey Minderjährigkeit ihres Hrn. Sohns damals regierende Frau Gräfin von Oettingen-Wallerstein Eberhardina, welche aus der fürstlichen Linie eben dieses Oettingischen Hauses gebohren, ihren Eifer in dem angenommenen Catholischen Glauben durch Verehrung MARIAE mit reichen Gaaben erwiesen.

Achter Absatz.

Von eifriger Fortsetzung des Gebäues.

AUf solche Weiß wurde der Bau mit grossen Freuden angefangen, und mit ebenmäßiger Sorgfalt fortgeführt, wobey die Andacht auch gleichförmigen Fortgang gewonnen, sonderbar da in eben diesem 1682. Jahr sehr gefährliche Krankheiten unter Menschen und Viehe allenthalben eingerissen. Wie wir dan insgemein also beschaffen, daß uns ein sonderbarer Eifer antreibet, wan wir in grössern Uebeln sonderbare Hülfe vonnöthen haben: und muß GOTT sehr oft durch unterschiedliche Trübsalen die Menschen zu sich rufen, als welche die alte Guttha-

ten

ten gar leicht in Vergessenheit stellen, wan sie nicht durch vielfältige Widerwärtigkeiten erinert werden, neue Gnaden zu begehren.

Da auf der Spitze des Berges die schöne Kirch erbauet wurde, wollte der sorgfältige Fürst auch den übrigen Berg zur Andacht und Zierde bequemmer machen; Weilen er derohalben verstanden, daß der noch hin und her dick stehende Wald so wenig zur Schönheit als Frommigkeit dienlich seye, ließ er selbigen ganz und gar umhauen, hingegen an dem Wege, welcher den Berg hinauf von der Stadt zur Capell führet, nach Weiß und Form einer sogenañten Allee, zwey Reihen Lindenbäum setzen, welche nunmehr durch lieblichen Schatten denen Auf- und Absteigenden sehr angenehm kommen.

Es wollte auch nach Absterben des Baumeisters Thum die göttliche Mutter, wellen sie zu dem Ursprung und Fortpflanzung dieser ihrer Wallfahrt einige aus der Gesellschaft JESU zu gebrauchen, sich belieben lassen, auch zu Erbauung dieser ihrer Kirchen ein Mitglied dieses Ordens erwählen. Kraft dero geheimen Fürsichtigkeit sodan geschehen, daß nach Willen und Befehl des gnädigsten Landes-Fürsten aus gemeldter Societæt Bruder Heinrich Mayer, ein im Bauwesen und Gipsarbeit erfahrnster Künstler nach Ellwangen geschicket worden, so dem ganzen Bau ferners vorgestanden. Dieser verbesserte ein- und anderes in gemachter Zeichnung,

 sonder-

sonderbar, die Höhe der Kirchen betreffend, welcher er noch ein merkliches zulegte, und alles übrige mit solcher Klugheit anordnete, daß alle Bauverständige ihme annoch grosses Lobe beymessen. Aber der größte Theil des Lobes, welchen die künstliche Aufführung dieser Kirche verdienet, muß billig zugemessen werden dem Hochwürdigsten Fürsten selbst, welcher, gleichwie in anderen Wissenschaften, was Namens oder Art sie seyn mögen, also auch in der Baukunst bestens erfahren ware.

Er gabe theils durch seine klugeste Anschaffung, theils durch seine öftere Gegenwart dem ganzen Werk einen gewaltigen Vorschub, und vermehrete zugleich den Eifer des Volkes, welches in diesem 1683. Jahre sonderbar in der dreyßigtägigen Andacht nach dem Fest der Himmelfahrt MARJAE mit ausserordentlicher Jnbrunst die Fürbitt der Mutter GOttes anrufte, weilen damals der Türkische Christenfeind mit grosser Macht die Stadt Wien belagerte, und dardurch dem ganzen Teutschland einen ungemeinen Schrecken einjagte. Da aber bald hernach der erfreuliche Bericht eingelaufen von dem am 12 September auf dem Weissenberg herrlich erfochtenen Siege ist eine feyerliche Danksagung durch zehenstündiges Gebett auf dem Schönenberg dem allmächtigen GOTT und seiner allerheiligsten Mutter abgestattet worden. Allwo die freudenvolle Dankbarkeit nicht minder, den Berg zu besteigen, als vorhero die Be-

trübniß

trübniß wegen gefahrleidender Christenheit dahin zu eilen, alles Volk vermöget hat. Inzwischen erhube sich der Bau immerdar höher, und wurde noch währender Herbstzeit unter das Dache gebracht, nicht ohne handgreifliche Hülfe MARIAE der wunderthätigen Beschützerin, als welche auch in diesem Jahr den mildreichen Einfluß ihrer liebvollen Macht zu jedermänniglicher Erstaunung in folgendem Unglücksfalle bewiesen hat:

Ein kleines Töchterlein begleittete ihren Vater, da solcher einen mit Stein beladenen Wagen zu dem neuen Kirchenbau führte. Das ohnvorsichtige Kind, welches neben her gienge, thut gähling einen Fehltritt, und fallet so unglücklich zur Erden, daß die Räder des Wagens nicht nur über den ganzen Leib, sondern auch über den Kopf giengen, von welchem sie ohnfehlbar wegen des darauf liegenden Lastes wäre zerquetschet worden, wofern nicht für sie alsobald von dem erschrockenen Vater die grosgebietende Beschirmerin MARIA in der Lauretanischen Capell auf dem Schönenberg wäre zu Hülfe gerufen worden, von dero gütigsten Hand das Kind nicht nur das Leben, sondern auch Befreyung von aller Verletzung erhalten. Es stunde so frisch von der Erden auf, als wäre ihm niemal etwas widriges vorgefallen. Nichts, was den geringsten Schaden anzeigte, konnte man an seinem ganzen Leib sehen, nur etwelche kleine Masen konnte man wahrnehmen, so ein

Gedenkmal seyn sollten, was grosse Gutthat es erhalten hätte. . . Da dieses Wunder weit und breit erschallete, glaubte man sicherlich allen Uebeln durch gewissen Beystand MARJAE auf dem Schönenberg gewachsen zu seyn, ja wider alle Gefahren, und unglückliche Zufälle nur trutzen zu därfen. Wordurch dan neuer Dingen so wohl das Vertrauen zu der Wallfahrt merklich vergrössert, als die Beyhülf zu dem Bau vermehret wurde.

Neunter Absatz.

Von dem gottseligen Tod des Stifters.

Es ist nicht zu beschreiben, was grosse Freud und Trost der Fürst Johann Christoph geschöpfet, da er die Kirch würklich mit dem Dache gekrönet, ja schon in ihrem vordern Theil mit künstlicher Gipsarbeit ausgezieret gesehen. Er bekennete oft, daß er nur so lang zu leben verlange, bis er dieses Gebäu in vollkommenem Stande sehen könnte. Aber es ware unterdessen schon eine heiligere Wohnung für diesen gottseligen Fürsten in dem Himmel erbauet, zu welcher er abgerufen worden den 26. Aug. 1687.

Was

Was für deutliche Vorsagung seines annahenden Tods er gehabt, ist noch anjetzo in Ellwangen sehr wohl bekannt. Es pflegte nemlich der oftgemeldte P. Philipp vielmals sein Gebett zu verrichten bey der an dem Fuß des Schönenbergs nächst dem Weg aufgerichten Bildnuß des gecreutzigten Heylands. Da er nun einstens an diesem Ort Christum den HErrn inbrünstig bate, daß er den gnädigsten Landes-Fürsten in langer Gesundheit und gutem Wohlstand erhalten wolle, kame von dem Creutz eine Stimm, welche deutlich zu vernehmen gabe, der Fürst werde so lang leben, als lang die Händ und Füß dieser Bildnuß würden angehefftet bleiben. Servabo ipsum tam diu (waren die eigentliche Wort) quousque brachia pedesque in hac lignea cruce me tenebunt. Nicht lang hernach fragte der Fürstgähling in einem andächtigen Gespräch, welches er von dem Tod hielte, diesen seinen bestvertrauten gottseeligen Pater, wie langes Leben Er sich noch etwan versprechen könne? Auf welches der fromme Mann ohne Anstand geantwortet: So lang werden Euer Hochfürstliche Gnaden leben, als lang die Bildnuß des Gecreutzigten unten an dem Schönenberg wird Hände und Füß haben. Mit was Verwunderung diese Prophezeyung angehöret und aufgenommen worden, ist leicht zu erachten, indem an dero künfftigen wahrhaften Erfüllung um so weniger gezweifflet wurde, als das heiligmäßige Leben des Weissagers bekannt ware.

Zwey

Zwey Jahr lang stunde das Bild ganz aufrecht, und die Gesundheit des Fürsten ungekränket, nach dieser Zeit wurde unversehens in einer Nacht von einem grossen Sturmwind das Creutz zu Boden geworffen, in welchem Fall die Händ und Füß der Bildnuß Christi von dem übrigen Leib, doch ohne Verletzung desselben abgerissen und zertrümmeret worden. Welches billich zu bewundern, indem die ganze Bildnuß aus Erden gestaltet, und dahero durch den schweren Fall nothwendig hätte müssen zu Stücken gehen. Der Fürst, alsbald er den andern Tag hiervon berichtet worden, erinnerte sich sogleich dessen, was ihme vorgesagt worden, doch ohne einigen Schrecken: dan er ware allzeit zum seeligen Hinscheiden bestens bereit, sonderbar aber hatte er sich erst vor wenig Monaten denen geistlichen Ubungen des H. Ignatii acht Täg lang ergeben, dahero er mit herzhaftem Gemüth die Verordnung GOttes erwartete.

Nachdem er nun drey Täg nacheinander sein zartes Gewissen durch die Beicht gereiniget, wurde er gähling von einem Schlagfluß gerühret, worauf er bald dieses Zeitliche gesegnet, in dem 47sten Jahr seines Alters, nach dreyzehen jähriger preiswürdigsten Regierung. Ein Fürst, welcher billich unter jene kunte gezehlet werden, von denen der Apostel Hebr. 11. sagt: daß die Welt ihrer nicht werth seye.

Die

Die Schönenbergische Wallfahrts-Kirch machet allein den Nachruhm dieses berühmten tugendhaften Herrn allzeit unsterblich; Und gleich wie er sein Hertz an der liebreichesten Gnaden-Mutter dieses Orts in seinem Leben ganz eng angebunden hatte; Also wolte er auch den Leib nach seinem Tod von selbiger nicht abgesöndert lassen, damit er eben alldort zu dem ewigen Leben einstens könte auferstehen, allwo seine ganze Hofnung jederzeit vorhin sanfft geruhet hatte. Derohalben ist aus seiner Verordnung der Fürstliche Leichnam neben dem Baum, in welchem das Gnaden-Bild verehret wird, beygelegt worden, und dienet ihm nun eben jener herrliche von ihm aufgeführte Tempel zu einem desto glorreicheren Grabmahl, mit was grösserer Verdemüthigung er all anderes Ehren-Gepräng bey seiner Beysetzung zu unterlassen befohlen; Indeme der Leib in den geweyhten Gnaden-Orth, die Seel aber in die himlische Glückseligkeit versetzt wordē, woselbst sie mit tausendfältiger Freud erquicket wird.

Zehender Absatz.

Von fernerem Verlauf der Sachen.

DAs erledigte Fürstenthum Ellwangen wurde den 2ten October 1687. übergeben dem damahligen Dechanten desselben Fürstlichen Stifts Heinrich

Heinrich Christoph von Wolframsdorf, aus uraltem Adelichen Geschlecht in Thüringen gebürtig. Er führte, wie in dem Namen, also auch in seinem Stamm-Wappen einen Wolff, ware aber wegen seiner bekañten und hochgepriesenen Sanftmuth ein Lamm, ja ist endlich durch aufgetragenes Regiment ein eyfriger Seelen-Hirt worden. Die beschwerliche Zeiten gleich bey Anfang seiner Regierung verhinderten sein Vorhaben in Fortführung des Schönenbergischen Gebäus; Dan nebst andern verdrießlichen Begebenheiten wurde gleich in folgendem Jahr auch das Ellwangische Gebieth von denen Französischen Kriegs-Flammen in höchsten Schrecken gesetzt. Philippsburg ware schon eroberet, die feindliche Macht hatte sich in das benachbarte Herzogthum Würtemberg und andere umliegende Herrschaften eingedrungen, auch mit Feuer und Schwerdt sehr grosse Geld-Summen allenthalben erpresset. Die vielfältig in Aschen gelegte Orth vermöchten so viel, daß der sorgfältige Fürst allen Schaden von seinen Unterthanen abzuwenden, das geforderte nahmhafte Geld dem Französisch-anruckenden Kriegs-Heer alsobald entgegen geschickt.

Unterdessen wurde der mächtige Schutz der göttlichen Mutter auf dem Schönenberg, mit unterschiedlichen angestellten Andachten von allem Volk eyferigst angeruffen, auch mit erwünschlicher Würkung unverzüglich verspühret. Dan damit die Unkösten, so auf ihren Kirchen-

Bau

Bau verwendet worden, wiederum ersetzt, und zu ferners erweisender Freygebigkeit, Gelegenheit und Anlaß gegeben würde, hat die gnädigste Beschützerin veranstaltet, daß all dieses Geld mit jedermanns Verwunderung zuruck gebracht worden; Indeme eben in vorheriger Nacht, nach welcher selbiges sotte eingehändiget werden, der Feind von dem Ellwangischen Bezirk, an welchem er schon nächst anruckte, in höchster Eyl durch rauhe Abweg die Flucht genommen, als wäre er von einer innerlichen ganz ohngewöhnlichen Forcht darzu genöthiget worden, da er doch keinen äusserlichen Widerstand zu fürchten hatte, weilen die Teutsche Kriegs-Völker noch mit denen Türken in Ungarn beschäfftiget waren.

Das zuruck gebrachte Geld ware nicht anderst als eine freywillige Schankung der Mutter GOttes angenommen, wordurch so wohl der Hochwürdigste Fürst, als das Land sich auf ein neues verpflicht erkennet, die in etwas ausgesetzte Bau-Arbeit wiederum mit grösserem Ernst fortzusetzen.

Aber diesem ernsthaften Eyfer des Fürsten hat der frühzeitige Tod einen Zaum angeworffen. Dan als das andere Jahr seiner Regierung noch nicht vollendet, wurde er aus dieser Sterblichkeit hingerissen den 17ten Tag des Brachmonats im Jahr 1689. Dahero weilen ihm nicht vergönnet wurde, längere Liebes-Zeichen

chen in seinem Leben der göttlichen Mutter zu geben, wolte er wenigst sein Herz als ein Unterpfand seiner Marianischen Andacht auf dem Schönenberg hinterlassen, allwo selbiges in der Lauretanischen Capell bey dem Antritt des Altars eingesencket worden.

Eilfter Absatz.

Von zarter Andacht und Verehrung MARIAE in der neuen Kirche.

NAch dem Tod Heinrich Christophs fiele die glückseelige Wahl auf die hohe Person des Durchläuchtigsten Pfalzgraffen Ludwig Antons, damahligen Groß-Meisters des Teutschen Ritter-Ordens. Die allbekannte grosse Tugend und Frommkeit dieses grossen Fürsten lasset uns leicht erachten, was inmüthigen Trost und Eyffer derselbe geschöpffet, da er bey erster Besuchung seines Fürstenthums diese Marianische Wallfahrt zu Ellwangen angetroffen. Vor allem aber wurde eine grosse Inbrunst in seinem Herzen entzündet, da er in der Lauretanischen Capell die wunder-

wunderthätige Bildnuß verehret, und zugleich die grosse Menge jener Gedenk-Zeichen oder Begebenheiten vernommen, welche so manche hundert und tausend von daraus empfangene Gutthaten zu erkennen gaben.

Man zeigte ihm allda das Verlobnus-Täffelein, auf welchem entworfen ware, wie Anno 1668. Johann Georg Conlin, ein fünffjähriger Knab und Söhnlein Johann Conlin Müllers zu Jagstzell in den schnellreissenden Mühlbach gefallen, und mit grossem Gewalt durch das eben lauffende Mühlrad getrieben worden, ja noch zu 30 Schritt weiter fort geschwummen seye, welchen doch die Mutter nach gethanem Versprechen zu unser lieben Frauen auf dem Schönenberg unversehrt und ohne alle Beschädigung wiederum erhalten hat.

Man zeigte ihm ein anderes, welches gleichfals zu ewigem Angedenken der wunderbarlichen Erhaltung seines kleinsten Söhnleins Johann Sigmunds Anno 1672. hat aufhängen lassen Herr Gabriel Mester Apotecker in Ellwangen. Das Kind wurde schon ein gute Zeitlang für todt herumgezogen, und kunte man nicht einiges Lebens-Zeichen an ihm mehr spühren; Da aber derselbe zu der Schönenbergischē Gnaden-Mutter mit einem Gelübd sich verbunden, hat es sich gleich in dem Augenblick also geänderet, daß das Knäblein die Augen eröffnet, ganz lieblich den Vatter angesehen, und gelächlet, ja von

Stund

Stund zu Stund dermassen zugenommen, daß bald darauf die völlige Genesung erfolget.

Noch ein anders kame zum Vorschein, welches vorstellte, wie Anno 1659. den 31. August drey kleine Kinder und Brüderlein Johann, Stephan und Paul, deren der Erstgebohrne kaum das vierte Jahr seines Alters recht angetretten, von einem unter der Erden eingefallenen Gewölb, und folgsam von einem grossen Last der Steinen seyen überschüttet worden. Diese hat ihr Vatter Martin Hauber, nachdem er sie mit einer Heil. Meß unser lieben Frauen auf dem Schönenberg herzlich anbefohlen, mit seiner Hausfrau Margreth heraus gegraben, und alle drey ganz frisch und gesund befunden.

Nächst an diesem ware zu sehen samt einer Votiv-Taffel, ein schwer gewichtiges aus Wax gestaltetes Kindlein, welches von einem vornehmen Beamten in Ellwangen ist geopfert worden. Dessen Söhnlein ist Anno 1678. von denen Gichtern also übel hergenommen worden, daß alle Umstehende ja der Medicus selbst einhellig glaubten, es werde, ja könne menschlicher Weiß über ein oder andere Stund nicht mehr leben. Kaum aber hatten die Eltern das Vertrauen auf dem Schönenberg gefaßt, und das Gelübd gethan, sahe man Wunder! wie das Kind auf einmal ganz lebhfat und bald darauf ganz gesund worden.

Ferners

Ferners wurden aufgewiesen die eiserne Band und Ketten, mit welchen Margaretha, Melchior Nachers von Uzmemmingen Ehefrau Anno 1645. gebunden ware, da sie gänzlich von Sinnen gleich einem rasenden Vieh wütete und tobte, aber nachdem ihr Ehemann, obschon er zuvor viel andere Mittel vergebens angewendet, mit einem Pfund Wax samt einer Heil. Communion sich zu der Gnaden-Capell verlobet, ist alle Tobsinnigkeit vergangen, und hat sie solches Uebel niemal mehr angestossen.

Man brachte ihm auch dar zwey Krucken, welche erst vor kleiner Zeit, nemlich Anno 1689. den 2. Julij Margareth Hecklerin von Hertling geopfert, als auf welchen sie sechs Jahr lang armselig herum gegangen, nach gethanem Gelübd auf den Schönenberg aber so schnell und glücklich von ihrem bedauerlichen Zustand befreyet worden, daß sie auf der Stelle sich besser befunden, bald darauf aber alle Weg und Steg ohne einige Beyhülf sicher hat gehen können.

Viel andere hölzerne Krucken und eiserne Bänd, wie auch ein ohngemeine Menge wäxerner Opfer, grosse viel Pfund schwere Kerzen, Gemähl und Gelübd-Taflen in gröster Anzahl, so diesem gottseeligē Fürsten als lauter Merk- und Probzeichen verwunderlicher von der mildreichisten göttlichen Mutter an diesem Orth erhaltenen Gnaden in die Augen fielen, erweckten in ihm eine so grosse Zuversicht, daß er dieser göttlichen

lichen Gnaden Mutter sich und sein Fürstenthum mit herzlichstem Vertrauen anbefohlen.

Und zwar brachte ihn diese kindliche Lieb und Zuneigung so weit, daß er ein Werk geübet, an welchem Fürsten und Herren Insonderheit ein Beyspiel zu nehmen, andere aber, wes Standes sie sind, sich höchstens zu erbauen billichste Ursache haben.

" Es ware der 25. Tag im Merzen, das ist der glorreiche Tag der Verkündigung MARIAE, an welchem dieser Durchlauchtigste Fürst sich vor dem Gnadenbild auf seine Knie nieder geworfen, und obschon er sonst vielfältig sein flehentliche Bitt bey MARIA abgelegt, dazumal dannoch in solche zärtliche Anmuthungen ausgebrochen, welche nicht anderst, als aus einer hitzeifrigsten Andacht gegen der grossen Himmels-Königin konnten entsprossen seyn. Was er allda seiner gnädigsten Schutz-Frau vortrug, war aufgezeichnet in einer Schrift, so er nicht nur allein mit seiner eigenen Hand, sondern auch mit seinem eigenen Blut unterschrieben, und nachmals in einem aus purem Gold gestalteten Herzen eingeschlossen geopfert; Wie solches annoch zu immerwährendem Angedenken in einem Kästlein, ohnweit der wunderthätigen Bildniß hinter dem Altar aufbehalten und verwahret wird. In dieser Andacht vollen Schrift, welche in lateinischer Sprache verfasset ist, wird flehentlich gebittet für unterschiedliche Personen,

welche nur mit gewisen Buchstaben angemerket seynd. Höchst unbillich würde man handlen, wan nicht solche von Wort zu Wort, wenigst in teutscher Sprach beygesetzt werden solte; Es lautet deren ersterer Theil, welcher mit gemeiner Dinten geschrieben, also: „ An dem Tag der Freud, in dem ersten Fest deiner Glorie, O unbefleckte Jungfrau, du Zuflucht der Sünder, Trösterin der Betrübten, Hülff der Christen, würffe ich gröster Sünder mit S. A. G. mich demüthigst zu deinen heiligsten Füssen, und aus innerstem Grund meiner Seelen grüsse ich dich tausend und aber tausendmahl. „

„ Alle meine Fürsätz, welche ich wegen deiner Verehrung und Anruffung, wegen gäntzlicher Uberlassung meiner und all des Meinigen, wegen sonderbar gegen dir tragenden unaufhörlich unauslöschlicher Andacht, gröstem Vertrauen, und herzlicher Lieb einmahl geschöpfft hab, erneuere ich anjetzo wiederum, und bitte dich innbrünstigst, durch alles, was dir im Himmel, und auf Erden lieb und angenehm ist, du wollest von deinem geliebtesten Sohn, dessen Mutter zuseyn du anheut zum ersten erhalten, mir folgende Gnaden erwerben, doch nicht anderst, als zu göstem Lob, Ehr, Glorie und Wohlgefallen seines süßist und heiligsten Herzens in gänzlicher Vereinigung meines Willens mit dem Göttlichen. „

„ Erstlich zwar bitte ich, du wollest mir erlangen, daß ich doch endlich in höchster Voll-

kommenheit, welche einem Menschen möglich ist, meinem GOtt diene, ihn liebe, und lobe auf das vollkommnißte, als immer ein Mensch einmahl gethan hat, welches geschehen kan, wan ich meinem GOtt nachfolgen, viel leyden, grosse Sachen würken, und auf solche Weiß unendlich viel andere, insonderheit denen ich verpflichtet bin, zu GOttes und deiner Lieb ziehen werde. Zum andern daß du solchen himmlischen Seegen für S. P. F. und S. auch andere mir unterworffene von deinem geliebtesten Sohn erhaltest, damit selbige meinen HErrn und meinen GOtt niemahl mehr beleydigen, und vollkommene Verzeyhung der begangenen Sünden erlangen. Zum dritten daß du vorderist denen S. M. A. F. C. R. P. und F. A. welche sich absonderlich meinem obwohl unwürdigsten Gebett befohlen haben, dasjenige mittheilest, was ich für mich selbst erlange, am mehristen aber eine sonderbare Beständigkeit in ihrem Fortgang, und Stärcke in wohl angefangenen Sachen. Zum vierten endlich daß F A so fern es zu Nutzen seiner Seel ist, von diesen Beschwernussen der Seel und des Leibs erlediget werde. Zum fünfften daß du allen Abgestorbenen die ewige Ruhe erlangest, absonderlich aber S. P. F. W. F. F. I. C. damit du selbige durch dein verwunderliche Fürbitt, zu den ewigen Freuden mit dir zu führen dich würdigest. Zum sechsten daß du allen Freunden und Feinden, Ketzeren und Sünderen die Verzeyhung und Gnad erlangest, damit sie das wahre Liecht der Welt

erkennen,

erkennen, vor andern aber D. F. Schö. Lpp. R. I Ma dno Schom. Hun. &c. Und zum siebenden endlich, auf mich selbst wieder zu kommen, O MARJA! verschaffe, daß ich alle Tugenden vornemlich aber die Keuschheit, Gedult, Demuth im höchsten Staffel besitze. Durch diese und meine tägliche jederzeit in der Frühe gemachte Meynung opffere ich dir meiner Königin und Frauen alles demüthigst auf, was ich immer diesen Tag hindurch thun werde: sonderbar aber die heilige Beicht und Communion, auch alle andere verdienstliche Werk, und schenke dir gänzlich. Memorare ô piissima &c. Gedenke O mildreicheste 2c. 2c."

Was hernach folget, ist mit blutigen Buchstaben gezeichnet: I. M. I.

„Siehe, O MARJA! ich unterschreibe mit eigenem Blut, was ich so oft mit dem Mund vorgenommen und versprochen, daß ich nemlich mich, und was immer mein ist, dir vollkommnist schenke: mein Seel, mein Leib, Willen, Freyheit, und alle meine Kräfften, meinen Orden, meine Probstey, alle meine Landschafften, mit einem Wort mich und alles Meinige. Ja von diesem Augenblick anzurechnen, ist dieses alles nicht mein, sondern dein. Wan es nun dein, so mache, daß ich thue, daß sie thun, und daß alles gethan werde zu deiner und deines Sohns Ehre und Glory. Dieses wäre sonst mein Will, weilen ich aber anjetzo keinen

Willen mehr hab, solle es seyn dein Will, und deines grösten, ja wie er es ganz und gar ist, des armseeligsten Sünders, welcher seinen Nahmen mit Blut unterschrieben hat. Diesem Hülff, diesen Beschütze und Bewahre, weil er dein ist. Ludwig Anton.
Welcher höchstens und aus innerstem Hertzen bedauret, daß er GOtt beleydiget, und ernstlich fürnimmet, in Ewigkeit nicht mehr zu sündigen.

Leicht ist zu erachten, was für eine Innbrunst müsse in jenem Herzen verschlossen gewesen seyn, aus welchem so hitzige Flammen der Lieb haben hervor geschlagen. Und was Wunder! wan die gnädigste Mutter sothane ihr vorgetragene Bitt genehm gehalten bey demjenigen, welcher anbey ihre Capell wenigst alle und jede Samstäg zu besuchen, ihre Wallfahrt mit einem nahmhafften Theil seiner eigenen Einkünfften jährlich zu bereichen, ihre Kirch zu vollständiger Zierd prächtig auszufertigen, ihm eyfrigst liesse angelegen seyn? Gewißlich jene Tugenden, um welche er sonderbar in seinem Gedenck-Schreiben angehalten, besasse er so vollkommen, daß sich die Welt darab nicht gnugsam verwunderen konte. Die Keuschheit und Reinigkeit zwar: da er sich selbst zuweilen rühmte, daß kein Fuß einiger Weibs-Person den Boden seiner Residenz, als lang er darinn wohnte, betretten habe. Die Demuth und Niederträchtigkeit: da er denen Krancken in

dem

dem Spital auch so gar im Galla Kleid gedienet, und auf unterschiedliche Weiß beygesprungen. Die Gedult und Starkmüthigkeit des Leibs und der Seelen: da er vielfältige Fasten in Wasser und Brod gehalten, ja so gar wochentlich dreymahl mit Bußgürtlen und Geißelstreichen sich casteyet, heldenmüthig betheurend, daß, was immer einer aus denen Heiligen strenges gewürket, er sich getraue und hoffe mit Beystand göttlicher Gnad an sich selbst auszuüben. Da er beynebens die wiederige Zufäll, ja wohl auch eingreiffliche Unbliden, vorderist aber die Todtes-Fälle seiner Durchlauchtigsten Anverwandten (aus welchen das Hinscheiden seines Herrn Vatters von offtermeltem P. Philipp dem Beichtvatter des Fürsten P. Ernesto Dorm, um ihne dessen zu berichten, eben in jener Stund, da es zu Wien geschehen, zu Ellwangen ist angedeuten worden) mit in göttlichen Willen ganz ergebenem Gemüth ohne einiges Zeichen der Entrüstung übertragen hat.

Nun aber ware wegen eben diesen und ohnzahlbar anderen höchsten Tugenden die Seel dieses großmüthigen Herzogs GOtt also angenehm, daß ihme beliebet, solche aus dieser Sterblichkeit durch einen frühezeitigen Todt an sich zu ziehen, welcher erfolget ist zu Lüttich in dem 34. Jahr des Alters, am vierten May 1694. da er kaum dreyzehen Täg zuvor zu einem Bischoff selbiger Stadt erwöhlet worden.

Zwölffter Absatz.

Von Vollendung des ganzen Gebäues.

DAs unvermuthete Hinscheiden dieses mit allen Gaben der Natur und Gnad ausgezierten Fürsten (von welchem ein Gesandter des Königs von Frankreich gesprochen, er hab keinen regierenden HErrn in dem ganzen Römischen Reich gesehen gleich diesem, welcher mit so ausbündigen und wahrhafft Fürstlichen Eigenschafften versehen wäre) stürzte zwar die Ellwangische Landschafft, und Schönenbergische Wallfahrt in gröste Betrübnus, doch kunte ihr diese letztere glück wünschen, daß annoch bey seinen Lebzeiten durch dessen gnädigste Verordnung der grosse Kirchen-Bau seine endliche Vollkommenheit erreicht hatte. Es stunde demnach dieselbige mit äusser- und innerlicher Zierd gänzlich ausstaffieret jedermann vor Augen, und ware folgender massen eingerichtet: Die Lauretanische Capell, welche schon 43. Jahr lang ganz frey bishero gestanden, wurde mit denen vier Haubt-Mauren eingefangen, und nimt nunmehro samt ihren beyden Neben-Capellen des ganzen grossen GOttes-Hauses äussersten Platz gegen Aufgang der Soñen ein. Vor derselben gegen Niedergang erhebt sich der hohe Altar, worbey der Chor samt seinen

drey Staflen 46. Nürnbergische Schuh lang ist: breit 34. hoch 58. ein halben: die Länge des sogenannten langen Hauses, oder übrigen Kirchen, erstrecket sich in die 220: die Breite in die 73. ein halben: und die Höhe bis unter das Dach in die 64. von dem Dach aber bis zu dem Gübel des Dachstuhls in die 50. Schuh. Die ganze Länge des Chors besetzen beederseits zwey gegen einander stehende Sacristeyen, deren eine insgemein zum Gebrauch derer Priester, die andere allein zum Gebrauch eines gnädigsten Fürsten gewiedmet ist. In dieser eben besagten fürstlichen Sacristey ist annoch zu sehen eine sonders künstlich aus Alabaster gearbeitete Bildnuß unser lieben Frauen, welche dem Pfalzgrafen Ludwig Anton in Spanien ist verehrt worden, da er auf Kaiserlichen Befehl seine Frau Schwester als Königl. vermählte Braut dahin geführet. Mit unermüdeter Arbeit und Kunst waren gestellt und geziert die fünf Altär: dan die zwey letzte, auf welche man nebst den jetzt gemeldten dazumal alleinig angetragen hatte, mußten sich noch einer andern Gelegenheit, und besondern Freygebigkeit getrösten. Worbey doch aus deren anderen schon würklich stehenden holdseligen Fassungen in vermarmorirten mit unterschiedlichen Farben besprengten Stuckatur-Säulen, und gleichmäßigen Postamenten, Capitälen und Tachungen auch dieser beyden künftige Führung leicht konnte erachtet werden. Der Hoch-Altar, so die ganze Höhe und Breite des Chors einfüllet, und mit gebührender Majestät alle andere, ge-

mäß

mäß seines Rangs, weit übertrift, hat sein Blat oder Gemählde, als eine Schankung empfangen von der allerdurchlauchtigsten Römischen Kaiserin Maria Eleonora Magdalena Theresia, gebohren aus dem Churpfälzischen Hauß Neuburg, welche mit dieser Ehrengab MARJAM die allergnädigste Frau auf dem Schönenberg ihr wollte gewogen machen. Es entwürft die Geburt CHristi, und ist von einem sehr kunstreichen Mahler in Wien auf eigene Kaiserliche, mehr als Tausend Reichsthaler ausmachende Unkösten verfertiget worden; Ein von allen verständigen hochbewundertes und gepriesenes Stuck. Die Seiten-Altär, gleich wie sie besonderen Heiligen zugeeignet, also waren sie auch durch Freygebigkeit besonderer Gutthäter aufgerichtet, aus welchen der gröste und vornehmste Ludwig Anton Franz selbst; Darum auch beyde vorderiste die zwey angezogene heilige Namens Patronen: nemlich der erste den heiligen Franciscam Xaverium, der andere den heiligen Antonium Paduanum vorstellete.

Den dritten liesse aufsetzen dem heiligen Sebastiano Herr Georgius Zech, damalig Ellwangischer Canzler. Den vierten endlich dem heiligen Joseph, Herr Antonius Maria Fridericus Graf von Fürstenberg, der Erzstifter Cölln und Salzburg, auch des Domstifts zu Eichstätt Dom-Herr, und daselbst Dechant. Nebst diesen Altären ist noch in der Höhe, eben hinter dem Chor der grossen Kirch, ober der Lauretanischen Ca-

pell,

pell, ein anderer gestellt worden von Herrn Joanne Christophoro Trestendorf, weiland Statthaltern und Decano des Hochfürstlichen Stifts Ellwangen, auf welchem der heilige Ignatius Lojola verehret wird, unter anmüthiger Vorstellung, wie er bey der weltberühmten Wallfahrt auf dem Berg Serrato in Spanien GOTT und MARIAE seine Kriegswaffen hat aufgeopferet, mit gemachtem Entschluß ein anderes und zur Nachfolg der lieben Heiligen GOttes eingerichtetes Leben künftighin anzustellen. Und siehe! eben bey dieser Capell und Altar des heiligen Ignatij auf dem Schönenberg ist bald hernach dieses schöne Beyspiel erneueret worden; Da ein adelicher Herr seinen Huth und Federen, Halsring und Degen aufgehänget; Nachdem er die Lutherische Lehr, in welcher er gebohren und auferzogen worden, abgeschwohren, auch seine Kriegsdienste, in denen er mehr dan 20. Jahr höchstrühmlich unter den Churhannoverischen Trouppen, auch in vornehmen Aemteren, als eines Hauptmanns, Oberadjutanten 2c. gestanden, verlassen hat. Mit welchen allen seine hohe Tugend nicht zu frieden war, sondern entzohe sich endlich allen weltlichen Geschäften, und nahme deu priesterlichen Stand an. Von dieser in der Höhe aufgerichten, doch von dem hohen Altar verdeckten Capell ziehen sich andere offene und liechte Chorgäng beyderseits um die ganze Kirch herum, gemeiniglich 17. Werkschuh, doch ober den Sacristeyen wohl noch mehr breit.

Ein Zweifel koñte seyn, ob bey diesem Gebäu der Ein- und Zugang leichter und kommentlicher seye denen ankommenden Wallfahrtsleuten, oder anscheinenden Sonnenstrahlen. Gewiß ists, daß, weil selbiges auf allen Seiten völlig offen und frey stehet, in Einrichtung der Thüren und Fenstern eine wunderschöne Uebereinstimung gehalten worden Dieser Thüren seynd zwey von Aufgang der Soñen zu der heiligen Capell, zwey andere in dieselbige, und zwey andere von oder neben derselbigen in die grosse Kirch: wiederum in eben diese grosse Kirch zwey Thüren durch beyde Sacristeyen: abermal zwey andere, so zwischen den letzten und vorletzten Altären von Mittag und Mitternacht einander entgegen gesetzt seynd; und endlich ein grosses Thor unter dem Chor der Musicanten vom Niedergang der Soñen. Was die Fenster betrift, werden deren 22. grosse und hohe, und fast eben so viel kleinere und also benamste Oval gezehlet, durch derē Beyhülf das häufige Licht aller Orten einfallet, und die sonders kunstreiche, mit unterschiedlichen Gemählden durchaus eingetheilte Gipsarbeit über alle Massen annemlich in die Augen bringet; Wie dan dieses ganze Gebäu von allen, die es nur einmal recht betrachtet haben, jederzeit auf das höchste ist gepriesen worden. Es waren unter diesen zu zählen, welche viele und weit entlegene Reiche und Landschaftē durchreiset, auch in der Baukunst gründlich seynd erfahrē gewesen, so doch einhellig in diesem zusamen getroffen, daß dieses Kirchengebäu wegen seiner sonderbarē Lieblich- und Annehmlichkeit, wie nicht minder aller

und

und jeder Theilen wohlgestellten Gleichförmigkeit, nicht nur mit andern weit und breit berühmten verglichen, sondern unter die schönste einer Christ-Catholischen Welt könnte und müßte gezehlet werden.

Das dritte Capitel.

Von

Herstell- und Ergänzung des beschädigten GOttes-Hauses.

Erster Absatz.

Der künftige üble Zufall wird geweissaget.

NAchdeme der vortreffliche Fürst Ludwig Anton durch den Schatten des Todes hingerissen worden, ist nächstkünfftigen Monath dessen Durchleuchtigster Herr Bruder Franz Ludwig an desselben Stelle zum Fürsten erwählet worden den 8. Junij 1694. Die Hoffnung, so man von dem verstorbenen Fürsten geschöpffet, sahe man gar bald in diesem erfüllet. Sonderbar empfunde der Schöneberg gleich anfänglich, daß die Marianische Liebs-Flammen,

Flammen, welche vorhero in Ludwig Anton gebrennet, in das Herz seines Durchleuchtigsten Herrn Bruders Franz Ludwigs übersetzet worden seyen. Von solchem angetrieben liesse ihm dieser fromme Fürst die vollkommene Zierde des Schönenbergischen Hauses bestens angelegen seyn, und befahle so gleich, eine prächtige Canzel samt allem andern zu verfertigen, was noch immer kunte erfordert werden. Sonderbar hat er den noch zu unterst der Kirchen ermanglenden Altar seinem Nahmens Patronen, dem Heil. Francisco Seraphico gewiedmet; Daß fast zu gleicher Zeit der gegen überstehenden, von Herrn Francisco Friderico Grafen von Wolkenstein, der hohen Dom- und Fürstlichen Stifftern Augsburg und Ellwangen Canonico und Probsten zu Wiesensteig aufgeführet wurde. In was grossem Flor dazumal die Schönenbergische Wallfahrt gestanden, ist nicht zu sagen.

Nicht nur aus dem nächstgelegenen Schwaben- und Frankenland, sondern auch so gar aus Böhmen, Bayren, Pfalz, Tyrol, Ober- und Unteren Rhein kamē häuffige Fremdlinge an, welche mit Erzehlung deren Guttaten, so sie von der gnadenreichen Himmels-Königin durch ihr Vertrauen empfangen, grosse Verwunderung erweckten, zugleich aber auch in Verwunderung gezogen wurden, da sie das prächtige Gottes-Hauß in die Augen fasseten, und eine heilsame Ehrforcht in dem Herzen spühreten.

In-

Immittelst muste doch selbiges ein grosses Unglück erfahren, welches vorhinein ware bedeutet worden: Nemlich es bettete einstens um die heilige Weynachts Zeit der oben mehrmal angeregte P. Philipp nichts anderst, als wäre er ausser sich selbst entzucket, und zwar anfänglich, so viel man wahrnehmen kunte, mit sonderbarem Trost, bald hernach aber mit einer ausserordentlichen Verwunderung, auf welche endlich grosse Bestürzung gefolget ist. Als er zu sich kommen, zohe er die Stirn zusammen, fienge an zu trauren, und in häuffige Zähren auszubrechen; Doch liesse er sich dazumal noch nicht bereden, dessen Ursach zu eröffnen. Nicht lang hernach aber wurden ihm eben diese Schmerzen erneueret, da er in Beschauung und Verehrung der Krippen gewürdiget worden. Er hab gesehen, sagte er, die ganze grosse schöne Kirch in vollen Flammen stehen, wie sie von denselbigen fast gänzlich verwüstet und zerstöhret werde; Dieses künfftige Unglück dringe ihme also hart zu Herzen, daß er sich des Weinens nicht enthalten könne. Solche Aussag machte um so mehr Aufsehen, als mehr seine Frömmigkeit und geheime Verständnuß mit GOTT und der Mutter GOttes schon bekannt ware.

Zwey-

Zweyter Absatz.

Die Weissagung wird noch glaubwürdiger gemacht durch andere Anzeigen.

Noch ungezweiffeltere Prob von der Wahrheit sothaner Weissagung gabe das fromme, eyfrige, oder wohl auch wunderthätige Leben des vielgedachten P. Philipps, welches bald hernach mit einem gottseeligen Tod beschlossen worden; Wovon nur dasjenige kürzlich beygebracht werden solle, was zu Bekräfftigung seiner Prophetischen Aussag, und zu der Marianischen emsigst von ihm versorgten Wallfahrt füglich dienen kan, indem ein mehr weitläufige Beschreibung hievon etwan mit der Zeit wird an das Taglicht gebracht werden.

Mit was grosser Andacht dieser eyfervolle Mann zu seiner Abreiß in die Ewigkeit (dero Zeit ihm, wie seine eigene Handschrifft deutlich ausweiset, schon dreyßig Jahr zuvor, da er einstens Meß lase, angekündet worden) sich bereitet habe, kan ihm einjeder selbst leicht gedencken. Darzu musten ihm dienen die Exercitia oder geistliche Ubungen des H. Ignatii, denen er zwar sonsten auch alle Jahr gemeiniglich dreymal oblage. Diese letzte aber liesse ihn

die

die andringende Krankheit nicht gar vollenden, indem er den 7. und noch mehr den 8. Tag an Kräfften schon ganz ermattet ware. Man glaubet, es habe ihm dieses tödtliche Ubel, so eigentlich in einem Zehr-Fieber bestanden, die gerechte hitzige Ereyfferung für die Ehr GOttes zugezogen, da er kurz zuvor einem Bößwicht, welcher in schwere Gottslästerungen ausgebrochen mit Apostolischer Herzhaftigkeit seine gotlose Vermessenheit zu Erstaunung der gegenwärtigē nachtrücklich verwiesen, also daß er billich mit David Ps. 118. sprechen kunte. Vidi prævaricántes, & tabescebam. Ich hab gesehen, O HERR! diejenige, so dein Gesatz freventlich übertretten, und darum bin ich verdorret.

Nicht lang vor seinem End sahe er, wie ein anderer H. Martinus den höllischen Feind persöhnlich vor sich stehen, welchen er, doch mit Beystand MARIAE, und Beyhülff des Priesters, so zugegen ware, leicht vertrieben. Worauf er mit denen Heil. Sacramenten, so die Sterbende pflegen, bestversehen seine frome Seel in die Händ des Schöpffers aufgegeben den 8. Februarii 1704. seines Alters 62. Jahr. Niemand hatte durch diesen Todsfall mehr verlohren, als die Schönenbergische Wallfahrt, welche er ihm zu Beförderung der Ehr MARIAE, und ihres von ihm haubtsächlich ausgewürkten Tempels über alles liesse angelegen seyn Sich selbst ermahnte er hierzu, da er in seinem Hand-Büchlein schriebe: " Auf den Schönenberg sollen wir unsere ganze Sorg richten. Al-

Aller Fleiß soll angewendet werden, daß der Schöneberg ein in der That schöner Berg seye. „ Und wiederum: “ Ich trage, und werd allzeit mit mir tragen die seligste Jungfrau MARIA. Verehrt man sie nicht genugsam, will ich mich darum bearbeiten. Verehrt man sie aber, will ich frohlocken. „ Wie erkanntlich aber hingegen MARIA, die mildreichiste Frau und Mutter auf dem Schönenberg gegen diesen ihrer Ehr so beflissenen Sohn und Diener sich habe eingestellt, ist abzunehmen aus deme, was er mit folgenden Worten schriftlich bekeñet: “ Meine Gesundheit bin ich allein GOTT und MARIAE schuldig, als welche mir selbige, da auch keine Hofnung mehr anschiene, so oft hat erhalten und ergänzet. „ Noch mehrers bezeugt er, da er also schreibet: “ Obwohl ich scheue, von mir, oder zu meiner Schätzung, etwas zu melden, sage ich doch (nur insgemein zu reden) frey heraus, zu Ehren GOttes, und der Mutter GOttes, und zwar aus deren Befehl: “ Ich allein habe so viel Gutthaten von dieser seligsten Jungfrau empfangen, daß ich mit deren Beschreibung ein wohl grosses Buch könnte anfüllen. „ Worbey auch seine Demuth sich zeigete.

*** † ***

Dritter Absatz.

In was Stand die Schönenbergische Kirch und Wallfahrt vor dem Unglück gewesen.

VIele, welchen obgemeldte Weissagung bekant ware, hielten darvor, es müsse von den Flamen oder Feuer verstanden werden, so endlich der Französische schon in der Nachbarschaft eingerissene Krieg würde anlegen. Zu welcher Meinung zwar P. Philippus selbst mit einer andern Prophezeyhung Anlaß gegeben. Er sasse zu Dañhausen, ohnweit Nördlingen, allwo er die Mißion hielte, bey dem Herrn Pfarrern mit zwey wohl ehrwürdigen PP. Capucinern zu Abendzeit an dem Tisch, da er gehling bitterlich anfienge zu weinen, und doch die Ursach seiner Traurigkeit nicht wollte anzeigen. Des andern Tags vergose er abermal bey dem Essen (ohne etwas zu sprechen) viele Zähren. Endlich auf öfteres Anfragen sich zu dem Pfarr-Herrn wendend sagte er: "Ach! wie sollte ich nit trauren? es werden bald fremde Gäst kommen, und diese Gegend erbärmlich zurichten. Eben dieses Dorf Dañhausen werden sie anzünden, und verwüsten, wan nicht euer Gebett den Zorn

GOttes besänftiget. Kein Jahr stunde es an, so fielen die Franzosen ein, und steckten dreymal Dañhausen mit Feuer an. Doch ist der Orth durch Fürbitt MARIAE (welche ihnen die Jnwohner durch tägliche, von der Zeit der Prophezeyhung an, gehaltene offentliche Andachten und Verehrung der Himmels-Königin erlangt haben) annoch erhalten worden. Mithin wollten einige muthmassen, ein gleiche Gefahr von gleich üblen Gästen werde der Schöneberg zu gewarten haben. Aber die göttliche Gnaden-Mutter wendete von ihrem lieben Ellwangen nit nur den Feind ab, sondern liesse so gar nit zu, daß diejenige, welche ihre grosse Freygebigkeit zu Erbauung der so prächtigen Kirchen erwiesen haben, auch nur mit einigen Geld-Unkosten, ihre Sicherheit darmit zu erkaufen, sollten beladen werden. Die Hülf ware wunderlich, und zeigte sich auf folgende Weiß. Es hatten im Jahr 1703. die Französische Völker unterschiedliche benachbarte Orth an der Donau besetzt, und aus selbigen mit ihren Streiffereyen, so sie bis auf Kapfenburg und Westhausen, zwey Stund von Ellwangen, erstrecket, sehr vieles Geld erpresset. Die Forderung ware unter grossen Bedrohungen des Feuers und Schwerds an die Stadt Ellwangen, und dessen Landschaft schon gemacht. Man koñte selbige nicht gar verweigeren, doch suchte man solche so viel möglich zu mäßigen. Zu diesem End wurden einige nach Lauingen gesendet, unterdessen aber die Hülf der göttlichen Mutter auf dem Schönenberg eifrigst

ange-

angerufen; Und gewißlich hatte dieses Gebett seine gewünschte Würkung, dan sobald die Abgeordnete von Ellwangen abgereißt, zoge sich das feindliche Kriegsheer alsobald zuruck, als wan solches von diesen Gesandten, oder vielmehr von ihrer mächtigen Schutzfrau verfolget würde. Wo immer die zwey Ellwangische Abgeordnete angekommen, vernahmen sie, daß der Feind eben jetzt den Ruckweg angetretten. Weilen nun niemand zu finden, welcher ein Geld zu fordern sich erkühnte, kamen die Abgeordnete mit Freuden zuruck, und hat jedermann aus ihrer Erzehlung klärlich abgenommen, wie sorgfältig MARIA ihre liebe Ellwanger beschütze. Damit aber die Vorsorg der mildreichisten Mutter in Abwendung der feindlichen Gefahr noch klärer zu sehen wäre, wurde solche Gutthat nach vier Jahren abermal erneuert, da das Französische Kriegsheer in dem Jahr 1707. an das Ellwangische Gebieth angerucket. Zu dieser Zeit, damit denen Unterthanen kein grösserer Schaden zugefügt würde, ist ein grosser Theil des geforderten Gelds schon würklich in ein, gegen dem feindlichen Lager gelegenes Ellwangisches Schloß abgeführt worden. Als nun der Abgeordnete bey dem Französischen Kriegsheer angelanget, fande er alles in voller Bewegung, und zu schneller Zuruckreiß schon bereit stehen. Dahero er für rathsam gehalten, sich gleichfalls in der Stille aus dem Lager zu begeben; Wormit abermal alles Geld ist zuruck gebracht worden.

Der Aufbruch des feindlichen Heers hat sich eben den 26. Julij, als an dem Fest der heiligen Mutter Annæ begeben, an welchem Tag ein andächtiger Bittgang von der ganzen Stadt Ellwangen auf den Schönenberg angestellt worden.

Jedermann erkeñte, daß der Schöneberg jene veste Schanz, oder Schutzmauer seye, welche allen feindlichen Einfall aufhalte, oder den widrigen Anfall zuruck treibe; Und ist nicht auszusprechen, was grosses Vertrauen in allen gemeinen, und sonderbaren Trübseligkeiten dahin gesetzt worden. Man muß bekennen, dieses liebvolle Gnaden-Ort seye dazumal gewesen die einzige Freud der Stadt, der gröste Trost des Lands, die sicherste Zuflucht der ganzen Gegend. Entzwischen ware doch dasjenige noch nicht erfüllt, was von einem grossen künftigen Uebel vorhinein bedeutet worden.

Vierter Absatz.

Eine gehlinge Brunst

zerstöhret das GOttes-Haus.

ENdlich wurde offenbar gemacht, was unter diesem prophetischen Geheimnuß bishero verborgen gelegen. Es ware der 22. Tag des Aprils im 1709ten Jahr, an welchem sich gegen Abend

bend zwischen der viert- und fünften Stund ein finsteres Gewölk zusamen gezogen. Niemand besorgte sich noch zu dieser Zeit, bey ohnlängst hinterlegtem kalten Winter, und erst kürzlich angerucktem Frühling einiger Gefahr, oder bevorstehenden Unglücks. Doch ist wider Vermuthen ein, und zwar einziger Donnerkeul, ausgebrochen, welcher so grossen Schaden verursachet, daß er bedauerlicher nicht hätte seyn können. Dieser zugleich erste und letzte Streich des damaligen Hochgewitters schluge in einen Thurn der grossen Kirch auf dem Schönenberg, und griffe eilfertig mit seinem Feuer also um sich, daß man zwar wohl von Weitem häufige Zähren vergiessen, aber nicht so schnell in der Nähe genugsame Hülf beybringen koñte. Alsbald die Brunst sich gezeiget, und hiervon der Ruf in der Stadt erschollen, ware ein so grosses Geschrey und Weheklagen zu hören, daß man glauben konnte, eines jedwedern eigenes Haus stehe in Flammen. Alles lieffe zu dem Thor hinaus, um etwan noch in der Zeit dem einreissenden Uebel Innhalt zu thun; Aber das schnelle Feuer hatte sich in dem Dachstuhl schon so weit ausgebreitet, daß keine Möglichkeit schiene, demselben noch etwas entziehen zu können.

Die wenige, so den Berg bewohnten, waren beschäftiget, alles kostbare Kirchen-Geräth, und vorderist das wunderthättige Gnaden-Bild in Sicherheit zu bringen. Jene aber so die erste aus der Stadt, oder Gegend, den

Berg bestiegen, wußten wegen Abgang des Wassers, der Laitern und anderen nothwendigen Werkzeugs kein Mittel anzuwenden. Das gröste Unglück bestunde in diesem, daß das mitten auf dem Dach, nicht ohne Mühe und Kunst jener ersten Baumeister aufgerichte Thürnlein bey abgebrannten Stützen zusammen fiele, und mit seinem Last das Gewölb einschluge, wordurch das tobende Element den offenen Weg in die Kirch gefunden, und sodan, was es immer in derselben ergreifen konnte, verzehret. Die Gemählde von zweyen Altären wurden noch in der Zeit gerettet. Die übrige, und zwar (welches am meisten zu bedauren) das wunder-kunstreiche Blat des Hoch-Altars, eine kostbare Schankung der Römischen Kaiserin, mußten gleichwohl dem Feuer überlassen werden.

Doch wollte bey all diesem betrübten Zustand die göttliche Mutter beweisen, daß sie auch hinfüro den Schönenberg, als eine gemeine Zuflucht der ihrer Andacht zugethanen Kindern besitzen wolle. Dan das Feuer (Zweifels ohne aus dero gnädigsten Anordnung) wußte sich also in den Schranken zu halten, daß der Lauretanischen Capell kein einziger Schaden zugefügt wurde. Auch ist der Altar des heiligen Ignatii, ober der Capell, ingleichem die zwey Altär neben der Capell, ganz ohnverletzt geblieben; Und gewißlich, daß auch der Chor-Altar nicht zu Boden gefallen, kan kaum einer andern Ursach zugeschrieben werden, als damit jene heilige Wohnung

nung MARIAE nicht beschädiget würde. Auf solche Weiß ist dieses herrliche Gebäu, welches mit langer Mühe und vielen Unkösten aufgeführet worden, innerhalb zwey Stunden mehrentheils zu Boden gefallen, und konnte man ohne gröste Betrübnuß nicht ansehen jenes Ort, an dessen Beschauung vorhero die Augen und Gemüther wundersam sich erlustiget hatten. Nun mußte man freylich diese Verhängnuß GOttes unter seine höchst-geheime unerforschliche Urtheil zehlen. Doch lasset sich auch nicht ohne Grund vermuthen, daß bey eben diesem Zufall der gerechte Zorn GOttes über die Rach schreyende Sünden durch die mildvolle Barmherzigkeit MARIAE seye abgehalten, oder gemäßiget worden. Dan ein unlaugbare Sach ist es, daß die Schönenbergische Kirch verlobt und erbauet worden, den göttlichen, eben durch einen Donnerstreich an der Stadt Ellwangen erzeigten Zorn zu milderen. Ingleichem ist gewiß, daß von Zeit der erbaueten Kirch kein Donnerstreich mehr der Stadt Ellwangen geschadet; Möchte mithin wohl geschehen seyn, daß, da ein solcher Blitz-Keul von der Straffenden Gerechtigkeit GOttes einem Haus der Stadt vermeint gewesen, die liebvolle Mutter GOttes denselbigen auf ihr eigenes Haus gewendet habe.

Fünf=

Fünfter Absatz.

Das zerstöhrte GOttes-Haus wird erneueret.

Der gerechte GOTT hat dem jüdischẽ Volk seinen Zorn erwiesen durch Zerstöhrung des Salomonischen Tempels zu Jerusalem. Daß er aber wieder besänftiget sey, wußte er nicht besser an Tag zu geben, als da er alles dahin veranstaltet, daß selbiger Tempel wiederum erbauet würde; Hat derowegen aus seiner vorsichtigen Weisheit verschaffet, daß damal der heldenmüthige und gottsförchtige Zorobabel dem Volk vorstunde, welcher gnugsamen Eifer, Verstand und GOttesförchtigkeit hatte, solchem grossen Werk die Hand anzulegen. Es schickte auch GOTT den Propheten Aggæum, welcher das Volk zu diesem Gebäu aufmunterte, mit dem Versprechen, daß dieses letztere Haus GOttes viel glorreicher seyn werde, als das erstere: Magna erit gloria Domus istius novissimæ plus, quam primæ. Aggæi 2. v. 10. Wan wir auch die Verwüstung der Schönenberger Kirch einer gerechten Ungnad GOttes wollen zuschreiben, so erkennen wir doch, wie bald selbiger wiederum seye besänftiget worden, indem dieses Gebäu in kurzer Zeit wiederum zu voriger, ja noch grösserer

rer Herrlichkeit gebracht worden. Es ermangelte auch nicht an einem wohlberedtē und eyferigen Prediger, welcher damals von der Ellwangischen Stifts-Canzel nicht anders, als der gemeldte Prophet Aggæus das Volk zu schleuniger Ergänzung des verderbten Gebäus so nachdrucklich ermahnet, daß ein ungemeiner Eifer zu Beschleunigung dieses gottseligen Werks bey allen entstanden.

Aber vorderist ware aus sonderbarer göttlichen Vorsichtigkeit ein anderer Zorobabel der Ellwangisch-Fürstlichen Probstey schon von 15. Jahren her vorgesetzt, nemlich der Durchlauchtigste Herzog Franz Ludwig, dessen ausserordentliche Tapfer- und Freygebigkeit in Aufführung der Kirchen und anderer gottseligen Gebäuen, all seine vielfältige von ihm regierte Bischthum und Länder bewunderen. Dahero alles so schnell und wohl veranstaltet worden, daß noch in selbigem Sommer das Dach aufgesezzet, und mittelst dessen das innere Gebäu vor aller Witterung des Winters beschützet worden. Dan die vier Hauptmauren waren ohnverruckt stehen geblieben, welche mithin zu änderen keine Nothwendigkeit andringete. Nur allein ist das Gewölb, dessen gröster Theil in der Brunst durchbrochen, abgetragen worden.

Was grosser Eifer, diesen neuen Bau zu beförderen, bey der Gemeind seye gespühret und gezeigt worden, kan niemand leicht glau-

ben,

ben, als wer selbst von grossem Eifer die Ehr MARJAE auszubreiten entzündet ist. Nicht nur allein Catholische, sondern so gar auch manche Lutherische brachten ohngebetten viel Holz herbey, daß also die Vorbereitungen täglich angewachsen.

Es beflisse sich auch jedermann mit seiner Freygebigkeit den Opferstock zu bereicheren, damit denen grossen Ausgaben konnte genug geschehen. Oft ereignete sich, daß in denen gefährlichsten Begebenheiten die Arbeiter bey diesem Bau verwunderlicher Weiß ohne allen Schaden erhalten worden, da man billich hätte förchten sollen, selbige würden durch gähen Sturzfall beschädiget, oder von einem grossen Last erschlagen werden.

Insonderheit erkennete man den mächtigen Schutz MARJAE, da der vordere hohe Gübel der Kirch, welcher nach der Brunst aufrecht stehen geblieben, und noch nicht durch angehängtes Tach bevestiget ware, bey einem wütenden Sturmwind bis zu unterst auf die Erden gefallen, doch nicht ehender, als bis er zuvor die sich alldort in grosser Menge befindende Arbeiter mit seiner heftigen Erschüttlung zu fliehen ermahnet, damit durch seinen Fall niemanden einige Verletzung verursachet würde.

Derohalben gleichwie zuvor das Feur, also schiene auch jetzt dieser grosse Last eine son-

derbare

derbare Ehrerbietigkeit gegen der Lauretanischen Capellen zu tragen. Dan obschon der Gibel ganz gerad ober der Capell stunde, fiel er doch so vortheilhafftig, daß der mehriste Theil sich ausserhalb des Gebäues auf die Erden gestürtzt, folglich gar wenig von demselben (gleichsam als wolte er alles Fleisses von dem Marianischen Heiligthum abweichen) das Gewölb, so dieses bedeckte, und hiervon etwan zertrümmert werden kunte, berühret hat. Unter so hülffreicher Beschützung der Göttlichen Mutter wurde das Gebäu schleunigst fortgeführet, und nicht nur allein zu voriger, sondern auch zu grösserer Zierd gebracht. Die Gips-Arbeit wurde nicht mehr so schwer und vielfältig, sondern nach jetzig neuerem Brauch sehr leicht und flüchtig aufgetragen; Dero die vortreffliche Mahler-Kunst mit hin und wieder durch das ganze Gewölb untermengten Schildereyen ein noch bessere, und angenehmere Gestalt gabe. Auch wurden die Altär mehrentheils durch Beyhülff derjenigen, welche bey erster Erbauung selbige verschaffet, wiederum aufgeführt. Das gröste aber truge in allem bey die freygebige und gnädigste Hand des Durchleuchtigsten Herzogs und Hochwürdigsten Probsten Franz Ludwigs. Wordurch dan in wenig Jahren das ganze herrliche GOttes-Hauß in vollkommener Schönheit wiederum hergestellt wurde.

Sechster Absatz.

Das erneuerte GOttes-Haus wird eingeweyhet.

IHS

Gleichwie der gottseligste Fürst einen höchst rühmlichen Eyffer zeigte für schleunige Erbauung der neuen aus ihren Aschen erweckten Kirchen; Also liesse er ihm auch nicht minder die Erbauung des Volks, vermög seines Tugend-Beyspiels, bestens angelegen seyn.

Insonderhelt gabe er offentlich zu erkennen seine gegen dieses nunmehr erneuerte Gnaden-Orth theils zarte Andacht, theils emsige Sorgfalt. Die Andacht zwar, da er (als oft er sich zu Ellwangen befunden) vielfältig dieses GOttes-Haus besucht, auch öfters zu Fuß, und in Begleittung eines einzigen Dieners, obwohlen der Weg vom Schloß entweders durch Auf- und Absteigung zweyer Bergen, oder zwar in der Ebene, aber durch langen Umkreiß sehr beschwerlich fallet. Die Sorgfalt aber, da er bekennte, daß die Zierd und Aufnahm der Schönenbergischen Wallfahrt eines der vornehmsten Geschäften seye, so er bey Verwaltung seiner unterschiedlichen Bischthümeren und Landschaften zu Herzen nähme.

Je mehrere Würdigkeit durch das Trierische, nachmals aber durch das Maynzische Erzbischthum, und Churfürstliche Hoheit ihme zugewachsen, desto mehrere Sorg erwiese er für seinen Schönenberg, weilen er von dieser Gnaden-Mutter die Glückseligkeit seiner Regierung zu erhalten verhoffete.

Die zeitliche Wohlthaten, mit welchen er diese Wallfahrt begnadet, verdienen gewißlich immerwehrende Gedächtnuß, indeme er zu dem Kirchen-Gebäu sehr vieles beygetragen, auch gewisse Einkünften, so ihm zu geniessen waren, nach dem Beyspiel seines Durchlauchtigsten Vorfahrers und Herrn Bruders dem Schönenberg einzuziehen überlassen. Ingleichem hat er auch die Kirch mit kostbaren Meß-Kleidern gezieret, welche zu Haltung eines feyrlichen GOttes-Dienstes vonnöthen seynd. Aber noch mehr hat er sich beflissen, selbige zu bereichen durch geistliche Güther.

Vorderist hat er veranstaltet, daß die grosse Kirch nach Catholischem Brauch dem höchsten GOTT, zu Ehren seiner jungfräulichen Mutter, mit gewöhnlichem Gepräng eingeweyhet wurde, welche Gnad der vorigen Kirch wegen gewissen Hinderenißen niemal wiederfahren, und auch nach hergestelltem Bau ziemlich lang verschoben worden. Doch bemühete sich der Durchlauchtigste Fürst, alle Verhindernuß aufzuheben, damit diesem in allem

sonst

sonst vollkommenen Gebäu auch an geistlicher Schönheit nichts ermangelte; Und würkte mithin aus, daß diese feyerliche Verrichtung im Jahr 1729. den 15ten May gehalten wurde. Welche Mühe auf beschehenes freundliches Ersuchen auf sich genommen der Hochwürdige Bischof zu Pergamo, Weyhbischof zu Augsburg, Joannes Jacobus de Mayr, und sodan mit allgemeiner Freud dasjenige, was schon mehr, als 40. Jahr gewünschet worden, vollbracht hat.

Es wurden samt der Kirchen zehen Altär auf selbigen Tag geweyhet; Der hohe Altar zwar zu Ehren der gnadenreichen Geburt Christi, und glorreichen Himmelfahrt MARIAE; Wie dan mit diesen zweyen Blättern (deren das Erste, als eine Chur-Pfälzische Ehren-Gaab, jener vorigen in der Brunst zernichteten Kaiserlichen Schankung wenig nachgiebet) zu seinen Zeiten das Jahr hindurch umgewechselt wird.

Von denen Altären, welche beyderseits neben der Lauretanischen Capell aufgerichtet seynd, ist einer der Heil. Annä, der andere dem Heil. Joanni Baptistä, Zachariä und Elisabeth gewiedmet. Der vierte befindet sich in der Fürstlichen Sacristey zu Ehren der göttlichen Mutter. Auf jedwederer Seiten der Kirchen wurden drey zum Gebrauch des Heil. Meß-Opfers geordnet; Auf der rechten Seiten zwar

die

die Altär des Heil. Johannis des Tauffers, Sebastiani und Francisci; Auf der linken aber des Heil. Antonii, Josephi und Barbarä. Der Altar des Heil. Ignatii aber hat die geweyhte Salbung auf einen andern besondern Tag erhalten, um so mehr, als gedachter Bischoff von Pergamo eine besondere Andacht gegen diesem Heil. Patronen und Stifftern der Gesellschafft JEsu truge. Die jährliche Gedächtnuß dieser so erwünschten Einweyhung ist eben auf jenen Tag angesetzt worden, an welchem die Weyhung der Schönenberg-Lauretanischen Capellen schon vorhinein begangen wurde, nemlich auf den Sonntag nach der Octav der Geburt MARIAE.

Nun muß man gemäß jenem, was bishero erzehlet worden, bekennen, daß die Andacht deren zweyen nacheinander regierenden Chur-Pfälzischen Herzogen und Gebrüdern etwas besonderes gehabt in Verehrung der Mutter GOttes, wordurch auch die ganze Zeit ihrer glückseeligen Regierung hindurch das Vertrauen des Volks mächtig angetriben, und zugleich von der grossen Himmels-Königin und Helfferin freygebigst belohnet worden.

Damit ich nur wenige Probstück aus vielen wiederum beybringe, hat sich begeben, daß, als ein Baurs-Sohn von Neunheim, Georg mit Nahmen, in dem Jahr 1691. dem ungerechten Angriff eines Soldaten entfliehen wolte,

wolte, dieser aber ihm nacheilete, und würklich einhohlete, er sich mit einem Vertrauenvollen Gelübd der mächtigen Beschützerin auf dem Schönenberg anbefohlen. Was geschiehet? Der Soldat führet mit gröstem Gewalt drey Stösse, deren ein jeder erkleckte, einen Menschen zu durchrennen; Nichts destoweniger dringet der Degen auf beyde erstere nicht weiter als durch den Rock; Auf den dritten aber zerspringet er gar in zwey Stuck ohne einige Verletzung dessen, welcher ohne höhere Hülff ausser allem Zweiffel des Todes eigen gewesen wäre.

Den Michael Malsch Burgern und Schuhmachern zu Ellwangen hatte schon in die fünffzehen Monath lang das Seiten-Stechen, Glider-Schmerzen, Schwindung des linken Arms und Fusses also übel zugerichtet, daß der Leib-Arzt nichts, als den gewiß erfolgenden Tod erachtet; Da wendete er sich zu der gütigsten Gnaden-Mutter mit Versprechen zweyer heiligen Messen und einiger Wallgäng; Empfienge darauf die Heil. Sacramenten, und überliesse sich nebst dem Willen GOttes der liebreicheſten Sorg dieser Heil Schutz-Frau.

Nach sechs Tägen, welche er in gröster Qual zugebracht, kame ihm zu Nachts, so auf den 21. Merz 1707. folgete, ganz lebhafft im Traum vor, als sähe er JEsum, MARJAM und Joseph persönlich vor sich, und höre zugleich die seeligste Jungfrau also zu ihm sprechen:

chen : " Gehe auf den Schönenberg, alldort, weil je kein Mensch mehr helfen kan, will ich dir helfen, und will dir verschaffen, daß du mit Handarbeit deine Nahrung wieder suchen mögest. Auf dieses erwachte er, und vermerkte, daß alles Uebel auf einmal verschwunden; Wie er dan mit jedermanns Erstaunung frisch und gesund sich von dem Beth erhoben hat.

Zu Dewangen, in dem Ellwangischen Gebieth, liefe ein Mägdlein, 4. Jahr und 13. Wochen alt, Anno 1715. den 2. May mit anderen Kindern bey einem mit Brettern übel bedeckten Brunnen herum, und fiele hinein. Auf Vernehmen dieses Unglücks, so ein Knäblein angezeiget, eilete man zu, und wurde ein Mann an einem Seil (dan er war sehr tief) hinab gelassen; Dieser erreichte endlich von dem Kind ein aus dem Wasser hervor gestrecktes Händlein, ergreifet es, fasset nachmals auch das Leiblein bey der Mitten, und lasset sich samt demselben herausziehen. Das Kind ware frisch und ohnverletzt, obschon es bey einer halben Stund in dem Brunnen gelegen. Als die Mutter dasselbige nach Hauß getragen, und ihm das Kleidlein abgethan, fande sie drey erdene unser lieben Frauen Schönenberger Bildlein darin, ohnwissend woher es solche empfangen. Da man es aber fragte, ob es nicht erschrocken, und wie es ihm ergangen, daß es nicht ertrunken seye? gabe es freudig und lächlend zur Antwort: " Eine schöne Frau mit einem schönen blauen Mantel seye bey ihm gewe-

 sen,

sen, welche es im Fall gehalten, und im Wasser beschützet habe.

Verwunderlich ist die Hülf, welche Herrn Joseph Antoni Topschell, Lieutenant unter dem Hochlöblich-Johann Palfischen Cuirassier-Regiment, widerfahren. Dessen Zuversicht auf die Schönenbergische wunderthätige Gnaden-Mutter desto kräftiger ware, je öfter er dero augenscheinlichen Beystand schon vorhero erfahren, sonderbar, da er bey der berühmten Schlacht zu Höchstätt lang unter denen Todten herum gezogen, doch ohnvermuthet gleichsam wieder zum Leben, und bald hernach auf freyen Fuß gebracht worden. Nachdem bey Belgrad wider die Türken erfochtenen Sieg wurde er ohnweit des vesten Passes Zworneck mit einzigen 400. Reutern von 25000. Türken überfallen und umringet, aus welchen dan die mehreste niedergemacht, er samt wenigen gefangen in das feindliche Lager abgeführet worden. Allda hat der commandirende Bassa in vollem Grimm wider die Christen eilends Befehl ertheilet, einem um den anderen vor seinem Gezelt den Kopf wegzuschlagen, welchem man auch unverzüglich nachkomen. Obwol nun Herr Topschell würklich auf den Schlacht-Platz geführet wurde, und diese Grausamkeit an seinen Gesellen schon verüben sahe, ware er doch gutes Muths, setzte sein Vertrauen auf MARIA, als welche ihn noch niemal verlassen, und hofte, da auch von Weitem keine Hofnung schiene, der Todes-Gefahr zu entrinnen.

Und

Und sehet! Ein bleßirter vornehmer Türk, dem seine Gestalt wohl gefallen, lasset ihn, da er an seinem Zelt vorbey geführt wurde, in der Stille anhalten, auch, damit es der Bassa nicht gewahr werde, mit Teppich und Mänteln zudeckē, willens ihn denen zwey Söhnen des ehemaligen Bassa von Bosnien, wan sie ankämen, als einen angenehmen Kauf anzutragen; wie es auch geschehen, und er als ein erkaufter Leibeigener in Eisen geschlossen hin und wieder herumgeschleppet, endlich aber ohne einige Bürgschaft verwunderlicher Weiß samt seinen schweren Banden, so er beständig auf den Schönenberg versprochen, allwo sie auch nunmehr zu sehen seynd, freygelassen worden.

Anna Sibylla Sticklin, von Ellwangen gebürtig, ist bey Lauben, ohnweit Heuchlingen, in einem Wäldlein von dem hohen Berg, oder Felsen, mit einem Pferd in die Tieffe gestürzt, also, daß dieses zuerst mit völligem Leib auf ihr gelegen, hernach zwar sich von ihr abgewälzet, wobey sie doch die linke Hand nicht kunte hervor bringen; Der Mann aber, so sie hinter sich zu Pferd geführet, wollte beyspringen; Inzwischen, da dieses sehr strampfete, und in die Höhe zu schwingen sich bemühete, empfienge er einen so harten Stoß mit dem Fuß, daß er auch neuer Dingē zu Boden geschlagen wurde. Kunte also Anna Sibylla mehrers und besseres nichts thun, als mit erhobener Stim̃ um Hülf zu rufen, nachdem sie abermal in ihrer grösten Lebens-

Gefahr, wie zuvor in dem Fall, MARIAE auf dem Schönenberg sich anbefohlen; Würkte auch so viel aus, daß viele Männer aus der Gegend mit Stangen und Sailern zugeeilet, und zuerst sie, hernach auch das Pferd glücklich aus der Tieffe heraus gezogen. Alle erkennten ein grosses fast ohnglaubliches Wunder zu seyn, daß an ihr ausser des linken Arms, so etwas blau angeloffen, doch zu aller Arbeit tauglich und kräftig ware, kein Zeichen einiges Schaden oder Uebels kunte wahrgenommen werden.

Was sich mit Ursula Merzin, eines Taglöhners Eheweib zu Hollbach, nächst an dem Schönenberg, Anno 1728 zugetragen, bekräftiget die so schnelle als wunderbarliche Hülf MARIAE. Sie lage 14. Täg an allen Glidmassen also gelähmet, daß sie nur von fremden Händen mußte geätzet, gelegt und bewegt werden. Einsmals zu Abends Zeit sagte sie zu ihrem Mañ, sie wünschte ihr nur so viel Kräften, daß sie morgen den Berg besteigen, und die Mutter GOttes verehren köñte, welche sie zugleich eifrigst anrufte. Allein ware dieses ein Wunsch, dessen Erfüllung natürlicher Weiß sich nicht ereignen kunte. Nächst folgende Nacht wurde sie durch einen Traum ermahnet, sie solte aufstehen, indeme sie Kräfften genug hätte zu gehen: erwachte darüber, weil sie aber glaubte, solches wäre nur eine betrügliche Phantasey, bequemte sie sich abermahl zum Schlaff; Und dieses zwar zum zweyten und drittenmahl. Nachdem

endlich

endlich auch die vierte Ermahnung durch wiederhohlten Traum geschehen, wolte sie in der That erfahren, ob vielleicht die göttliche Mutter ihren gestrigen Wunsch bewähret hätte. Begibt sich derowegen aus dem Beth, stellet sich zwischen Forcht und Hoffnung auf die Füß, und gehet fürwahr ohne einige Hindernus die Kammer auf und ab. Darauf erwecket sie ihren Mann, welcher voll der Freud und Erstaunung kaum glauben wollte, was er doch mit Augen sahe. So kurz bey hoher Sommers-Zeit, zu welcher sich dieses begeben, die Nacht ware, kunten sie doch kaum das Tagliecht erwarten, bey dessen erster Anscheinung sich beyde eylfertig aufgemacht, und ihrer Himmlischen so wunderthätigen Helfferin auf dem Berg dank gesagt haben.

So vortreflich diese und dergleichen hundert andere Gutthaten waren, welche die gebenedeytiste Jungfrau denenjenigen, so auf sie fest vertrauen, zu nutzen des Leibs erwiesen; Waren doch jene, welche sie vielen andern zu gutem der Seel hat mitgetheilt, um so schätzbarer, als diese jenen an dem Werth übertrifft. Eine bedrangte Person kame in ihrem Elend Anno 1723. in so grosse Verzweifflung, daß sie sich dem bösen Feind verschreiben wollte, wan sie von ihm Hülff und Beystand durch eine Summa Gelds in ihrer Noth erlangen könte. Dieser stellet sich augenblicklich ein, und begehret von ihr, sie sollte der Mutter GOttes auf

dem Schönenberg absagen; Da sie aber nicht einwilligen wollte, entstehet gähling ein grosses Getöß, und er verschwindet. Worauf die arme Tröpfin noch selbigen Tag zweiffels ohne durch Beyhülff MARIAE, dero sie getreu verblieben, was sie wünschte und verlangte, erhalten hat.

Wider die höllische Macht hat sich die Wunder-Krafft dieser mächtigen Gebietherin auch in folgenden gezeiget. Auf einem Bauren-Hof ware das Vieh in dem Stall also verzaubert, daß es eine geraume Zeit kein Futter geniessen wollte, folglich schon ganz matt und krafftloß ware. Allerhand Mittel seynd schon angewendet worden, doch hatte keines die erwünschte Würkung. Endlich, da man eine Wallfahrt samt einem Opfer auf den Schönenberg versprochen, ware Wunder zu sehen, wie unterschiedliche Thier, sonderbar aber schwarze Katzen, mit erbärmlichem Geschrey um den Stall herumgangen, bis sie zu letzt gar verschwunden seynd.

Wie diese jungfräuliche Mutter, als eine gewaltige Beschützerin der Reinigkeit die Ehr keuscher Seelen gerettet habe, soll anstatt mehrer anderen dieses einzige bekräftigen, was ein loser Gesell zu seiner zwar eigenen Schand, doch zu übergrossem Ruhm MARIAE bekennet hat. Er stellte nach einer sicheren Tochter, von dero Schönheit sein Herz eingenommen wa-

re,

re, um solche zu seinem unverschamten Willen zu bereden; Da er aber mit Liebkosung- und Schank-Gaben nichts kunte ausrichten, brauchte er Gewalt, und drohete mit dem Degen, ihr das Leben zu nehmen, wan sie sich nicht ergäbe. Das gute Kind wirfft sich nieder auf die Knie, erhebet samt denen Händen die Stimm, und bezeuget, lieber wolle sie sterben, als sündigen, um so mehr, als weil sie erst diesen Tag der Mutter GOttes auf dem Schönenberg es versprochen hätte. Solches sagend ruffte sie zumahlen diese heiligste Frau um Hülff an. Gleich auf der Stelle überfallet den angemaßten Ehren-Rauber ein so grosser Schrecken, daß er an dem ganzen Leib zitterend zuruck gewichen, und von aller ferneren Thätlichkeit abgestanden. O das auch andere mit solchem Fürsatz und Vertrauen ihre Ehr bewahreten! wie manche Schandthaten würden verhütet werden?

An Auswürkung der Bekehrungen, theils zur Buß, theils zum Glauben, hat es unserer allerseligsten Patronin auch nicht ermangelt. Aus beyden soll nur eine Prob, als ein Muster vieler andern beygebracht werden. Ein gottloser Böswicht und Landfahrer wurde zum öftern, so wohl inner- als äusserlich ermahnet, von seinem lasterhaften Leben abzustehen, aber vergebens. Einstens kame ihm vor in dem Schlaf die Bildnuß unser lieben Frauen von dem Schönenberg, welche er gar wohl kennete, und vor einigen Jahren gesehen hatte. Weil ihm aber ge-

dunk-

dunkte, MARJA wende in ihrer Bildnuß das Angesicht von ihme ab, wurde er ermahnet, dahin zu reisen, und dieselbige als eine Fürbitterin bey ihrem göttlichen Sohn anzuflehen, ihn zu versöhnen. Als er dahin gelanget, wurde er in seinem Gemüth ganz verändert, reinigte mit vielen Zähren sein Gewissen, und fande nach gethaner Buß eine vollkommene Herzens-Ruh, in dem Jahr 1695.

Johann Niclas Heckmann, ein dem Irrthum des Calvins ergäbener Jäger, da er einstens den Schönenberg bestiegen, zuvor aber vieles von denen wunderbarlichen Gutthaten, so von hier aus ertheilet würden, gehöret hatte, wollte einen Versuch thun, ob sich die Sach also befände. Stellet sich demnach vor das Gnaden-Bild, und redet mit grossem Vertrauen die Mutter GOttes in seinem Herzen also an: MARJA! wan du je an diesem Ort so gütig, und mildreich bist, als der gemeine Ruf von dir bezeuget, würke bey mir so vieles aus, daß ich erkennen möge, ob mein Glaub der rechte seligmachende Glaub seye. Sehet Wunder! von diesem Augenblick an hatte er weder Rast noch Ruh, und ware ihm nicht anderst, als sagte man ihm beständig in die Ohren: Der Römisch-Catholische Glaub seye der allein seligmachende Glaub. Weilen er dan auch in seinem Calvinischen Vatterland mit immerwährender Unruh belästiget wurde, verliesse er dasselbige, und verfügte sich abermal an dieses Gnaden-Ort, allwo

wo er in der Capell nach empfangenem genugsamen Unterricht den 12. Februarii 1724. die Glaubens-Bekanntnuß offentlich abgelegt, und die erwünschte Vergnügenheit seines Gewissens empfangen hat.

Aus diesen wenigen mag man in etwas abnehmen die übrige sonderbare und auserlesene von MARJA auf dem Schönenberg durch dieses Jahrhundert verliehene Gutthaten, deren neben denen gemein- und fast täglichen, mehr dan 800. aufgezeichnet, in diesem Büchlein aber aus Liebe der Kürze unterlassen worden seynd. Man schreitet also ferners zu Beschreibung des Marianischen Ehren- und Gnaden-Tempels.

Siebender Absatz.

Die neugeweyhte Kirch wird mit unterschiedlichen Gaben und Gnaden bereichert.

BEy diesem, was bishero angewendet worden, beruhete noch nicht die ungemeine Sorgfalt des Durchleuchtigsten Herzogen Franz Ludwigs für seine Schönenbergische Wallfahrt, sondern trachtete noch andere geistliche Schätz und Gnaden bey dem Römischen Stuhl

aus-

auszuwürken. Es wurde sodan auf dessen Begehren, nebst vielen andern auf gewisse Täg verliehenen vollkommenen Ablässen, wie auch Freyheiten und Privilegien deren Altären, von Benedicto dem XIII. ein gleicher vollkommener Ablaß verliehen, welcher einmahl in dem Jahr von allen und jeden kan erhalten werden, an was immer für einem Tag die Kirch besucht, und das sonst gewöhnliche Gebett nebst Empfangung der heiligen Sacramenten verrichtet wird. Auch hat der klugeste Churfürst gewisse Verordnungen vorgeschrieben, wordurch die Haltung des GOttesdienstes, die Austheilung der täglichen Messen, die Abwechslung der Beicht-Vätter, die Sorg der Kirchen-Zierd, und viel anderes also weißlich veranstaltet worden, daß denen Wallfahrteren immerwährende Gelegenheit, ihrer Andacht zu pflegen, an die Hand gegeben, und alles mit gröster Auferbäulichkeit verwaltet werde. Der Eyfer des gottseeligsten Fürsten erstreckte sich noch weiter, in dem er mancherley andere Absichten zu Beförderung dieser Marianischen Andacht gefasset. Aber der Himmel ware sattsam vergnügt, und schätzte die Verdiensten dieses frommen Fürsten schon würdig der ewigen Belohnung, zu welcher er selbigen beruffen zu Breßlau in Schlesien Anno 1732. den 18ten April, nachdem er neben anderen Bischthumē und Landschaften auch die Probstey Ellwangen 38. Jahr mit grösten Wohlthaten überhäuffet, und sonderbar bey der Schönenbergischen Wallfahrt einen unsterblichen Ruhm erwor-

erworben, welche er nit nur allein Zeit seines Lebens mit möglichster Sorgfalt und Freygebigkeit angesehen, sondern auch in seinem letzten Willen zu vollkomener Zierd derselbigen die löblichste Verordnungen gemacht hat, damit auch nach seinem Tod die Verehrung der göttlichen Mutter allzeit zunehme, dero mächtigen Schutz er seine langwürige und beglückte Regierung zugeschrieben. Kraft dessen verschriebe er diesem GOttes-Haus ein kostbares mit Brillanten besetztes Creutz, welches von denen Jubelirern in dem mindisten Werth 12000. Gulden geschätzt wird. Ja dieses erkleckte ihm noch nicht, seine zarte Andacht dahin zu bezeigen; Er hat über dieses auch einen gleichfalls mit Edelgesteinen reich versehenen Ring von dem Finger abgenommen, seinem Oberst-Cämmerern dargereicht mit Befehl, selbigen seiner liebsten Mutter der wunderthätigen göttlichē Jungfrau MARIAE auf dem Schönenberg zu überbringen. Wie alles dieses in der zu Ellwangen gehaltenen Leich-Predig aus sicherer Kundschaft angerühmet worden. Ferners haben Höchstdieselbe, nebst Stiftung eines beständigen Jahrtags, zu Vermehrung der Andacht bey dasigem Gnadenbild anbefohlen, daß die von ihnen angeordnete Stationen den Berg hinauf in Stand gebracht, und hierzu die Abläß vom Römischen Stuhl erhalten, auch der Ornat bey der Lauretanischen Capell verbessert werde.

Also sehr liesse ihm der in Marianischer

Lieb

Lieb eifrigste Erzbischof und Churfürst dieses werthiste Gnaden-Ort auch noch in dem Tod angelegen seyn.

Achter Absatz.
In was Stand diese Kirch und Wallfahrt sich dermal befinde.

GLeichwie das Churfürstliche Erzbischthum Trier nach abgetrettener Regierung Franz Ludwigs seinen hohen Thron jenem eingeraumet, welcher schon lang zuvor wegen seiner fürtreflichen Verdiensten nicht allein gegen so grosse Erz- und Stifter, sondern auch überhaupt gegen das Teutsche Reich nach jedermans Verlangen dazu von GOTT bestimmet ware: nemlich dem Hochwürdigsten Churfürsten FRANCISCO GEORGIO, aus dem weltberühmten Hochgräflichen Hauß von Schönborn; Also hat auch samt dem hohen Dohmstift Worms das fürstliche Stift Ellwangen nach Ableiben obgemeldten Herzogs diesem Beyspiel zu folgen, und seine Inful diesem hohen Haupt aufzusetzen beschlossen. Es ware von sich selbst bekant, wieviel der Schönenbergischen Wallfahrt an einem Ellwangischen Oberhaupt gelegen; wurde also nicht

gezwei-

gezweifelt, die göttliche Mutter werde bey dieser Wahl ihre mächtige Hand verspühren lassen. Man hatte nicht ohne Grund sich versicheret alles künftig entspriessenden Glücks und Heils, so dem Hochstift Ellwangen würde zufliessen unter weis- und klugester Regierung desjenigen, dessen hohes Geschlecht allbereits so viele kluge Regenten dem Reich gegeben, und damit manche Erz- und Hochstifter glückselig gemacht hatte.

Wie dan die Hochgräflich- Schönbornische Familie nicht ohnfüglich dem fruchtbaren Fluß Nilus kan verglichen werden, dessen siebenfache Zertheilung dem grossen Land Egypten alle Fruchtbarkeit verschaffet. Dan gleichermassen hat sich dieses hohe Geschlecht in sieben Herren Brüdere zertheilet, welche mehrentheils zu Fürstlichen, und zwar auch Chur- und Cardinals-Würden seynd erhoben worden, damit durch eben so vielfache gutthätige Ergiessung das werthe Teutschland beglückt würde. Nachdem die Churfürstliche Hofstatt zu Ellwangen angelangt, ware ihr gröstes Belieben, ohngeachtet der kalten Winters- Zeit und des tieffen Schnees, diese Wallfahrt zu besuchen, und dero Kirchen eben so fast mit Verwunderung zu beschauen, als mit Andacht zu verehren. Sie schätzten sich glückselig, wan sie das wunderthätige Bild mit andächtigem Kuß verehren kunten.

Vor allen aber ware der Hochwürdigste Churfürst sehr erfreuet, diese Wallfahrts-Kirchen

chen auf seinem Schönenberg in so vollkommenem Stand anzutreffen, welche Er vor 23. Jahren bey obbeschriebenem unglücklichen Wetterstreich, unweit Ellwangen sich befindend, mit eigenen Augen in vollen Flammen gesehen. Keine Beschwernuß des Weegs oder Ungestümigkeit der Witterung vermöchten Ihn abzuhalten, seine Marianische Andacht allda zu erweisen. Zu dessen Prob Er nicht nur zum öfftern bishero, sondern sogar innerhalb eines Monaths wohl zu vierzehenmal dieses Gnaden-Hauß mit seiner höchsten Gegenwart beehret hat. So viel nun dermahlen dem Schönenberg Ehr und Gnad zukommet von seinem gnädigsten Landes-Fürsten; So viel scheinet er auch so wohl mit kunstreicher Zierd zu prächtigem Ansehen, als mit inbrünstigem Eyfer zu gebührender Andacht vollkommen versehen zu seyn.

Die von Ihro Churfürstl. Durchleucht höchstseliger Gedächtnuß angeschaffte Stationen, so in 15. Capellen mit Vorstellung eben so vieler Geheimnussen bestehen, erleichteren nicht minder den Weeg, als sie dem Berg eine annehmliche Gestalt geben. Zwischen denenselben seynd nebenbey zu sehen, auf linker Seiten, da man hinauf steiget, ein künstlich verfertigte Grotte oder Wasser-Hauß, so mit unterschiedlichen heiligen Bildnüssen besetzet ist. Auf rechter Seiten eine Capell des Heil. Josephs eben an dem Ort, an welchem zuvor die hölzerne Capell dieses Heiligen, oder ehemahlige vor 100.

Jah-

Jahren aufgerichtete erste Lauretanische Capell nach ihrer Ubersetzung gestanden, welche nunmehr auf einen unweit der Stadt gelegenen Weiler, genannt zu Schleiffhäußlen, unzertheilt gebracht worden, und alldort in grossen Ehren gehalten wird. In der Schönenbergischen Kirchen selbst stehen dermahlen zu Haltung der Heil. Meß gewiedmete Altär 14. an der Zahl; Indem zwischen der zweyten und dritten Capell beyderseits, allwo von Mittag und Mitternacht der Eingang ist, nun auch zwey Altär, einer zwar dem Heil. Francisco Xaverio, der andere dem Heil. Stanislao Kostka zu Ehren aufgerichtet worden. Alle und jede Täg des Jahrs werden zu ihren ordentlichen Stunden fünff Heil. Messen noch zur Zeit gelesen, und wird sothane Ordnung durch die weise Sorgfalt Sr. jetztregierenden Churfürstlichen Gnaden von Zeit zu Zeit vermehret; Daß also denen Wallfahrteren all ihre mögliche Andacht abzustatten, es niemahlen an Gelegenheit gebrechen mag.

Wie zahlreich aber die Besuchung und Verehrung dieses Gnaden-Orths seye, ist leicht zuerachten aus deme, was nur allein von dem letzt vergangenen Jahr 1737. angemerckt wird. In diesem seynd gelesen worden 3960. Messen: seynd empfangen worden 19020 Communionen: seynd eingeführt worden 36. von eben soviel Städt, Märckt, oder Dörfferen mit Creutz und Fahnen angestellte Bittgäng: nichts zu melden von vielen andern Wallgängen ganzer gros-

sen

sen Gemeinden, so zwar ohne solchen Gepräng, doch mit zahlreich versammelter Andacht sich einstellen. Welches letztere gewißlich bey so nahen angränzenden Lutherischen Landschafften nicht für gering zu halten ist.

Es hat demnach Ursach, zu frolocken ein Hohes Stifft und Löbliche Stadt Ellwangen, als welchen aus dieser gutthätigen noch immerlauffenden Brunn-Quell schon so grosse und vielfältige Gnaden zugeflossen. Es hat Ursach, ihr selbst Glück zuwünschen die Gesellschafft JEsu, als welche, gleichwie sie ursprünglich diese Wallfahrt aufgerichtet, also auch jederzeit mit unermüdetem Fleiß und täglicher Besuchung dieses Orths solche zu beförderen getrachtet. Es haben endlich Ursach, ein neues Vertrauen zu fassen alle der Andacht MARJAE zugethane Herzen, als welche (sie seyen fromm oder sündhafft, unschuldig oder büsend) ganz zuversichtiglich allda ihre Zuflucht nehmen, und den erwünschtē Trost finden mögen. Eben dieser Ehren- und Gnaden-Tempel, welcher aus einem kleinen Anfang auf eine verwunderliche Weiß zu so grosser Herrlichkeit verwichene hundert Jahr gestiegen ist, kan eine sichere Verpfändung seyn, es werde der gütigste Him̃el bey dieser heiligsten Wohnung seinen Gnadeneinfluß zu im̃erwehrender Ehr GOttes, zu allzeit grösserer Verehrung MARJAE, zu allgemeinen Heyl der hieher vertrauenden Menschen zu allen Zeiten ohne Unterlaß verleyhen, und mittheilen.

Vermehrter
Marianischer Ehren- und
Gnaden-Tempel
Oder
Kurzer Anhang und fortgesetzte
Beschreibung
der Schönbergischen Wallfahrt
nächst Ellwangen.

Aus gnädigstem Befehl
des Hochwürdigsten Fürstens
und HERRN, HERRN
ANTONII IGNATII
Bischoffen zu Regensburg,
gefürsteten Probsten und Herrn
zu Ellwangen,
des heiligen Römischen Reichs Fürsten rc. rc.
von dem 1738.
bis auf das 1768. Jahr
hervorgegeben und gedruckt

ELLWANGEN,
Bey Antoni Brunhauer Hochfürstlichen Hof-
Buchdrucker- und Händlern. 1769.

Erstes Capitel.

Von dem Beschluß des ersten und Anfang des zweyten Jahrhundert.

Erster Absatz.

Feyerliche Abhaltung des ersten SÆCULI.

Es hatte diese Wallfahrt von ihrem Ursprung an bereits ein hundertjähriges Alter erreichet, und begunten die von MARIA währender dieser Zeit erlangte groß- und unzählige Gnaden ein dankbarste Gedächtniß billichster Massen zu erfordern, dahero aus höchstem Befehl vor gedacht- Sr. Churfürstlichen Gnaden zu Trier FRANCISCI GEORGII, als gefürsteten Probsten und Herrn zu Ellwangen, zu einem achttägig- feyerlichsten Lob- und Dankfest, wozu Höchstdieselbe von dem H. Kirchenvater Clemente XII. einen vollkomenen Jubel-Ablaß bereits schon auszuwürken beliebet hatten, die benöthigte Veranstaltung für-

gekehret wurde. Man spahrte hiebey weder Mühe noch Kösten, sondern mit Eifer voller Sorgfalt wurde all jenes an- und beygeordnet, was im̃er zu herrlicherem Ansehen des GOttes-Hauß zu grösserer Scheinbarkeit und Pracht dieser fürhabenden Solennitæt, fürnemlich aber zu Beförderung der Andacht dienlich zu seyn anscheinte. Schon die äusserliche Aus-zierung dieser Kirchen, und bey dem sünffachen Eingang errichtete 5. Ehrenpforten gabe denen ankom̃enden Wallfahrteren auch in die Ferne einen süsen Vorgeschmack von derselben ausnehmend- iñerlicher Schönheit, wodurch sonders in Anschauung des zu Ende des Chors von dem Pflaster bis an das Gewölb sich erhebenden ungemein kunstreichen Triumphbogens jederman in Erstaunung versetzet wurde. Den Anfang zu diesem feyrlichen Lob- und Dankfest machte man den 16. Augusti 1738, so eben ein Samstag ware, Abends um 4. Uhr mittelst Abhaltung einer musikalischen Vesper und darauf ausser der Kirchen angestellten Procession, wobey durch dreymaliges Salve aus dem kleinen und groben Geschütz die allgemeine Freude der umliegenden Gegend verkündet wurde, des audern Tages um 8. Uhr, nachdem die Stadt Ellwangen, wie ebenfals in dem Vorabend beschehen, in einer volkreichen Procession ware angelanget, bestiege die Kanzel der dortmalige Stiftsprediger P. Heinrich Würth aus der Gesellschaft JESU, und in einer zierlich gestellten Anred erwiese er nicht minder gründlich als trostreich, daß der Schöneberg je älter je schöner seye: worauf Seine Hochwürden Excellenz

Herr Graf von Wolkenstein zu dem Altar sich verfügten, und gleichwie an dem Vorabend die Vesper, also nun auch das Hochamt abzuhalten sich gefallen liessen. Abends um halben 6. Uhr wurde bey ausgestelltem hochheiligsten Altars-Sacrament unter sehr lieblich, und kunstreicher Musik die Lauretanische Litaney nebst einem darauf folgenden Marianischen Lobgesänglein angestimmet, und also die offentliche Andachts-Uebungen dieses ersten Tages geendet, welche Ordnung des GOttesdiensts die ganze übrige Octav hindurch beyzubehalten beliebet wurde.

In was zahlreicher Menge, und mit was ungemeinen Eyfer die Wallfahrter auch aus weit entlegnesten Orten dabey sich eingestellet, ist mit Worten nicht wohl auszudrucken. Nicht nur einzelne Personen, sondern ganze Gemeinden und Pfarreyen waren es, welche schon von Fernen bey erstem Anblick dieses Gnadenhauses sogleich auf ihre Knye niederfielen, und die Mutter der Barmherzigkeit in diesem ihrem Wohnsitz mit zartester Andacht begrüßten, welche fußfällige-Verehrung von ihnen nach zurückgelegten einigen Stückweeges zum drittenmal erneuert wurde. Viele andere sahe man den ganzen gegen 600. Schritt hohen Berg mit ungemin beschwerlicher Mühe auch vielmalens nicht ohne Blutvergiessung auf denen Knyen hinauf rutschen. Aus derley äusserlichen Andachtszeichen lasset sich ohnschwer abmessen, mit was iñerlichem Liebsfeuer ihre Herzen in dem heiligen Gnadenort selbsten entzündet gewesen.

 Niema-

Niemalens aber ware der Zulauf des Christlichen Volkes häufiger als an dem letzten Tag, nemlich den 24. Augusti, wo gleich wegen dem Gedränge des dicht in einander steckenden Volkes man sich bemüßiget befunden, das Hochheiligste Altars-Sacrament ausser der Kirchen unter freyem Himel abzureichen, auch ohngeacht deren sehr vielen anwesendẽ Geistlichen mit dem Beichtstuhl nicht früher zum Ende gelangen kõnte, als bis man wärklich Nachmittags um 4 Uhr mittelst Abhaltung der Vesper und darauf erfolgt-abermaligen Procession samt dem Ambrosianischen Lobgesang zu dem Beschluß dieser Feyerlichkeit den Anfang machen wollte, wie dan diese 8. Täg hindurch deren Communicanten . . . . 35400. deren gelesenen heiligen Messen . . . . . . 360. sodan deren von zerschiedenen Städt, Märkt und Dörferen mit Creutz und Fahnen eingeführten Bitt- und Wallgängen . . . . . 69. anberechnet worden, unter welch letztern ein löbliche Reichsstadt Dinkelsbühl sich ganz vorzüglich unterschieden, und jenen ersten Eyfer, welchen dieselbe bereits schon vor 99. Jahren zu hiesigem Gnadenort geschöpfet, bisher auch ohnunterbrochen alle Jahr fortgesetzet, mit einer ungemein-prächtig-eingeführten Procession unter Begleitung des gesamt-Catholischen Raths scheinbarest an den Tag geleget, wie dan auf dieses auch in seiner sinreichen Lobrede gar schön abgezielet der eben an diesem Tag auf der Kanzel erscheinende S. T. Pater Sigefridus a sancto Antonio Ordinis Carmel. dortmaliger Sub-Prior in dem Convent zu

Dinkels-

Dinkelsbühl, da er MARIAM als einen auf der Höhe gepflanzten Palmbaum fürgestellet, welchen ihre Väter auf diesem Berg verehret hätten, Patres nostri in monte hoc adoraverunt. Joan. cap. IV. v. 20. dessen Aeste weit ausgebreitet, die Früchten aber ungemein süß und köstlich wären. Aus diesem wenigen sonderbar in Betracht des so engen und von 3. Seiten mit dem Luterthum eingeschlossenen Ellwangischen Bezirks lasset sich unschwer abschliessen, in was zahlreichester Menge nicht nur das benachbarte Rieß sondern auch aus weit entlegnesten Orten die Wallfahrter zu dieser Feyerlichkeit beygezogen worden.

Zweyter Absatz.

Beschehene Gutthaten bey und nach abgehaltenen ersten SÆCULO.

Mit was liebesvollen Gnaden-Augen MARIA die großmächtigste Himmels Königin diese ihr gewiedmete feyerliche Ehrbezeugung habe auf- und angenohmē, äusserte sich sogleich durch zerschiedene Gnaden und Gutthaten, so sie denen Nothleidenden in ihren Leibs- und Seelen Anliegenheiten hiebey mildreichest ertheilet, wovon wir aber Kürze halber nur zwey einzige beyrücken.

Maria

Maria Rathgebin von Halheim, einem zur Pfarrey Pfahlheim behörigen Orth würde nach geendeter erster Kindbeth abermalen liegerhaft, und an dem ganzen Leib dermassen contrakt, daß sie weder eine Hand noch Fuß mehr zubewegen vermöchte. Man unterliesse zwar nichts, was immer die zu Rath gezogene Leib-Aerzte zur Abhülf des Uebels, oder wenigstens zu einiger Linderung deren Schmerzen dienlich erachteten, aber all natürliche Mittel waren fruchtloß, und vergebens. Weilen dan eben das hundertjährige Jubelfest auf dem Schönenberg seinen Eingang nehmen wolte, so setzte die Kranke auch dahin ihr herzliches Vertrauen mit beygefügtem Versprechen, daß, falls MARIA die Mutter der Barmherzigkeit ihr flehentliches Bitten erhören würde, sie Rathgebin ein ganzes Jahr hindurch alle Freytäg dieses Gnaden-Ort andächtigst besuchen wollte. Georg der Ehemann obgemeldter Rathgebin billigte nicht nur dieses Versprechen, sondern zur Beschleunigung der anzuhoffenden Gnaden-Hülf, auch von Seiten seiner nichts ermangeln zulassen, begabe sich gleich den 17. Augusti, als am ersten Tag des Jubelfests auf den Schönenberg, gelobte anbey weiters, bey der auf dem Schönenberg alle Jahr abzuhalten gewöhnlich und bereits vor dieses Jahr den 15. Augusti schon wiederum angefangenē Andacht des Dreysigst all übrige Täg hindurch fleisig sich einzustellen, wan bey seiner Zuruckkunft das Eheweib in etwas besseren Stand sich befinden solte. Ein Wunderding! da er nach angehörten vormittägigem

gem

gem Gottesdienst nacher Hauß eilte, siehet er mit Erstaunung diejenige, welche er vor wenig Stunden nicht anderst als ein Kind hatte heben und legen müssen, in dem Garten hin und her spatzieren gehen, wie sie dan nach weniger Zeit auch ihre Geschäften und Haußarbeit ohngehindert verrichtete. So preiseten dan beyde die verwunderliche eilfertige Hülf MARIAE, und stellten sich mit Erfüllung ihrer Gelübden dankbarest ein. Eben zu dieser Zeit erhebte auch seine Lob- und Dankstimmen gegen MARIA, Antoni Fürst zu Unterwilfling, Gräflich - Wallersteinischer Herrschaft, Geißlinger Pfarrey. Es hatte derselbe schon lang ein groses Bedauren mit seinem armseligen Kind, als welches einen Leibschaden mit sich zur Welt gebracht. Da er nun währendem Jubelfest auch auf dem Schönenberg seine Andacht verrichtete, empfindete er einen heftigen Antrieb, die Befreyung von ersagtem Uebel nur keck von MARIA zu begehren, mit sicherem Vertrauen, seine Bitt würde gewiß erhöret werden. Er folgte der iñerlichen Stimme, und mit flehentlichē Seufzern empfihlet er diser Gnadenmutter den Wohlstand seines dazumal einjährigen Kindes. Als er nun zu Hauß wiederum angelanget, bekommet er von Maria Anna der Mutter, so eben das Kind aus dem Bett aufhebte, die freudenvolle Nachricht, daß der Leibschaden sich vollkomen verzogen, und kaum mehr einiges Anzeigen des vorgewesenen Ubels fürzufinden wäre. Ob nun derley Gutthaten das verschienene erste Jahrhundert mit einem glorreicheren Ende

bekrö-

bekrönet, oder zu dem zweyten und neuangehenden einen trostreicheren Anfang gemacht haben, lasset sich so leichtlich nicht entscheiden. Gewiß ist, daß dieselbe als sichere Vorbotten, so die bereit stehende Gnaden-Hülf dieser wunderbarlichen Mutter auch für die zukünftigen Zeiten verkünden solten, von jedermann seyen an- und aufgenohmen worden. Der Erfolg bestärkte auch gleich diese Meinung, da stetshin neuerliche Wallfahrter an hiesigem Gnaden-Ort anlangten, um MARIAE mitteist Entrichtung ihrer Gelübde für die erhaltene Gnaden den schuldigsten Dank zu erstatten.

Unter diesen verdienet billigst angemerkt zu werden Susanna Kirnbergerin von Unterkochen, als welche ein Kind mit einem krummen Füßlein zur Welt gebohren hatte. Weilen dan die natürlichen Mittel dem Uebel abzuhelfen nicht vermöchten, nahme die Mutter ihre Zuflucht auf den Schönenberg, und verlobte dahin mit dem Kind einen Wahlgang und Opfer, mit so erwünschtem Erfolg, daß nach beschehenem Gelübd so gleich des Kindes Füßlein sich zu strecken anfienge und in wenig Tagen ganz gerad wurde.

Eben so augenscheinlich- und behende Hülf hatte den 29 Merzen 1739. erfahren Anna Maria Klingensteinerin von Mittelwülfingen. Es lage diese gute Hauß-Mutter an einem hitzigen Fieber sehr gefährlich dar nieder: Andreas ihr Ehegemahl empfehlet sie mit kindlichen Zuversicht der Schönenbergischen Gnaden-Mutter, verlobte

lobte zugleich anhero einen Wallgang: und sehet! nach Verlauf einer Stunde stehet sie frisch und gesund von dem Krankenbeth auf.

Johannes Fritz ein vierjähriges Knäblein von Rosenberg stürzet den 29. May vorgedachten Jahrs in eine Wassergruben, ohne daß ein solches von jemand beobachtet worden. Als nun dessen Mutter Margaritha nach einiger Zeit allda Wasser schöpfen wollte, ja würklichen mit dem Geschirr hineinlangte, erblickte dieselbe ohngefehr ein Fingerlein von einem Kind, welches sie voll des Schröckens aus dem Wasser alsbald heraus reisset, zu gleich aber findet, daß es ihr eigenes Söhnlein seye, von dem Wasser ganz aufgeschwollen, blau und schwarz, auch ohne allem Zeichen einiges Lebens, wie dan auch die Benachbarten, so durch das klägliche Geschrey der unglückseligen Mutter herbey gezogen worden, in Ansehung des Kindes nichts anderes glaubten, als es wäre schon verstorbē. Margaritha allein liese ihre Hoffnung noch nicht gänzlich sinken, sondern wendete sich zu jenem allgemeinen Zufluchtsort des ganzen Landes, nemlich zu MARIA auf dem Schönenberg, worauf das bereits eine ganze viertel Stund ohne alle Lebenszeichen da gelegene Kind auf einmalen zur Erstaunung aller Anwesenden wiederum zu Athmen anfienge, und sich vollkommen erhollte.

Nicht minders angenehm wird seyn zu vernehmen, was Anna Maria Creutzerin, Hof-Metzgerin zu Dillingen, den 15. Sept. 1740.

allhier

allhier ausgesaget. Es wollte derselben von einem Glaubiger eine nicht geringe Geldschuld ungerechter Weiß aufgetrungen werden, wo gegen auch alle gemachte Einwendungen ersagter Treuzerin nichts verfienge. In dieser harten Beträngniß zohe sie sich ab in ihre Schlafkammer, fiele alldorten auf ihre Knye nider vor einer Bildniß der Schönbergischen Gnaden-Mutter, und bittete flehentlich um Rath und Hülfe. Als sie nun nach verrichtem wenigen Gebett wiederum in die Stuben zurück gienge, fande sie das Gemüth des Manns gänzlich abgeändert, als welcher ihr mit ganz sanftmüthigen Worten kürzlich sagte, sie solle guten Muths seyn, er wolle wegen der Schuld ihr keinen Uebertrang mehr machen, sondern diese bey jenem forderen, der aus Gerechtigkeit bezahlen müßte.

Den 9. Octobr. 1745. kommet zur Zeit ihrer Schwangerschaft abermalen allhier an Maria Dürrin von Trefilhausen, ohnweit Weisenstein und bekennet, daß sie in ihren vier ersten Geburten allzeit unglücklich, niemalen das Kind lebendig zur Welt, und in den heiligen Tauf gebracht habe. Da sie nun wiederum gesegneten Leibs wäre, kommet ihr einsmalen in dem Schlaf vor, als werde sie ermahnet auf den Schönenberg zu wallfahrten, und alldorten zu Ehren der gnadenreichen Mutter eine heilige Meß lessen zu lassen, mit Versicherung die Geburt werde glücklich von statten gehen. Daß dieses kein eitler Traum sondern eine himmlische Ermahnung gewesen, hat der Erfolg gezeiget; in deme ersagte Dürrin in

folgen-

folgenden Zeiten jederzeit glücklich entbundē worden, weilen sie währender Schwangerschaft ihren Wallgang nebst einer heiligen Meß andächtig verrichtet hatte.

Auf eben diese Weiß ist zum hiesigen Gnadenort um allda seine Gesundheit zu erlangen beruffen worden Johann Georg Hopf von Mittlbrunn gmündischen Gebiets. Es kunte dieser Knab 4. ganzer Jahr weder stehen noch gehen. Endlichen traumete ihme, er sollte sich anhero bringen lassen, allda bey der gnadenreichen Mutter-GOttes werde ihme geholfen werden. Diesen Traum erzehlet der Knab seinen Eltern, welche es als eine himmlische Ermahnung ansehend, denselben auf den Schönenberg getragen. Sehet Wunder! unter der heiligen Meß stehet der Knab für sich selbsten ohne alle Beyhülf zum drittenmal auf, und richtet sich frey in die Höhe, wurde auch innerhalb wenig Tagen also gestärket, daß er gleich andern seines Alters gehen und laufen können, welches dan dessen Elteren den 8. Octobr. 1747. zu ewigem Lob MARIAE in hiesige Jahrs-Schriften einzutragen gebetten.

Joseph Rathgeb Bauersmañ zu Halheim hatte die löbliche Gewohnheit alle Nacht vor dem Schlaffengehen sich samt all dem Seinigen dem liebsvollesten Schutz der Schönbergischen Gnaden-Mutter anzubefehlen. In der Nacht den 25. Octobr. 1747. erwachte er öfters und bedunkte ihn nicht anderst, als sagte man ihm in das Ohr, er sollte dem Feuer nachsehen, wie er dan

auch

auch zweymalen aufgestanden, und seine Wohnung durchsuchet. Da er das drittemal vom Schlaf erwecket wurde, schiene es ihme nicht anderst, als hörte er das Praschlen eines Feuers. Weilen dan unten in seiner Behausung alles sicher, laufet er in das obere Stockwerk, und findet die Stuben seiner Haußgenossen voll des Feuers, wie dan die Flammen bereits schon zu denen Fenstern hinaus schlagten. Er rufet dan zu seiner Schönbergischen Mutter um Hülf, schüttet annebst einen Kübel voll Wasser in das Feuer, mit so erwünschter Würkung, daß der Gewalt des Feuers hierdurch gehemmet, so fort von denen zu Hülf eilenden Nachbaren annoch glücklich gelöschet worden

Johann Roßnagel von Neunstatt hatte über Jahr und Tag gänzlich das Gehör verlohren; verspricht also neun Täg anhero zu wallfahrten samt einer gemahlenen Votiv-Tafel gleich bey dem ersten Wallgang fühlet er einige Besserung, und so fort bey jedem Wahlgang jederzeit eine grössere, wie er dan bey dem neunten und letzten das vollkomene Gehör erlanget, welches er gleich mit dankbarestem Gemüth den 21. Febr. 1749. allhier angezeiget. Viele andere derley Gutthaten gänzlichen zu geschweigen rücke̅ wir noch bey zwey einzige um so mehrers, weilen dieselbe in dem Angesicht der Stadt Ellwangen sich ereignet haben.

In vorgemeldtem 1749. Jahr hatte Catharina Bannifet die Schwägerin des Kaufmanns Zucchi, dessen zwey Kinder bey sich unter dem

Fenster

Fenster, nemlich ein halbjähriges Söhnlein auf dem Arm, und sodan ein zwey Jahr altes Töchterlein an der Seiten. Weilen nun das Knäblein viel zu unruhig ware, so ereignete sich, daß Aloysia das Töchterlein zu dem Fenster hinaus, und ein Gaden hoch auf das Gassenpflaster herabfiele, der guten Bannifet bliebe hiebey nichts anderes übrig, als das unschuldige Kind mitten im Fall unter den mächtigẽ Schutzmantel der Schönenbergischen Gnaden-Mutter añoch zu empfehlen, mit so augenscheinlicher Hülfe, daß Aloysia ausser einem geringen Schrämlein an der Stirn, welches schon bey dem Hinausfallen die Fenster-Ramẽ verursachet hat, ohn all übrige Verletzung ganz frisch und gesund bewahret worden.

Für derley liebesvolleste Erhaltung hat auch der wunderbarlichen Mutter auf dem Schönenberg bis an sein Lebens Ende schuldigstes Lob und Dank gesprochen Herr Heinrich Christoph Götz, Hochfürstlich-Ellwangischer Land-Capitaine. Es hatte dieser Herr an seiner Behausung den untern Theil der vorderen Brustwand neu erbauen lassen. Weilen aber die Handwerksleute aus einiger Ohnvorsichtigkeit das obere Gebäu nicht genugsam unterstützet, so fienge auch dises an gählingen zu sinken, und stürzte der eben zu dem Fenster hinaus schauende Capitaine mit dem Creutzstock an dem Hals ein ganzes Stockwerk herunter auf das Pflaster, ohne daß er weder von diesem noch von denen Steinen der nachfallenden Maur merklich beschädiget worden, welche Gnad er nach GOTT fürnemlich der Schönbergischen Gnaden-

den Mutter und dem H. Francisco Xaverio mit dankbarestem Gemüth zuerkennet, als in deren mächtigsten Schutz solcher Bau täglich anbefohlen worden.

Zweytes Capitel.

Von Einrichtung des Schönbergischen SEMINARII.

Erster Absatz.

Von dessen Anfang und Legung des ersten Steins zu dem Gebäu.

DUrch die grosse Gnaden und Guttha-ten, welche MARIA fast täglich denen Nothleidenden in all- nur er-denklichen Uebeln und Trangsalen mildreichest ausspendete, wird der schon vorhin in vollen Flamen stehende Liebs- und Andachts-Eyfer des Hochwürdigsten Churfürstens noch mehrers angefeuert, auch zu einem solchen Vorhaben angeleitet, dessen Ausführung zwar ungemein kostbar, aber nach der großmüthigen Freygebigkeit dieses huldreichesten Fürsten alleinig abgemessen ware. Es hatte nemlichen derselbe sich vest entschlossen, nächst der Wallfahrts-Kirchen auch ein geistliches Seminarium, oder Priesterhaus anzulegen, und aus eigenẽ Mitteln zu stiften, in ganz gesicherter Meynung, daß auf

diese

diese Weiß die Schönbergische Wallfahrt in Zukunft bestens würde besorget, annebst die Ellwangische Lande mit from̄- erzohenen Geistlichen versehen werden. Der Päbstliche Stuhl selbsten in der Bestättigungs-Bulla erhebte mit grossem Lob diese so fromme Absicht, legte auch dem neu zu errichtenden Schönbergischen Seminario aus sonderbarer Gnade alljene Privilegien und geistliche Freyheiten bey, womit ansonsten nur die Päbstliche Seminaria sich begünstiget sehen.

Dieweilen aber diesem klugesten Fürsten von selbsten einleuchtete, daß dieses grosse Werk vieler Beschwerniß und Auszögerung unterworfen seyn dörfte, wofern seine selbst eigene Gegenwart ein solches nicht beschleunigen würde, so geruhete er dan auf einige Zeit die Churtrierische Lande zu verlassen in seine Fürstl. Ellwangische Probstey sich zu verfügen, wo dan sogleich nach hoher Ankunft zu dem neuen Bau alles veranstaltet, auch bereits schon den Augusti 1749. durch den Röm. Kayserl. auch Churtrierischen Geheimden Rath Herrn Johann Georg Freyherrn von Spangenberg der erste Stein geleget wurde. Alleinig das Gebäu war nach dem entworfenen Riß viel zu weitläuftig, als daß es in ein- und anderem Jahr schon zu seiner Vollständigkeit gereichen köñte, dannenhero aus gnädigstem Befehl das vormalige Caploney- und Meßnerhaus durch eine schnell fürgenohmene andere Einrichtung also zubereitet wurde, daß schon den 15. Sept. obbemeldten Jahrs, als an dem Fest des H. Creutzes Erhö-

hung mit dem Seminario ganz füglich der Anfang kunte gemachet werden.

Zweyter Absatz.

Von Wachsthum der Andacht nach errichtetem Seminario.

Gleichwie nun deren Geistlichen eine grössere Anzahl zugegen ware, so fiele es auch leicht zu Behuf und Aufnahm der Wallfahrt zerschiedenes bequemer einzurichten. Nebst Besetzung aller Beichtstühlen wurde vorderst die Verordnung dahin gemachet, daß in Zukunft an allen Sonn- und Feyertägen des ganzen Jahrs jederzeit eine Predig, an denen hohen Festen aber unser lieben Frauen auch ein Hochamt mit Leviten sollte abgehalten werden, worzu Se. Hochfürstliche Gnaden einen kostbaren Ornat anher verehret hatten. Wie sehr hiebey die Andacht des Christlichen Volkes, und Verehrung der göttlichen Mutter zunehmete, ergabe sich gleich aus denen Comunikanten, als deren Anzahl jährlichen um namhafte Tausend gemehret wurde; so ist jedoch dieser Wachsthum alleinig MARJAE zuzueignen, welche durch ihre mildreicheste Güthigkeit sonders zu dieser Zeit auch aus weit entfernetsten Landschaften die Wallfahrter an hiesiges Gnadenort gezohen.

Aus

Aus Hohenzimmern, Churmaynzischer Herrschaft, erschiene allhier Stephan Bergmüller, ein Tagwerker, welcher seiner Aussag nach gähling mit grausamen Stechen befallen, auch an dem ganzen Leib durch eine grosse Geschwulst aufgetrieben wurde; da er aber auf Einrathung eines Fremdlings aus Würzburg zur Schönbergischen Gnaden-Mutter, von welcher ihme zuvor nichts bekant gewesen, seine Zuflucht genohmen, hat er gleich Linderung deren Schmerzen gefüllet, auch die Geschwulst in kurzer Zeit sich gänzlich verzohē.

Den 24. May 1750. überbrachte anhero eine Votiv-Tafel, und entrichtete seine Gelübde Johann Georg Häfele, Schuhmacher zu St. Leonhard in Bayren, da derselbe den 19 Jan. bemeldten Jahrs über Feld gienge, er von der Nacht überfallen, ohngefehr in ein Wasser komete, von dessen Gewalt er auch etlich Hundert Schritt weit fort gerissen wurde. In dieser äussersten Todes-Gefahr nahme er seine Zuflucht zu dem von Jugend auf ihme (dan er ware aus der Lauchheimer Pfarrey gebürtig) bekanten Schönenberg, gelangete er auch unter dem Schutz MARIAE auf einem mitten in dem Wasser aufgeworfenen Sandhaufen. Er vermerkte da erst, daß er mitten in dem Paarfluß sich befinde. Weilen er aber ganz naß und von Kälte erstarret ware, auch nach vielen Rufen von niemand gehöret wurde, mußte er es weiters wagen. Da er nun mit dem Stock einen vesten Grund suchete, entwich ihme der Fuß, und wurde er abermalens durch das Wasser ein grosses Stück Weeges fortgerissen,

aber durch die Hülf der Schönbergischen Gnaden-Mutter, dero er sich neuerlich mit inbrünstigen Seufzern empfehlete, endlichen glücklich an das Gestatt ausgeworfen, ganz matt zwar, auch unwissend, wo der Orten er wäre. Es eilte aber herbey ein Mann, so dessen klägliches Geschrey gehöret, und führte ihne liebreichest in seine Behausung, wo er dan die übrige Nacht hindurch die liebsvolle Gütigkeit der Schönbergischen Gnaden-Mutter unter Tausend Lob-und Danksprüchen anzupreisen nicht unterlassen.

Den 2. May 1753. komet allhier an Anna Catharina Deckerin von Ortheim, einem zwey Stund von Waldthürnen gelegenen Orth, mit weiterer Anzeig, daß sie wegen eines sauren Fluß und grosser Geschwulst an der Nasen sehr in Sorgen gestanden, es dürfte etwan noch ein abscheulicheres Uebel daraus entspringen. Weilen aber die Schönbergische Gnaden-Mutter wegen viel und grossen Gutthaten ihr sonders angerühmet worden, so habe auch sie ihre Zuflucht mit Verlobung eines Wallganges anhero genohmen, sogleich auch eine Milderung der Schmerzen, und nachgehends die vollkomene Gesundheit ohne Gebrauch eines anderen Mittels erhalten.

In eben diesem Jahr wurde anhero eingeschicket beykomende schriftliche Zeugniß:

Gelobt sey JEsus Christus, in Ewigkeit.

Hier überschicke 21. kr. für eine H. Meß zur Ehr und Glory GOttes und seiner H. Mutter, zu Trost deren armen Seelen im Fegfeuer,

zu

zu schuldigster Danksagung der empfangenen Gutthat. Ich bin gegen 8. Jahr krum und elend gewesen, durch den Seegen, so mit dem Gnaden-bild auf dem Schönenberg mir gegeben worden, bin ich frisch, gesund und gerad nacher Haus kommen. GOTT sey Dank und MARIAE.

drey Kreutzer Opfer.

Maria Sabina Egertin Zieglerin und Bürgerin zu Oberberg 1753. den 4ten Julij.

Johann Hofmann von Boschenhof, aus der Pfarrey Spreitbach, ohnweit Schwäbisch-gmünd, zeigte allhier den 16. Julij 1755. dankbarest an, daß vor 3. Jahren an St. Veitstag das Hochgewitter mit Schauer und Hagel in seiner Gegend sehr grossen Schaden gethan; Weilen er aber gleich bey Anfang des Gewitters sich und das Seinige dem mächtigsten Schutz der Schönbergischen Gnaden-Mutter anbefohlen, auch sich hiehero mit einem Wallgang und Opfer verlobet, so bliebe er verschonet in seinen Feldern, wo doch all anderes in selbiger Gegend ringsherum verschlagen und zu Grund gerichtet worden.

Wasfür eine wunderwürdige Genesung P. Grebener Ord. s. Francisci Recollect. aus Limburg, an der Lahn, anhero einberichtet, folget mit dessen eigenen Worten:

Heinrich Hilf und Elisabeth, Eheleute zu Limburg an der Lahn, wohnhaft in der Brucker Vorstadt, hatten einen 17jährigen Sohn, welcher von Martini 1755. bis MA-

Maria-Lichtmeß des folgendē Jahrs in den Banden einer schmerzlichen Krankheit, so einer rothen Ruhr gleichete, elendig gefangen gelegen. Die Elteren haben zwar ihren Sohn von zerschiedenē Arzney Verständigen die vorgeschriebene Heylmittel gebrauchen lassen. Allein alle diese blieben ohne Würkung, und fassete das Uebel von Tag zu Tag stärkere Wurzel. Dahero wendeten sich die betrübten Elteren zu der mächtigen Himmels-Königin, und gaben dem Kranken etwas weniges ein von einem aus Erden gebackenen Bildlein, so angerühret das wunderthätige Gnadenbild der allerseligsten Jungfrauen auf dem Schönenberg bey Ellwangen, und siehe Wunder! die nächst folgende Nacht hat er süß und sanft geschlafen, welches von Zeit seiner Krankheit nicht beschehen: die empfindlichsten Kopf- und Leibschmerzen seynd verschwunden, und hat in kurzem die vorige gewünschte Gesundheit erhalten. Wie ich dan alles dieses von denen Eltern mündlich vernohmen, und zur grössern Bestäckung mich eigenhändig unterschreibe

Wilherus Grebener Ord. sti. Francisci Recollect, Prov. Thuring.

Daß der Kranke auf vorbeschriebene Art, mithin durch die Vorbitt der allerseligsten Jungfrauen seine Gesundheit erhalten, hat er vor mir Unterschriebenen mündlich besaget.

In Fidem
G. Schmid Sacell.

Dritter

Dritter Absatz.

Von Vollendung des SEMINARII-Gebäu.

INdessen ward endlichen mit ungemein grossen Kösten und 6. jähriger Arbeit das Seminarii-Gebäu gänzlichen unter das Tach gebracht und nahete bereits jener erwünschte Zeitpunct herbey, wo die bishero in Geheim behaltene weitere fromme Absichten dieses so weitschichtigen Gebäues sich allgemach entdecken solten, da erhielte man von Trier aus die betrübteste Nachricht, daß dieser grosse Churfürst, und ungemein grosse Eyferer der Schönbergischen Wallfahrt den 18. Jan. 1756. allda Todes verblichen wäre, zu allgemeinem Leydwesen des gesamten Vater-Landes, fürnemlich aber des nun vaterlosen Schönenbergischen Seminarii, welches dan billigst bey Abhaltung deren Leichbegängnißen, und dabey von Herrn Melchior Rotmund, der H. Schrift Doctor und damaligen Regenten abgehaltener Trauerrede mit denen Kindern Salphaad. Num. 27. v. 3. in die Klagseufzer ausgebrochen: Pater noster mortuus &c.

Aber der gütigste Himel drocknete bald wiederum ab die Zäher, da dessen liebsvolleste Vorsicht den 29. Tag des folgendē Merzens die Probsteylich-

steylich- Ellwangische Inful durch einstimmige Wahl übersetzte auf das Hochwürdigste Haupt ANTONII IGNATII, aus dem berühmtē Hochgräflichen Hause deren Herren Grafen Fuggeren von Kirchberg und Weissenhorn, auch Herren zu Glött rc. rc.

Die vorhin bekañte fürstliche Eigenschaften dieses Hochwürdigsten Probsten gleich wie sie die Unterthanen einer mildest- und glückseligsten Regirung versicherte, also hatten hievon vorderst die GOtteshäuser und Geistlichkeit sehr viel gutes sich zu versprechen, wie dan bereits in dem ganzen Land fast kein Kirchen, Closter oder Seelsorger mehr fürzufinden, wovon der ganz ausnehmenden Freygebigkeit dieses huldreichesten Fürsten nicht jährlichen der unterthänigste Dank müsse abgezinset werden, fürnemlichen aber hat diese tieffeste Obliegenheit eine Schönbergische Wallfahrt, allwo er gleich nach angetretener Regierung nicht nur das Seminarii-Gebäu in seiner äusserlichen Vollständigkeit auf eigene Kosten hergestellet, sondern auch den Marianischen Tempel selbsten mit einem dahin geopferten gänzlichen Ornat beschenket, über dessen Schön- und Kostbarkeit auch Durchlauchtigste Wallfahrter, so dessen nachmalens ansichtig geworden, sich nicht genugsam bewundern mögen.

Vier-

Vierter Absatz.

Von dermaliger Einrichtung des auf dieser Wallfahrt abzuhaltenden GOttesdienstes zu Behuf deren Wallfahrteren.

BEy diesem liesse es aber dieser gottseligste Fürst nicht beruhen. Sein erste und fürnemste Sorg gienge dahin, daß diese Wallfahrt, gleichwie an Jahren, also auch in dem Andachts-Eifer allzeit zunehmete, wozu derselbe mit seinem herrlichsten Tugend-Beyspiel bey östermalig andächtigster Besuchung dieses Gnaden-Ort nicht nur anderen vorleuchtete, sondern auch die gnädigste Verordnung ergehen liesse, daß in Zukunft auch in denen Werktägen von frühe Morgens bis 10. Uhr Mittags eine Messe nach der anderen folgen, auch diese ganze Zeit hindurch der Beichtstuhl wenigst mit zwey Geistlichen besetzet seyn sollte, damit es denen ankommenden Wallfahrtern niemals an Gelegenheit ihre Andacht zu verrichten gebrechen könnte. Nebst der schon vorhin üblichen Dreyßigst-Andacht, wovon pag. 39. Meldung beschehen, führte dieser gottesförchtigste Fürst durch ersagte Zeit noch eine andere gleich frühe Morgens um 5. Uhr ein, und verschafte hierdurch denē Handwerkern und Dienstbotten in der Stadt Ellwangen die schon längstens

erwünsch-

erwünſchte Gelegenheit der in Him̃el aufgenohmenen göttlichen Mutter durch folgende 30. Täg ihre bren̄eifrige Liebsdienſte bezeugen zu können; Nicht wohl auszuſprechen iſt, wie dieſe ſo bequeme Einrichtung des Gottesdienſtes in dem Chriſtlichen Volk den Andachts-Eifer vermehret habe, einen geringen Begrif hievon machen zu können, ſolle andienen, daß

	Meſſen	Com̃unicanten
Von Anno 1681 bis 1687	14619	61595.
von 1688 bis 1697	25300	122734.
von 1698 bis 1707	34825	176586.
von 1708 bis 1717	33415	207755.
von 1718 bis 1727	34747	266770.
von 1728 bis 1737	36940	236711.
von 1738 bis 1747	35524	253246.
von 1748 bis 1757	41017	275338.
von 1758 bis 1767	37670	299000.

gezehlet worden.

Welche Ehrbezeugung MARIA die wunderbarliche Mutter mit faſt täglichen Gnaden und Gutthaten liebvolleſt zu erwidern ſich gefallen lieſſe; Aus Tauſend anderen ein und das andere beyzubringen, ſo gabe den 17. Oct. 1756, MARIAE die ſchuldigſte Ehr Michael Seybold von Groseißlingen durch offentliche Ausſag, daß in ſeinem Viehſtall die Lungenfäule eingeriſſen, und keine Hofnung angeſchienē habe auch nur ein einziges davon zubringen; Bey ſo betrübten Ausſehen wäre ihme gähling zu Gemüth kom̃en das Schönbergiſche Gnaden-Ort wohin er auch ſogleich einen Wallgang ſamt einer H. Meß verlobet,

bet, und sehet! kaum ware das Versprechen vollendet, so richteten sich augenblicklich zwey Stück Viehe, so zuvor niemalens mehr aufgestanden, in die Höhe, und fiengen an zu fressen, wie dan auch kein einziges Stuck in dem Stall zu Grund gegangen. Gleiche Gutthat bey einreissend obiger Seuche in seinem Stall von der Schönbergischē Gnaden-Mutter erfahren zu haben bekeñete auch dankbarst der Reißgespan vorbemeldtē Seybolds Carolus Strüber aus dem nemlichen Ort.

Wegen gleicher Hülfe in seinem Stall, zwar in etwas andern Umständen hat MARJAE den 15. Aug. 1757. den offentlichen Dank abgestattet Andreas Fuenle von Stimpfach; Es hatte dieser gute Hausvater nichts als Unglück bey seinem Viehe mit Gefahr hierdurch in das Verderben zu fallen. Er nahme endlich seine Zuflucht auf den Schönenberg und übergabe unter den mächtigsten Schutz dieser Gnaden-Mutter seinē Stall mit weiters abgelegtem Gelübde, allezeit das erste Kalb, so er durch die Viehezucht jährlichen erhalten wurde, entweders in natura, oder dessen Werth an Geld zu opferen. Von dieser Zeit an hatte derselbe nicht nur kein Stück mehr eingebüsset, sondern, wie er frey bekennet, den him̃lischen Seegen bey seiner Viehezucht recht handgreiflich verspühret.

Maria Francisca Hartmäñin von Reitten im Tyrol, da sie zu Ellwangen bey dem Hirschwirth in Diensten stunde, hatte den 3. Sept. 1757 ohnversehens eine Nadel, woran noch ein Trümlein Faden hangete, hinabgeschlunden. In dieser

ser Gefahr verlobte Francisca sogleich 7. Wallgäng auf den Schönenberg nebst einem Opfer, und höret! da mehr ersagte Francisca den 5. Sept. ihren 2ten Wallgang zu verrichten Vorhabens ist, kommet sie ohnweit des Bußcreutzes gähling ein Husten an, wodurch sie die Nadel, und zwar ohn alle Verletzung, wiederum ausgestossen, und also von grösser- zubeförchtendem Ubel befreyt worden.

In vorbemeldtem Jahr den 29. Sept. verrichtete allhier seine Andacht der Hr. Pfarrer zu Duttenberg, und stellte mit eigener Hand aus folgende schriftliche Zeugniß: Zur Dankbarkeit wegen der sichtbarlichen Gnad, welche ich Endes unterschriebener durch den Beystand der allerseligsten Himmels Königin MARIAE erhalten, habe ich heut als den 29. Sept meine Wallfahrt verrichtet, welche versprochen den 2. Febr. da ich in augenscheinlicher Lebens-Gefahr auf dem Rhein bey Mannheim ware, allwo durch Anrufung der Vorbitt und Hülf der allerseligsten Jungfrau auf dem Schönenberg nicht nur allein bin glücklich darvon kommen, sondern auch in meinen Verrichtungen den erwünschten Ausgang erhalten. Ein solches kann und muß ich attestiren sub fide sacerdotali. Franz Antoni Hornigg p t.
Parochus indignus in Duttenberg
ohnweit Heilbronn.

Den 15. May 1759. kommet allhier an Franz Xaveri Mayr ein 11. jähriger Knab von Deinigen im Rieß, und sein Vater der dasige Schulmeister, bekennend, daß obgedachter Franz Xaveri durch lange Zeit an denen Augen sehr gelitten,

auch

auch hierdurch zum Lehrnen gänzlichen untüchtig geworden seye, ohne daß die entgegen gebrauchte Arzneymittel einige Hülfe jemalens verschaffet. So bald aber der Vater anhero eine Wallfahrt samt einem Opfer verlobet, sogleich habe der Zustand sich zu bessere angefangen, wie dan der Knab zur Zeit des entrichteten Gelübdes befreyet sich befunden. Etwelche Täg darauf, nemlich den 19. May henkte in Beyseyn ihres Vaters allhier dankbarest ihre Krucken auf Maria Anna, eine 16.jährige Tochter Antonij Walthers von Halheim, welche durch einen unglücklichen Fall den linken Fuß dermassen verdorben, daß sie 2. ganze Jahr ohne Krucken zu gehen nicht mehr vermöget, auf anhero aber genohmene Zuflucht und versprochenē Wallgang ihren Weeg frey und ohngehindert wiederum machen können.

Maria Barbara Reblerin von Unterhambach aus dem Amt Hattelsfurth Schillingsfürster Herrschaft hatte 7. Vierteljahr hindurch den Blutgang und zwar die letztere Zeit in solcher Heftigkeit und Menge, daß sie endlichen wegen gar zu grosser Schwachheit, wie ein Kind, durch andere Händ müssen gespeisset und getränket werden. Und weilē dan alle natürliche Mittel und Arzneyē vergebens waren, so nahme sie ihr einzige Zuflucht auf den Schönenberg, und verlobte dahin mit ihrem ganzen Hausgesind einen andächtigen Bettgang, auf welches ohne ein anderes Mittel mehr zu gebrauchen der Zustand sich zur Besserung angelassen, und sie Reblerin wiederum vollkomen genesen, für solche erhaltene Gnad hat sie dan in Begleitschaft

gleitschaft deren Ihrigen den 12. Jul. 1759. den schuldigsten Dank allhier abgestattet.

Fast eben zu dieser Zeit wurde von Dillingen anhero eingeschicket eine Votiv-Tafel mit beygebogenen Attestat folgenden Inhalts: Daß ich in einer gewissen zweifelhaften Angelegenheit mein Vertrauen zu dem wunderthätigē Gnaden-Orth genom̃en, und also den erwünschten Ausgang und Hülfe erlanget, bezeuget eigenhändig unterschribene, mit gehorsamster Bitt, überschicktes Täferl zu ewigem Dank aufhängen zu lassen.

Dillingen, den 18. Julij 1759.

Maria Anna Rickerin gebohrne Baaderin, Postverwalterin rc.

Joseph Günthner von Rothenbach führte Anno 1760. zur Winterszeit ein mit Holz beladenen Wagen nacher Ellwangen, hatte aber ohnweit s. Nicolai Capellen das Unglück ruckwärts von der Deixel zu fallen. Obwolen nun bey diesen Umständen der mit Holz beschwehrte Wagen über dessen Brust gelaufen, so wurde ihme jedoch kein merklicher Schaden zugefüget, weilen er in würklichem Fall MARIAE auf dem Schönenberg mit Verlobung einer heiligē Meß sich anbefohlen hatte.

Ingleichen Umständen eignet dieser Gnadē-Mutter dankbarest zu das anoch erhaltene Leben Anna Henrica Fischerin, als welche, da sie bey Abreiß aus dem Closter Brombach die Chaise besteigen wollte wegen schnell- und anoch ohnvermuthetem Zug deren Pferden aus derselben wie-

derum

derum geworfen, so fort von dem Last des über ihr Angesicht gehend- sehr schwer aufgepackten Wagens nothwendiger Weiß zerquetscht worden wäre, wan nicht MARJA auf dem Schönenberg, zu DERO sie ihr Zuflucht genomen, ihre Hülfreiche Hand unterleget hätte.

Noch weit augenscheinlicher ware die Gnad so Maria Anna Schwörerin von der alten Glaßhütten bey Unterkochen den 7 Jul. 1761. allhier angezeiget, und Benedictus ihr Vater erhalten hatte. Es ware dieser gute Mann einsmalen unglücklich, und hatte einen Leibsschaden bekomen; weilen nun dieses Uebel ihme in seinem Gewerb (dan er ware ein Träger) sehr hinderlich fiele, nahme er seine Zuflucht auf den Schönenberg, und verlobte dahin durch die noch übrige Lebens-Zeit einen jährlichen Wallgang. Als er nun eben auf dem Weeg ware, den ersten Bittgang dahin zu verrichten, und MARJAM um Abnehmung dieses Uebels demüthigst anzuflehen, da findet er auf einmal den Leibsschaden verschwunden, und sich vollkomen genesen zu seyn, wie er dan gegen die 20. Jahr hindurch wo er añoch gelebet, nichts mehr davon verspühret. Dannenhero derselbe auf seinem letzten Krankenbeth obgedacht- seine Tochter ersuchet, die 3. letzte Wallgäng, obwolen diese von einem Gewalts habenden Priester ihme wegen Schwachheit deren Kräften in andere gute Werk schon waren abgeänderet worden, zur Dankbarkeit annoch zu ersetzen.

Augustin Fürst von Lauchheim durch die grosse Qual seiner Mutter, als welche an dem Stein

litte,

litte, und kein s. v. Wasser zu lassen vermöchte, zu kindlichem Mitleyden bewögt, nehmet auf den Schönenberg seine Zuflucht mit Versprechung einer H. Meß und Votiv-Tafel. Und kaum ware das Gelübd gemacht, gienge von der Mutter der Stein, und mit diesem weichte auch ab aller Schmerzen. Dahero er ohne Verweilung den 21. Nov. 1761 sein Versprechen entrichtet, auch gedachte ihme und seiner Mutter von MARJA liebvollest ertheilte Gnad dankbarest angezeiget.

Joseph Rieder ein Beysitz in Eßlingen seines Handwerks ein Zim̃ermann hatte den 19ten Dec. 1762. in einer Malmühl geeißet, wo dan ohngefehr etwas mit ihme gebrochen und er Nieder in das Wasser gefallen: allda bliebe er gegẽ anderthalb Viertelstund liegen, bis gleichwolen das Wasser ihne wiederum unter dem Eiß hervorgestossen, und die Anwesende mit einem dargereichten grossen Hacken aus einer gegen 10 Schuhe hohen Tiefe herausgezohen, daß er hiebey das Leben nicht eingebüsset, schreibet er alleinig zu der Schönbergischen Gnaden-Mutter, DERO mächtigsten Schutz er mit Verlobniß eines Wallgangs und zu lesender heiligen Meß sich übergeben hatte.

Gleichwie Rieder in Wassersnoth, also hat in Feuers-Gefahr die wunderbarliche Hülf MARJAE erfahren, Patriz Sax von Stetten bey Lauchheim. Es wurde seines Nachbaren Behausung den 11. August. 1763. durch einen Donnerblitz angezündet, schiene auch menschlicher Weiß kein Hofnung mehr an, das Hauß Patri-

tii

rii zu retten, um so weniger, da durch den Wind der Gewalt deren Flammen auf dasselbe zugetrieben wurde. Bey so betrübt aussehenden Umständen ruffet Sax die Schönbergische Gnaden-Mutter zur Hülfe, und verlobet mit allen Hausgenossenen einen andächtigen Bittgang, und höret! obwohlen das Feuer weiters um sich griefe, auch das Haus des auf der anderen Seiten liegenden Nachbars in die Flamen setzte, bliebe entgegen das Haus Patritii zwischen beyden Feuerē zu jedermänniglicher Erstaunung gänzlich ohnbeschädiget.

Noch mehr Verwunderungs würdig ist, was Maria Catharina Zettlerin, Meßnerin zu Hausen bey Holdingen, allhier von ihrem Söhnlein aufzeichnen lassen. Es wurde derselbe vor einiger Zeit an dem ganzen Leib durch eine grosse Geschwulst aufgetrieben, und verfiele bereits in solche Gefahr, daß man ihme die heilige Sacramenten der Sterbenden zu reichen sich benöthiget fande. Da aber der Vater in Begleitung des Herrn Pfarrers, und Rural Dechantens Pantaleons Stelzer für das Heyl des Knabens anhero den Bittgang verrichtetē, so verschwendet auf einmal alle Geschwulst, das Söhnlein stehet frisch und gesund auf von seinem Krankenbeth und laufet denen von dem Schönenberg nacher Hause komenden Herrn Pfarrer und seinem Vater entgegen, mit ganz freudenvollen Worten von weitem schon zuruffend; Vatter, ich bin völlig ge-

sund. Dessentwegen dan auch die Mutter mit dem Söhnlein selbsten den 2. Octobr. 1763. MARJAE das schuldigste Dank- und Lob-Opfer haben abgeleget.

Aber zu einem grossen weitschichtigen Buch sollte dieses anwachsen, wan ich auch nur beybringen würde die Namen jener, welchen die Gattungen deren Krankheiten, Trübsalen und Uebel, in welchen sodan die Orte, wo diese wunderbarliche Mutter ihre Gnaden-Hülfe von Zeit des abgehaltenen ersten Sæculi durch folgende 30. Jahre mildreichest bezeigen wollen. Dañenhero all anderes gänzlich mit Stillschweigen zu umgehen nur eine einzige Gnade annoch beyfüge, welche diese gütigste Jungfrau ihrem eigenen GOttes-Haus allhier in dem letzt verschienenen Jahr nemlich Anno 1767. widerfahren lassen. Der 13. Tag des Monats Junij ware es, wo zur Mittags-Zeit ein zusammen gezohenes fürchterliches Hochgewitter diesem herrlichen GOtteshause eben jenes Schicksal wiederum bedrohete, so dasselbe bereits schon vor 58. Jahren betroffen hatte.

Durch ein aus denen finstern Wolken hervorbrechend- und bey dem Choraltar eindringenden Donnerblitz wurde nicht nur oben das Gold von einigen Ziffern der Uhrtafel verzehret, sondern auch ein Theil des Baldachins samt einẽ Blumen-Stock in die Flamen versetzet, ohne daß jemand davon etwas wußte, ja auch nur muthmassete.

Und

Und weilen eben dazumalen der Choraltar mit all seinem Zierath besetzet ware, so hätte leichtlich das Feuer sich weiters ausbreiten, und die betrübteste Folgen nach sich ziehen därfen, wofern nicht MARJA selbsten sich als eine liebsvolleste Erretterin bezeiget, und dem Feuer, nachdeme es einen Blumen-Stock samt einem geringen Theil des Baldachins in die Aschen geleget, seinen weitern Gewalt zu schaden benohmen hätte.

Und wie hätte dan diese gütigste Jungfrau zugeben mögen, daß obbemeldter Tag, an welchem eben das hohe Namensfest des für JHRE Ehr und Beförderung der Schönbergischen Wallfahrt so sehr beeyferten Hochwürdigsten Fürsten feyerlichst begangen wurde, mit einem solchen Traurfeuer sollte verfinstert werden. So scheint dan daß obige, dem ersten Anblick nach anscheinēdes Unglück MARJAE nur habe dienen müssen, einer Seits durch die Gnaden volle Erhaltung des Schönbergischen GOttes-Hauses den hohen Ehren-Tag Seiner Hochfürstlichen Gnaden, als ihres geliebten Pflegkindes noch mehrers zu verherrlichen, anderer Seits aber JHRE grosse Macht und Güte, sonders an diesem Gnaden-Ort selbsten der Welt gleich scheinbarest für Augen zu legen.

Dieser

Dieser Lieb- vollesten
Schutz-Frau des gesamten
Vaterlandes, und allgemei-
nen Trösterin aller Nothley-
denden seye dan in GOTT
und mit GOTT Ehr, Lob und
Dank jetzt und Allweg und
zu ewigen Zeiten,
AMEN.

KÖNIGL. KREISBIBLIOTH. IN AUGSBURG

8° Gs
Ehrentempel
1769

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Marianischer Ehren- und Gnaden-tempel, oder kurze Beschreibung des auf dem Schönenberg nächst Ellwangen stehenden, so wohl kleinen Lauretanischen Kirchleins, als grossen herrlichen Gottes Hauses

Ellwang 1769

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Gs 2320
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11247776-3
VD18 1241204X-001